

Varietäten
sprachliche Identität
Mundart
Codeswitching
innere Mehrsprachigkeit
Vielfalt
Dialektologie

Dialektlandschaft
Fränkisch
Bairisch
Schwäbisch
kulturelles Erbe
Projektarbeit
Wertschätzung Sprachbewusstsein



MundART
WERTvoll

Lebendige Dialekte
an bayerischen Schulen

Handreichung





STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



LEBENDIGE DIALEKTE AN BAYERISCHEN SCHULEN

Handreichung

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus und der Frau Staatssekretärin	4
Grußwort der Direktorin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung	5
Vorwort des Ehrenvorsitzenden des Bayernbundes	6
Vorwort des Wertebündnis zum Projekt MundART WERTvoll	8
1 Dialektförderung in der Schule – Grundlagen, Ziele, Maß- nahmen: eine Standortbestimmung von Dr. Ludwig Schießl	10
2 Dialektförderung in der Schule – Verankerung im LehrplanPLUS	21
3 Allgemeine Hinweise zu den Projektdokumentationen und Impulsen	25
4 Dialektgeographische Einordnung der beteiligten Schulen	28
5 Projektdokumentationen	30
5.1 „Schuihofgschroa“ – ein Schulmusical auf Bairisch für die gesamte Schulfamilie	31
5.2 Curriculum „Mundart und Brauchtum im Odelzhausener Raum“	35
5.3 Dialektkarte – Emerenz Maier – Brandner Kaspar	40
5.4 Migraboarisch® – das etwas andere Wörterbuch für alle heimischen und zuagroastn Buama und Madln in Bayern	44
5.5 Lebendige Mundart – dargestellt in einem illustrierten Sachgruppenwörterbuch	50
5.6 Religion im Dialekt: Die Ostergeschichte und der „Lobpreis Mariens“ in der Maiandacht	54
5.7 Kooperationsprojekt „Mundartgrenzen – grenzenlose Mundart“	56
5.8 Mundart als Spiegel von Brauchtum und Tradition im südlichen Ostallgäu	61
5.9 Einen Projekttag zum Thema „Dialekt“ gestalten (P-Seminar)	67

6	Didaktisch-methodische Impulse für den Unterricht	70
6.1	Themenbereich Dialektwortschatz	70
6.1.1	Impulstitel: Erstellen einer Wörtersammlung	70
6.1.2	Impulstitel: Wortschatzarbeit	73
6.1.3	Impulstitel: Namenkunde, Aspekt „Hausnamen“	74
6.2	Themenbereich Theater	75
6.2.1	Impulstitel: Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben	75
6.2.2	Impulstitel: Mundart-Sketch	76
6.3	Themenbereich Literatur und Kreatives Schreiben	77
6.3.1	Impulstitel: Biographie und literarisches Lebenswerk von Emerenz Meier	77
6.3.2	Impulstitel: Kreatives Schreiben in der Mundart, Aspekt „Personencharakterisierung“	79
6.3.3	Impulstitel: Ortsspezifische Werbebroschüre in der Mundart	80
6.3.4	Impulstitel: Bairische Räuber-Kneißl-Geschichten	81
6.3.5	Impulstitel: Kreatives Schreiben in der Mundart, Aspekt „Unterschiede zwischen Nord- und Mittelbairisch“	82
6.4	Themenbereich Dialektgeographie	85
6.4.1	Impulstitel: Erstellen von Dialektlandkarten	85
6.4.2	Impulstitel: Dialektgeographische Verankerung der Schulstandorte innerhalb der bayerischen Dialektlandschaften	87
6.5	Themenbereich Kreatives Gestalten	88
6.5.1	Impulstitel: Erstellen eines Kalenders unter dem Aspekt des Brauchtums	88
6.5.2	Impulstitel: Anfertigen von Spielen unter dem Aspekt „Flora und Fauna“	89
6.5.3	Ähnliche Impulse eines weiteren Projektteilnehmers	90
6.6	Themenbereich Musik	91
6.6.1	Impulstitel: Lieder in der heimischen Mundart	91
6.6.2	Ähnliche Impulse eines weiteren Projektteilnehmers	92
6.7	Themenbereich Kulinarik	93
6.7.1	Impulstitel: Kochen mit dialektalem Bezug	93
6.7.2	Ähnlicher Impuls eines weiteren Projektteilnehmers	94
6.8	Themenbereich Projektseminar in der gymnasialen Oberstufe	94
	Impulstitel: Konzeption und Durchführung eines Projekttags zum Thema „Dialekt“	94
7	Evaluierung der drei Projektjahre (Schuljahre 2014/15–2016/17) – ein Gutachten von Prof. Dr. Klaus Wolf	96
8	Präsentation im Bayerischen Landtag und im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat	100
9	Literaturverzeichnis	102

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus und der Frau Staatssekretärin



Prof. Dr. Michael Piazolo



Anna Stolz

„Jede Region liebt ihren Dialekt, denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft.“

Johann Wolfgang von Goethe

Bayern ist nicht denkbar ohne seine vielfältigen Mundarten. Gerade in unserer globalisierten Welt verweisen die Dialekte auf unsere kulturellen Wurzeln. Ihre Sprachtradition führt bis ins Mittelalter und ihr Verbreitungsgebiet überschreitet die neuzeitlichen Staatsgrenzen in Europa.

Dialekte sind lebendige Kultur, die die Vergangenheit mit unserer Gegenwart verbindet. Sie leben von der mündlichen Tradition, vom gelebten Sprachgebrauch und vom regen Miteinander der Generationen. Darum ist es eine wichtige Bildungsaufgabe, die bayerischen Mundarten zu pflegen, um dieses kulturelle Erbe lebendig zu halten.

Diese Pflege geschieht an unseren Schulen in hervorragender Weise und mit dem für den Dialekt maßgeblichen regionalen Bezug. In den hier vorgestellten vielfältigen Schulprojekten, die mit großer Freude und Leidenschaft vorangetrieben wurden, entfaltet der Dialekt seine identitätsstiftende und verbindende Kraft.

Wir danken dem Bayernbund e. V., dem Wertebündnis Bayern, den Lehrkräften, den Schülerinnen und Schülern, den Eltern sowie allen weiteren Beteiligten am Projekt „MundART WERTvoll“ für ihr hervorragendes Engagement.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir viele Anregungen für kreative Wege der Dialektförderung.

München, im Februar 2019



Prof. Dr. Michael Piazolo
Bayerischer Staatsminister
für Unterricht und Kultus



Anna Stolz
Staatssekretärin
im Bayerischen Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

Grußwort der Direktorin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung

Liebe Leserin, lieber Leser,

jährlich steht ein Wintertag im Zeichen der Muttersprache. Zur „Förderung sprachlicher und kultureller Vielfalt und Mehrsprachigkeit“ wurde der 21. Februar als Tag der Muttersprache ausgerufen.

„Muttersprache‘ ist ein allgemein gesellschaftlich verwendeter Begriff [...]. Oft wird darunter die ‚Sprache des kulturellen Erbes‘ [...] verstanden [...]. Nach diesem Verständnis wird die ‚Muttersprache‘ ohne gezielten Sprachunterricht von den Eltern bzw. ersten Bezugspersonen erlernt.“ (vgl. Raml, 2017)

In vielen Regionen Bayerns ist die erste Sprache, die Kinder lernen, ein bairischer, fränkischer oder schwäbischer Dialekt. Als Muttersprache haben die Mundarten eine besonders beeinflussende und identitätsstiftende Bedeutung mit stark individuellem und emotionalem Bezug.

Gerade in den ländlichen Regionen Bayerns nehmen Dialekte und regionale Varianten als ‚Sprache des kulturellen Erbes‘ noch immer einen hohen Stellenwert ein, was sich selbstverständlich auch an den bayerischen Schulen widerspiegelt. Kindern und Jugendlichen die spielerisch-kreative und auch analytisch-wissenschaftliche Begegnung mit sprachlichen Varietäten im Allgemeinen und den Dialekten im Besonderen zu ermöglichen, ist deshalb auch ein Anliegen aller entsprechenden Akteure im Bildungsbereich.

Mit dem Projekt MundART WERTvoll des Wertbündnis‘ Bayern engagierten sich nun auch der Bayernbund e.V. als Projektträger und mit ihm zahlreiche Dialektbegeisterte mit viel Herzblut ganz maßgeblich dafür, Dialekte in ihrer Vielfalt sowie als sprachliche und künstlerische Ausdrucksmöglichkeit für Kinder und Jugendliche wertzuschätzen und die Mundarten für Schülerinnen und Schüler als lebendige Bereicherung erfahrbar zu machen.

Dafür möchte ich dem Bayernbund e.V., dem Wertebündnis Bayern und allen Projektbeteiligten ein herzliches „Vergelt’s Gott“ aussprechen.

Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, soll die Lektüre der vorliegenden Handreichung, die Projektdokumentationen sowie Impulse für den Unterricht enthält, wertvolle und inspirierende Anregungen für Ihr Wirken an und mit den Schulen bieten. Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei!



Dr. Karin E. Oechslein

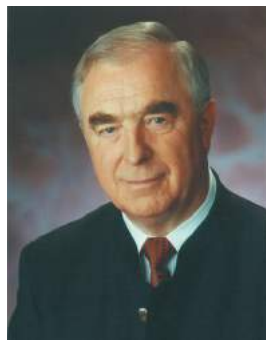


Dr. Karin E. Oechslein

Direktorin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung

Vorwort des Ehrenvorsitzenden des Bayernbundes

„Habe die Ehre“, „Griaß God“ oder „Servus mitanand“ – Begrüßungsformen wie diese, die sich selbstverständlich um weitere dialektale Anreden erweitern ließen, machen es bereits deutlich – Bayern ist ein vielfältiges Land: Vielfalt drückt sich in unterschiedlichen Landschaften, aber auch in den Mundarten aus, die in den verschiedenen bayerischen Regionen aktiv gesprochen und gepflegt werden und die sogar von Dorf zu Dorf variieren können. Die Dialekte in ihrem Facettenreichtum können als Sprachschatz bezeichnet werden und stellen zweifelsohne ein bedeutendes Kulturgut dar.



Adolf Dinglreiter, MdL a. D.

Wir stellen heute fest: Je weiter die Welt wird, je mehr sich der Handlungsraum der Menschen durch die Globalisierung und die allgemein hohe Mobilität erweitert, desto wichtiger wird für viele auch das Nahe, der Raum der Geborgenheit, der Vertrautheit, den viele als ihre Heimat verstehen. Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass Kinder und Jugendliche heute wieder Musik im Dialekt hören: „Dicht & ergreifend“, „Wanda“ oder „Granada“ sind nur drei Beispiele für regional gefärbt singende Bands aus dem bairischen Dialektraum, der sich übrigens auch über die deutschen Nationalgrenzen hinweg erstreckt.

Mundarten können ein Gefühl des „Daheimseins“, der Verbundenheit mit dem Ort, aus dem man stammt, und den Menschen, die dort leben, hervorrufen. Bei der Verleihung des Dialektpreises 2018 bezeichnete die bayerische Kabarettistin Monika Gruber den Dialekt als „Heimat to go“. Egal, wo man gerade ist – die eigene Sprache, die untrennbar mit der eigenen Person verbunden ist, die Identität bedeutet, hat jede und jeder immer mit dabei.

Zwar steht es außer Frage, dass in Unterricht und Schule das sprachliche Register der Standardsprache im Vordergrund steht, dies stellt aber sicherlich keinen Widerspruch dazu dar, dass auch der Dialekt als gleichwertige (regionale) Varietät seinen Stellenwert an den bayerischen Schulen hat. Die Hirnforschung bestätigt, dass die innere Mehrsprachigkeit, das heißt, die Fähigkeit des Wechsels zwischen der Standardsprache und dem Dialekt, sogar von Vorteil ist für das sprachanalytische Verständnis und das Sprachreflexionsvermögen. Gerade beim Erlernen von Fremdsprachen, d. h. einer Erweiterung der äußeren Mehrsprachigkeit, profitieren Kinder und Jugendliche von einer inneren Mehrsprachigkeit.

Der Bayernbund hat es sich bereits vor einigen Jahren zur Aufgabe gemacht, einen regional bezogenen Beitrag zu mehr Bewusstsein für die Mundarten Bairisch, Schwäbisch und Fränkisch zu leisten. Es entstand das Lesebuch „Freude an der Mundart“, das zahlreiche Fachbeiträge und Anregungen für den Umgang mit Mundart in Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen enthält.

Freude an der
Mundart:



<https://www.bayernbund.de/projekt/freude-an-der-mundart/>

Die bayerischen Schülerinnen und Schüler in der (Weiter-)Entwicklung ihres Sprachbewusstseins und beim Reflektieren über (ihre) Sprache und (ihren) Sprachgebrauch zu unterstützen sowie ihnen die prägenden Werte und Besonderheiten der Mundarten nahezubringen, war Auftrag des Projektes MundART WERTvoll im Rahmen des Wertebündnis Bayern.

Wir hoffen und wünschen, dass diese Dokumentation Interesse am Dialekt in der Schule weckt, sodass viele Lehrkräfte in Bayern diese schöne und gewinnbringende sprachliche Arbeit mit ihren Schülerinnen und Schülern fortführen.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'A. Dingreiter'.

Adolf Dingreiter, MdL a. D.
Ehrenvorsitzender des Bayernbundes

Vorwort des Wertebündnis zum Projekt MundART WERTvoll

Das Wertebündnis Bayern



Junge Menschen zum Nachdenken über Wertefragen anzuregen, mit ihnen zu diskutieren und sie zum Handeln zu ermuntern – das ist das Anliegen des „Wertebündnis Bayern. Gemeinsam stark für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“.

Dieses bundesweit einmalige Bündnis mit dem Ziel, Werteorientierung und Wertebildung bei jungen Menschen zu fördern, hat sich seit seiner Gründung im März 2010 zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Um die nachhaltige und selbstständige Arbeit des Wertebündnis Bayern sicherzustellen, wurde im Oktober 2015 eine entsprechende Stiftung gegründet.



Ingrid Ritt

Eine zentrale Rolle spielen im Wertebündnis Bayern Projekte, die durch die Vernetzung und Zusammenarbeit der Bündnispartner entstehen. In den Projekten können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene handlungsorientiert die Bedeutung von Werten konkret erleben. Wertebündnisprojekte sind Kooperationsprojekte, an denen sich mindestens drei Partner beteiligen. Sie zeichnen sich durch innovative, neue Projektideen aus, sind auf Nachhaltigkeit angelegt und werden in der Öffentlichkeit als Vorbild und Inspiration wahrgenommen. Außerdem wird ihre Qualität durch eine begleitende Evaluation gesichert.

Wertebündnisprojekte tragen dazu bei, Wertebewusstsein, Werthaltungen und Wertekompetenz bei jungen Menschen, aber auch bei deren Erziehungs- und Bildungsverantwortlichen zu stärken. Wertebündnisprojekte eröffnen jungen Menschen Handlungs- und Erfahrungsräume, in denen sie Werte reflektieren, an Werten orientiertes Verhalten einüben und leben sowie ihre Urteilsfähigkeit stärken können. Ziel dabei ist es, die jungen Menschen in und bei ihrer Entwicklung zu mündigen, wertekompetenten Bürgerinnen und Bürgern zu begleiten und zu unterstützen.

Das Wertebündnisprojekt MundART WERTvoll

Ziele und Organisationsstruktur

Viele Kinder und Jugendliche sprechen Mundart als Ausdruck ihrer Identität und der Verbundenheit zu ihrer Heimat. Mit dem Projekt MundART WERTvoll sollte daher diese Verbundenheit wertgeschätzt und neu geweckt werden. Die Beherrschung von Dialekten im situativen Sprachgebrauch sollte als Stärke und Bereicherung für die Mundartsprecherinnen und -sprecher bewusst gemacht und gefördert werden. Dialektsprechende konnten während der Projekt-

arbeit erkennen, dass sie mit der Wahrnehmung ihrer erweiterten sprachlichen Ausdrucksfähigkeit Selbstbewusstsein und Kreativität entwickeln und innovative Formen der Ausdrucksweise entdecken. Mit all ihrem kreativen Potenzial, ihrem Facettenreichtum und auch ihren Veränderungen ist die mundartliche Sprache nichts Rückwärtsgewandtes, sondern durch ihre prägende Wirkung auch in die Zukunft gerichtet: Dialekte sind nicht nur Teil der ganz individuellen Identität, sie können auch ein Geländer der Orientierung für die Herausforderungen der Zukunft darstellen.

Neben der Liebe zur bayerischen Heimat und zu ihren – nicht nur sprachlichen – Traditionen wollte das Projekt auch die Wertschätzung anderer (Regional-)Kulturen und ihrer Sprecherinnen und Sprecher fördern und damit die Bedeutung kultureller Vielfalt unterstreichen. Die Wahrnehmung der eigenen sprachlichen und künstlerischen Ausdrucksfähigkeit sollte den Dialektsprechenden Selbstbewusstsein und kreativen Antrieb verleihen. Das Projekt bot dafür Raum. Künstlerische und kreative Formen wie Musik, Tanz, Theater, Literatur etc. spielten eine zentrale Rolle, insbesondere auch Ansätze wie z.B. Poetry-Slam, Improvisation, Kreatives Schreiben und der Einbezug sozialer Medien.

Ein besonderes Charakteristikum des Projekts war die Zusammenarbeit der Schulen mit den Ortsvereinen, der kommunalen Verwaltung sowie der gesamten Bevölkerung vor Ort. Es eröffneten sich durch die am Projekt beteiligten unterschiedlichen Verbände vielfältige Möglichkeiten der Kooperation, z. B. im Brauchtum, im Musik- und Theaterschaffen, bei handwerklichen und künstlerischen Tätigkeiten, im Jahreskreis oder bei weltlichen und kirchlichen Festen. Das Projekt unterstützte damit die vielfach geforderte Öffnung der Schule hin zur konkreten Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, auch im medialen Bereich.

Zahlreiche Wertebündnispartner haben sich unter der Trägerschaft des Bayernbundes e.V. zusammengeschlossen und MundART WERTvoll verwirklicht: die Bayerische Trachtenjugend im Bayerischen Trachtenverband e.V., der Bayerische Philologenverband (bpv), die Bayerische Sparkassenstiftung, das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, der Förderverein für Bayerische Sprache und Dialekte e.V. (fbsd), die Katholische Elternschaft Deutschlands Landesverband Bayern (KED), die Katholische Erziehergemeinschaft (KEG), die Landeselternvereinigung der Gymnasien in Bayern e.V., die Landesmediendienste Bayern e. V., das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) sowie der Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen (VBSM).

Die Bayerische Sparkassenstiftung war ein großzügiger finanzieller Förderer des Projekts MundART WERTvoll.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Ingrid Ritt'.

Ingrid Ritt
Projektleitung MundART WERTvoll
Stiftung Wertebündnis Bayern

1 Dialektförderung in der Schule – Grundlagen, Ziele, Maßnahmen: eine Standortbestimmung

von Dr. Ludwig Schießl

Ausgangslage

„Dialekt und Schule“ ist ein Thema, das schon häufig zu kontroversen Diskussionen geführt hat.¹ Vor allem im Nachgang zu den in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts von dem britischen Soziologen Basil Bernstein getroffenen Feststellungen zur negativ besetzten Rolle des Dialekts im Rahmen der sprachlichen Entwicklung von Heranwachsenden machten sich Tendenzen breit, die darauf abzielten, Mundarten zu diskreditieren:

Jahrzehntelang wurde der Dialekt [deshalb] verachtet, galt als heruntergekommene, verderbte Form der Sprache. Auf allen Stufen der Erziehung war [sic] mundartlicher Klang und Wortschatz verpönt und sollte den Kindern ausgetrieben werden (Zehetner, 2009, S. 12).

Dies führte sogar so weit, dass der Linguist Peter Rosenberg 1993 davon sprach, dass die Schule in didaktischer Hinsicht ein „Dialekt-Sperrbezirk“ sei (vgl. Rosenberg, 1993, S. 44 f.), und noch im Jahr 2004 wählte der Sprachwissenschaftler Rupert Hochholzer für seine Habilitationsschrift den Titel „Konfliktfeld Dialekt“. Der germanistische Linguist Steffen Arzberger schließlich stellte 2008 in einem Aufsatz die provokante Frage: „Dialekt in der Schule – Freund oder Feind?“

Ende der neunziger Jahre hatte jedoch ein gewisses Umdenken eingesetzt, das durch die Erkenntnisse der Soziolinguistik, der Varietätenlinguistik, der Hirnforschung und der Spracherwerbsforschung ein wissenschaftliches Fundament erhielt. Dialekte, so der Tenor, seien keine wie immer gearteten defizitären sprachlichen Ausprägungen auf der untersten Stufe eines hierarchischen Systems, sondern gleichwertige Varietäten in einem sprachlichen Kontinuum. Demzufolge sind die Kriterien für ihren Stellenwert nicht mehr subjektive Aspekte wie etwa Klang und Sozialprestige, sondern Adressatenbezug und situativer Kontext. Je nach Anlass und Gesprächspartner und -partnerin wird – im Sinne der inneren Mehrsprachigkeit und des damit einhergehenden Codeswitching – von einem Idiom in das andere gewechselt. Dies ist übrigens nachweislich eine positive Voraussetzung für den späteren Fremdsprachenerwerb, d. h. die äußere Mehrsprachigkeit (vgl. zum bisher Ausgeführten Hochholzer, 2015, S. 82–84, Ruch, 2015, S. 38–40 und Zehetner, 2014, S. 14–18).

Öffentlich ausgelöst, medial vermarktet, politisch aufgegriffen und in curriculare sowie pädagogische Bahnen gelenkt wurde dieser Sinneswandel in Bayern durch den Fall des Schülers Florian aus Otterfing, dem seine Grundschullehrerin

¹ Im Folgenden werden die Wörter „Dialekt“ und „Mundart“ als Synonyme verwendet.

1999 im Jahreszeugnis dialektbedingte Probleme im Fach Deutsch bescheinigte. Den Aufschrei, der daraufhin durch die Presse ging, kanalisierte der seinerzeitige Vorsitzende des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e.V., Hans Triebel, in einer „Anti-Tschüss-Kampagne“. Für die damalige Staatsministerin für Unterricht und Kultus, Monika Hohlmeier, war dies der Anlass, im Bayerischen Landtag im Jahr 2001 eine Grundsatzerklärung zur Pflege und zum Erhalt der in Bayern gesprochenen Mundarten abzugeben. Bezogen auf die Schule lautete ihre Kernaussage:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Mundart als eigenständige Sprachform mit ihren Besonderheiten, Parallelen und Differenzen zur Hochsprache erfahren. Deswegen darf die Deutschlehrkraft die beiden Formen nicht gegeneinander ausspielen. Ein gelungener Unterricht zum Thema „Dialekt“ wird die Unterschiede zwischen Mundart und Hochsprache² in Wortschatz und Grammatik bewusst machen und für deren spezifische Ausdrucksmöglichkeiten sensibilisieren. Dann werden die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Dialekt nicht „plump“ oder „vulgär“ ist, sondern durch eigene, teilweise sehr differenzierte sprachliche Mittel wirkt (Hohlmeier, 2001, S. 6f.).

Im Zuge dieser wegweisenden Rede zeigten sich die politisch Verantwortlichen dem Dialekt zunehmend gewogen, eine Entwicklung, die einen Höhepunkt in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 in dem Großprojekt MundART WERT-voll fand. Vorausgegangen war 2006 (Zweitausgabe 2015) die Publikation einer umfangreichen Handreichung für den Unterricht durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus, das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung und den Bayerischen Rundfunk mit dem Titel „Dialekte in Bayern“ (vgl. in diesem Zusammenhang auch Blidschun, 2007 ff.). Bei deren Vorstellung führte der damalige Staatsminister für Unterricht und Kultus, Siegfried Schneider, aus:

Den Mundarten in der Schule Aufmerksamkeit zu schenken, ist [...] ein Verfassungsauftrag. Und es ist eine pädagogische Notwendigkeit. Die Mundart spielt bei [der] Heimatbindung für einen Großteil der jungen Menschen eine ganz wesentliche Rolle. Sie ist für sie ein unverzichtbarer Teil der Sprachkultur und trägt damit auch ganz wesentlich zu ihrer Persönlichkeitsbildung bei (Schneider, 2006, S. 4).

Dass die Dialekte an bayerischen Schulen Beachtung finden, wird auch daran deutlich, dass neben den Fachreferentinnen und -referenten des Fachs Deutsch für die einzelnen Schularten mit Frau Christina Neugebauer und Frau Nina Ruisinger auch zwei Referentinnen am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung u. a. explizit mit dem Thema „Dialekt“ betraut sind.

2 Die Bezeichnung „Hochsprache“ oder „Hochdeutsch“ meint die Standardsprache des Deutschen, d. h. die standardisierte Variante, die v. a. im Schriftlichen als verbindlich gilt. In dieser Handreichung wird in der Regel der Ausdruck der „Standardsprache“ verwendet.

Status quo

Trotz aller Maßnahmen von offizieller Seite ist in den Schulen in Bezug auf die Beschäftigung mit dem Dialekt auch heute noch eine ambivalente Wahrnehmung festzustellen (vgl. Arzberger, 2008, Ascherl, 2016 und Cornelius, 2012). Daher sollte eine idealisierende Sichtweise ebenso vermieden werden wie eine ablehnende Haltung; vielmehr bedarf es einer sachlichen Bestandsaufnahme dessen, was an der eigenen Schule zum Thema Dialekt durchgeführt wird, sowie einer angemessenen und ausgewogenen Herangehensweise in Form eines breit gefächerten Bündels an Maßnahmen zur Dialektförderung.

Dabei wird Dialektförderung in der Schule einerseits in der Regel im Deutschunterricht aufgrund von extrinsischer Motivation durch Vorgaben des Lehrplans betrieben, andererseits zusätzlich durch in diesem Bereich weiterführend engagierte Lehrkräfte, die durch ihre Begeisterung für die Dialektpflege intrinsisch motiviert sind und so durch Projekte und Ähnliches das Interesse ihrer Schülerinnen und Schüler für die Reflexion von und den Umgang mit Sprachvarietäten wecken. Dass Letzteres vorrangig in den ländlichen Gegenden Bayerns mit ihren gewachsenen homogenen (sprachlichen) Gemeinwesen der Fall ist, liegt auf der Hand, denn unter anderem aufgrund der Heterogenität und Mobilität der Gesellschaft hat die Dialektkompetenz in den Ballungsräumen mittlerweile sehr stark abgenommen (vgl. Renn/König, ²2006, S. 21). Nun ist zwar auch mit Nicht-Dialektsprecherinnen und -sprechern eine Auseinandersetzung mit regionalen Sprachvarietäten möglich, jedoch auf einer anderen Ebene, und in diesen Fällen beschränkt sie sich zwangsläufig auf andere Formen und Aspekte.

Gründe für die Dialektförderung

Der Wert der Mundarten und ihr Stellenwert sollten grundsätzlich keinesfalls in Frage gestellt werden, und gerade die Schule ist – im Sinne der bayerischen Verfassung und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) – neben dem Kindergarten der geeignete Ort, Kinder und Jugendliche jenseits des Elternhauses dafür zu sensibilisieren:

Die Schulen haben den in der Verfassung verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Sie sollen

Wissen und Können vermitteln sowie Geist und Körper, Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung, vor der Würde des Menschen und vor der Gleichberechtigung von Männern und Frauen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler sind im Geist der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinn der Völkerversöhnung zu erziehen (BayEUG, Art. 131).

Die explizit postulierte „Liebe zur bayerischen Heimat“ impliziert naturgemäß auch die in Bayern gesprochenen Idiome, die es zu pflegen und zu erhalten gilt. Die Gründe dafür sind vielfältig und in unterschiedlichen Bereichen angesiedelt; diese sind historischer, sprachlicher und affektiver Natur (in Anlehnung an Schießl/Bräuer, 2012, S. 51):

- Durch den sich immer rascher vollziehenden Rückgang der Verwendung von Mundart ist es wichtig, auf die Bedeutung des Dialekts als gleichwertige und gleichberechtigte Sprachvarietät des Deutschen mit einem eigenständigen, in sich geschlossenen Sprachsystem im Rahmen eines sprachlichen Kontinuums aufmerksam zu machen.
- Aufgrund von wissenschaftlichen Erkenntnissen gilt es inzwischen als weitgehend gesichert, dass Dialektkompetenz im Rahmen und als Bestandteil einer „mehrsprachigen“ Erziehung zusammen mit der Standardsprache zu einem erhöhten Sprachbewusstsein beiträgt.
- Durch ihre jeweilige Individualität, ihre Lebendigkeit, ihre Affekthaltigkeit, ihren lexikalischen Reichtum, ihre Bildhaftigkeit, ihre Expressivität und ihre Klangfülle sind Dialekte ein zusätzliches Plus an sprachlicher Ausdrucksfähigkeit und ein Wert an sich.
- Darüber hinaus vermitteln sie ihren Sprecherinnen und Sprechern emotionale Nähe, Vertrautheit, Authentizität und Identifikation, schlagen die Brücke zur Historie und den Traditionen eines Raumes und geben im Sinne eines immateriellen kulturellen Erbes³ und kollektiven Gedächtnisses mit einer zeitlosen Wertigkeit Zeugnis von der sprachlichen und kulturellen Vielfalt einer Region und eines Landes.
- Nach wie vor ist der Dialekt in vielen Bereichen vor allem des ländlichen Raumes eine lebendige Sprachvarietät.
- In den letzten Jahren sind in unserer Gesellschaft in breiten Bevölkerungskreisen eine zunehmend wohlwollende Einstellung und Akzeptanz dem Dialekt als Kommunikationsmittel gegenüber zu verzeichnen, und zwar gerade auch in der jüngeren Generation.
- Diese positive Sichtweise geht einher mit einer Haltung, die man als „bewusste Regionalität“ bezeichnen kann. Im Zeitalter der Globalisierung sind Menschen mit Kulturen der ganzen Welt vernetzt, besinnen sich aber auch wieder bewusst ihrer regionalen Kultur und Sprache. Dieses Phänomen ist besonders in der Musik zu spüren (vgl. Decher, 2012).

Relativierende Faktoren und Voraussetzungen

Bei der Formulierung der Ziele, Ansprüche, Inhalte und Kompetenzerwartungen, die eine zeitgemäße schulische Dialektförderung allgemein und im Einzelfall erfüllen sollte, müssen in Bezug auf ihre praktische Umsetzung im Unterrichtsalltag eine Reihe von Faktoren berücksichtigt und Prämissen erfüllt werden. Diese betreffen die Schulart, den Standort, die Zusammensetzung der Schülerschaft und der Schulklassen, die Eltern und Lehrkräfte, das Selbst-

³ Vgl. hierzu „Immaterielles Kulturerbe“ der UNESCO und „Bayerisches Landesverzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

verständnis und die individuelle Schwerpunktsetzung, die Lehrplanvorgaben, die Lehrerbildung und Fortbildungsveranstaltungen sowie entsprechende Konzepte, Materialien und Kooperationspartner.

Eine Grundschule in einem sozialen Brennpunktviertel einer Großstadt mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und einer großen sprachlichen Heterogenität hat diesbezüglich eine andere Ausgangssituation und andere Kernanliegen als ein Gymnasium in einem ländlichen Raum in einem historisch gewachsenen, in sich geschlosseneren Gemeinwesen mit einer homogenen Sozial- und Schülerstruktur und einer hohen Zahl an Dialekt Sprecherinnen und -sprechern.

Somit ist es nicht angebracht, von der Dialektförderung in der Schule zu sprechen. Es wird vielmehr im Ermessen der einzelnen Bildungseinrichtung und auch der einzelnen Lehrkraft liegen (müssen), inwieweit sie sich dieses Themas annimmt und es – im Rahmen der Lehrpläne und darüber hinaus – in den Fokus ihrer pädagogischen Arbeit rückt.

Auf jeden Fall ist es sinnvoll, bei den Schulen insgesamt und bei engagierten Lehrkräften im Einzelnen Interesse und Bewusstsein zu wecken, Überzeugungsarbeit zu leisten und Hilfestellung zu geben. Dies kann bereits an den Universitäten im Rahmen der Lehrerbildung erfolgen sowie später über die Schulämter und MB-Dienststellen, aber auch im Rahmen von schulinternen Fortbildungen mit Referentinnen und Referenten aus den Bereichen der Dialektologie und der Dialektpflege.

Die Grundvoraussetzung dafür ist, „sich dem Dialekt vorurteilsfrei zu nähern, d. h. seine Vorzüge herauszustellen, aber auch auf problematische Aspekte hinzuweisen, wie etwa die Ab- und Ausgrenzung *Anderssprechender*“ (Hochholzer, 2015, S. 84).

Ziele

Seit dem Schuljahr 2014/15 wird in Bayern sukzessive in allen Schularten und Jahrgangsstufen der neue LehrplanPLUS eingeführt, in dessen Mittelpunkt der Erwerb von nachhaltigen Kompetenzen durch die Schülerinnen und Schüler steht. Im Rahmen des Fachlehrplans Deutsch werden dabei auch die Bedeutung und die Rolle des Dialekts entsprechend akzentuiert. Anhand der darin formulierten allgemeinen Aussagen wird den Lehrkräften in Verbindung mit illustrierenden Aufgabenbeispielen eine Grundlage für die individuelle Ausgestaltung im Unterrichtsalltag an die Hand gegeben.

Letztlich hängt es aber von der einzelnen Lehrkraft ab, in welcher Form sie sich der Sache widmet. Es sollte übergeordnet und grundsätzlich darum gehen, den Schülerinnen und Schülern (vor allem) im Vergleich mit der Standardsprache ein Bewusstsein für den Wert und Stellenwert der Mundarten als eigenständige, in sich geschlossene und voll funktionsfähige Sprachsysteme bzw. Sprachvarietäten mit eigenen Gesetzmäßigkeiten und Regeln zu vermitteln, die je nach Anlass und Gesprächspartner in adäquaten kommunikativen Situ-

ationen Verwendung finden. Im Idealfall könnte dies zu dem führen, was sich das Projekt MundART WERTvoll auf die Fahnen geschrieben hat:

Viele Kinder und Jugendliche sprechen Mundart als Ausdruck ihrer Verbundenheit zu ihrer Heimat und ihrer Identität. MundART WERTvoll will diese Verbundenheit aufgreifen, neu wecken und fördern. Bayerische Dialekte sollen als Ausdruck von Lebensgefühl, von Identität und Vielfalt wertgeschätzt werden. Die Beherrschung von Dialekten im situativen Sprachgebrauch soll als Stärke und Bereicherung für den Mundartsprecher erkannt und gefördert werden. Mundart bewahren, junge Menschen für Mundart begeistern: Beide Aspekte greift das Projekt auf. Neben der Liebe zur bayerischen Heimat und zu ihren – nicht nur sprachlichen – Traditionen will das Projekt auch die Wertschätzung anderer (Regional-) Kulturen und ihrer Sprecher fördern und den Wert kultureller Vielfalt unterstreichen. Dialektsprecher sollen mit der Wahrnehmung ihrer sprachlichen und künstlerischen Ausdrucksfähigkeit Selbstbewusstsein und Kreativität in innovativen Formen entfalten. Als Kernelement von Heimat und Brauchtum und gleichzeitig als Teil eines frischen und populären bayerischen Lebensgefühls soll Mundart in ihrer Bedeutung für Zusammenhalt und Gemeinschaft in einer sich wandelnden Gesellschaft erlebt werden. Das Projekt soll einen Beitrag dazu leisten, dass die „bayerische Seele“ – ob in Altbayern, Franken oder Schwaben – weiterhin in heimatlicher Mundart Atem schöpfen kann, wie es Johann Wolfgang von Goethe ausdrückte: Jede Provinz liebt ihren Dialekt, denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft (Wertebündnis, 2018).

Maßnahmen

Was den Gebrauch des Dialekts in der Schule betrifft, muss man zwischen zwei voneinander getrennten Formen unterscheiden, nämlich a) Dialekt als Sprachhandeln bzw. Kommunikationsmittel und b) Dialekt als Unterrichtsgegenstand.⁴

Der erste Aspekt berührt viele Situationen des schulischen Lebens, nämlich die Kommunikation unter den Kindern und Jugendlichen, die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern im persönlichen Gespräch sowie den Wechsel der Sprachebene im Unterricht, und zwar dort, wo der Dialekt noch heimisch ist. Diesen Bereich kann man als *personenbezogen* bezeichnen; er beschränkt sich nicht auf ein bestimmtes Fach.

Der zweite und vorrangig für den Deutschunterricht relevante Aspekt ist *gegenstandsbezogen*, denn er beinhaltet in erster Linie den Erwerb von Inhalten und Kompetenzen. Dabei ist zwischen der Auseinandersetzung mit dem Dialekt im *eigentlichen Unterricht* und in der *außerunterrichtlichen Projektarbeit* zu unterscheiden, wobei beides nicht selten ineinander übergeht.

⁴ Dazu kommt noch die Fruchtbarmachung des Dialekts im Fremdsprachenunterricht zum Zweck der kontrastiven Sprachbetrachtung.

Bei der Planung und Durchführung von Projekten sind der pädagogischen Fantasie und Freiheit inhaltlich, konzeptionell und anlassbezogen keine Grenzen gesetzt. Eine Untersuchung zu den Hausnamen am Schulort oder der Schulregion kann sich genauso anbieten wie die Einstudierung eines Theaterklassikers in der Mundart oder eine Lesung mit Schülertexten, untermalt mit Liedern im Dialekt. Im Einzelfall kann es spannend und gewinnbringend sein, den Rat und die Unterstützung externer Expertinnen und Experten als Kooperationspartner einzuholen sowie die Medien einzubinden. Auch Auftritte von Mundartautorinnen und -autoren sind sehr beliebt. Als Gelegenheit zu einer Präsentation bzw. Aufführung eignet sich ein Schuljubiläum genauso wie ein eigens organisierter „Tag des Dialekts“ oder eine Abendveranstaltung für Schülerinnen, Schüler und Eltern.

Die Bereiche, aus denen sich Themen für Projekte anbieten, sind vielfältig und betreffen die ganze Bandbreite dialektologischer Fragestellungen.

Die im Folgenden aufgeführten Vorschläge aus der Praxis beziehen sich hauptsächlich auf die Projektarbeit im weitesten Sinn; für die Beschäftigung mit dem Dialekt im (eigentlichen) Unterricht sei auf die Lehrerhandreichung des Bayerischen Kultusministeriums von 2015 und jene des Unterfränkischen Dialektinstituts (UDI) von 2007 bis 2015 sowie das Handbuch von Schießl/Bräuer von 2012 verwiesen (vgl. in diesem Zusammenhang auch Schießl, 2009, S. 45f.).



Handreichung
„Dialekte in
Bayern“



<http://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/dialekte-in-bayern/>

Die Lehrerhandreichung des Kultusministeriums von 2015 liefert im Teil III mit dem Titel „Dialekte im Unterricht – Basiswissen, Anregungen und Modelle“ auf den Seiten 106 bis 230 eine Fülle von Informationen und Vorschlägen zu insgesamt 28 Unterrichtseinheiten aus den Dialekträumen Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch. Die vorgestellten Beispiele „sind als schulartübergreifende Modelle anzusehen, wie das Thema ‚Dialekt‘ in den Deutschunterricht integriert werden kann, vom vorschulischen und Primarbereich bis hin zur Sekundarstufe II. [...] Absicht der Verfasser war es, ein möglichst breites methodisches Spektrum zu erschließen und dabei zentrale Lernbereiche des Faches Deutsch abzudecken und miteinander zu vernetzen“ (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2015, S. 106). Die auf der Basis dieser Prämisse behandelten Unterrichtsgegenstände sind sehr facetten- und aspektreich und ermöglichen eine vielfältige Annäherung zu und Beschäftigung mit dem Dialekt auf unterschiedlichen Bewusstseinssebenen, „ausgehend von überwiegend imitativen Lernsituationen wie dem Sprechen von Versen und Gedichten über das Schreiben von Mundartdialogen und -texten bis hin zur Analyse von dialektalem Sprachmaterial oder die Erörterung komplexer Sachtexte“ (ebd., S. 106).

Die vom Unterfränkischen Dialektinstitut mit Sitz in Würzburg seit 2007 fortlaufend erstellte und herausgegebene Handreichung „Dialekt und ...“ gliedert sich in zehn voneinander unabhängige Kapitel zu den Themen „Dialekt und Dialekt in Unterfranken“, „Medien“, „Dialekt in den Medien“, „Werbung“, „Dialekt in der Werbung“, „Dialekt und Theater“, „Dialekt und Lyrik“, „Dialekt und Film“, „Dialekt und Musik“, „Dialekt und soziale Medien“ (vgl. Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Unterfränkisches Dialektinstitut).

Das Werk von Ludwig Schießl und Siegfried Bräuer mit dem Titel „Dialektpflege in Bayern. Ein Handbuch zu Theorie und Praxis“ aus dem Jahr 2012 liefert in Kapitel III: Konzeptionelle Umsetzung einer modernen Dialektpflege (S. 133–181) sowohl theoretische Überlegungen zum Thema als auch Hinweise zur Umsetzung im Unterricht. In den Unterkapiteln beschäftigen sich die Autoren mit den dafür relevanten Zielen, Inhalten, Methoden, Medien und Materialien. Von praktischem Nutzen sind diesbezüglich vor allem die Übersicht 21: Thematische und methodische Aspekte einer modernen schulischen Dialektpflege (S. 160) sowie die Übersicht 24: Beispielmodell 2 einer modernen Dialektpflege (Workshop „Kreatives Schreiben in der Mundart“) (S. 163).

In Anlehnung an diese Publikation und die Handreichung „Dialekte in Bayern“ lassen sich einige Themenbereiche benennen, die sich auf vielfältigste Arten und in verschiedensten Organisations- und Präsentationsformen an den Schulen umsetzen lassen:

Organisations- und Präsentationsformen	Themenbereiche
– Integration in den regulären Unterricht – Pluskurs/Wahlfach/Arbeitsgemeinschaft – Workshop – W-/P-Seminare – „Tag des Dialekts“ (schulintern/überregional: z. B. Universität, Landtag: MundART WERTvoll) – Kulturtag – SMV-Tag – Schuljubiläum/Stadtjubiläum – Dialektwoche(n) in Kooperation mit den Schulen der Region – Schülerzeitung – Internetportal – Ausstellung (schulintern/extern: z. B. Museum)	– Dialektforschung – Dialektgeographie – Dialektlexikographie – Dialektgrammatik – Dialektale Aussprache und Schreibung – Mundartliteratur – Mundarttheater – Mundart und Brauchtum/Traditionen – Mundart und (Volks-)Musik – Dialektbibliographie – Dialektaler Status quo (autonom; im regionalen/überregionalen Vergleich) – Onomastik (z. B. Dialekt und Hausnamen) – Weitere Bereiche: Kulinarik, Flora und Fauna, Religion oder Fremdsprachen

5 Verwiesen sei hierzu auf das ISB-Portal <http://www.kulturtag.bayern.de/>.



Organisations- und Präsentationsformen

- Lesung (Schülerinnen und Schüler alleine/zusammen mit Mundartautorinnen und -autoren, Poetry-Slam)
- Konzert, CD
- Theateraufführung
- Kombination aus Lesung, Konzert und Theater
- Wettbewerb (regional oder überregional)
- Symposium (mit externen Partnern)
- MundART WERTvoll
- Lehrerfortbildungen
- Spezielle Veranstaltungen (z. B. Bairischer Mundarttag Deggendorf)
- Medien: Lokalpresse, Spezifische Medien (z. B. „Rundbrief“ des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e. V.), Rundfunk, Fernsehen (BR/Lokalsender)
- Eigene Publikationen (z. B. Kochbuch, Wörterbuch, Flyer oder Spiele)
- Wettbewerbe und Preise (Schmeller-Preis, Bayerischer Dialektpreis)
- Einbindung von Kooperationspartnern (z. B. Museum, Universität, Verein, Einzelpersonen: Dialektologen)

Startseite von
MundART
WERTvoll:



[https://
www.mundart-
wertvoll.de/](https://www.mundartwertvoll.de/)

Die aufgeführten Themenbereiche sind sehr umfassend und müssen für die Schulpraxis konkretisiert werden. Nachfolgend finden sich einige Vorschläge für inhaltliche Schwerpunkte, die innerhalb der Themenbereiche gesetzt werden können.

Inhaltliche Aspekte	Beschreibung
Kreatives Schreiben in der Mundart	a) Erstellen eigener Texte, z. B. Gedichte, Klapphornverse, Sprüche, Rezepte, Gebete b) Übertragung von standardsprachlichen und fremdsprachlichen Texten in die Mundart, z. B. „Klassiker“: Goethe, Schiller, Shakespeare, Jean de la Fontaine
Dialektverschriftung	Durchführung eines Propädeutikums zum Kreativen Schreiben in der Mundart → „Fingerübungen“: Kompromiss zwischen Lauttreue und Lesbarkeit
Wortschatzerhebung	Erstellen eines (onomasiologisch gegliederten) Korpus als Grundlage für die Dokumentation, Auswertung, Verwendung → Einblick in die „Welt“ des Dialekts
Wörtersammlung, Wörterbuch	Umsetzung des Wortschatzkorpus je nach Anspruch und Möglichkeiten, z. B. Sachgruppenwörterbuch

Inhaltliche Aspekte	Beschreibung
Dialektkarte	Darstellung der dialektgeographischen Situation des jeweiligen Mundartgebiets und Verortung im übergeordneten Kontext
Interview	Befragung von Expertinnen und Experten oder Zeitzeugen zu bestimmten Themen, z. B. Leben früher und heute (Seniorenheim)
Umfrage	Eruierung der Situation des Dialekts in der Region, z. B. altersgruppenspezifische Umfrage zur Gebrauchsfrequenz
Empirische Untersuchung	Eruierung der Situation einzelner dialektaler Phänomene im Kontext der Kulturgeschichte, z. B. Hausnamen und Ortsneckereien
Untersuchung zum Einfluss anderer Sprachen	Analyse etwa der Rolle des Französischen und Lateinischen im Bairischen anhand eines bestimmten Korpus
Musikstück	Komposition eines Musikstücks in der Mundart: Melodie und Text (unter Anleitung eines externen Partners), z. B. Schullied, Gstanzln, Musical
Theaterstück	Verfassen eines eigenen Theaterstücks in der Mundart; Übertragung eines „Klassikers“ in die Mundart, vgl. z. B. „Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben“
Kochen von „Dialekt-Rezepten“	Zubereitung von überlieferten Gerichten nach einem Rezept mit einem typischen Dialektnamen → Kochschule, Seniorenheim
Gesellschaftsspiel	Gestaltung von verschiedenen Gesellschaftsspielen mit mundartlichen Bezügen, z. B. Memory, Domino
Schulkalender	Gestaltung eines Jahreskalenders mit mundartlichen Bezügen, z. B. Jahresfestkreis (kirchlich, weltlich)
Dialekt und Religion	Gestaltung einer kirchlichen Veranstaltung in der Mundart, z. B. Maiandacht, Ostergeschichte

Inhaltliche Aspekte	Beschreibung
Internetauftritt	Gestaltung einer Website zum Dialekt unter bestimmten Aspekten → z. B. „Dialekteckerl“ (Staatliche Realschule Vohenstrauß): http://www.realschule-vohenstrauss.de/index.php/dialekt-eckerl-dialektmenu-55 
Dialektvarianten	Vergleich der verschiedenen Mundartausprägungen innerhalb einer Schulregion oder zwischen zwei verschiedenen Dialektlandschaften, z. B. Nordbairisch und Mittlbairisch
„Dialektpflege“ durch Schülerinnen und Schüler	Vermittlung von Aspekten des Dialekts an jüngere Schülerinnen und Schüler durch ältere derselben Schule oder einer anderen Schule → pädagogische und didaktisch-methodische Komponente

Großartige Beispiele von schulischen Aktivitäten zur Dialektförderung in dieser Handreichung zeigen, wie die genannten Ziele sinnvoll umgesetzt werden können.

2 Dialektförderung in der Schule – Verankerung im LehrplanPLUS⁶

Im LehrplanPLUS der verschiedenen Schularten⁷ gibt es zahlreiche Verweise, Hinweise und Anknüpfungspunkte für die Thematisierung des Dialekts im Unterricht. Nachfolgend findet sich eine Übersicht über die wichtigsten Kompetenzerwartungen der Fachlehrpläne für das Fach Deutsch im Hinblick auf die regionalen Sprachvarietäten. Auch in anderen Fachlehrplänen sind die Mundarten verankert, so zum Beispiel im Fach Musik (v. a. in der Grundschule) oder im Fach Politik und Gesellschaft (Gymnasium, 8. Jahrgangsstufe).

Startseite
LehrplanPLUS:



[https://
www.lehrplanplus.
bayern.de/](https://www.lehrplanplus.bayern.de/)

Grundschule

Jgst.	Lernbereich	Bezüge zu Dialekt
1/2	1.1 Sprechen und Zuhören	Umsetzen der Sprechabsichten in die persönliche Sprachvarietät (z. B. im Dialekt)
1/2	4.2 Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren ⁸	Beschreiben von Unterschieden zwischen Alltags- und Bildungssprache bezüglich Wortwahl und Satzbau, auch im Hinblick auf Dialekt
1/2	4.2 Sprache untersuchen	Vergleichen von anderen Sprachen und Schriftsystemen (z. B. Dialekte, andere Erstsprachen der Mitschülerinnen und Mitschüler, Schriften anderer Schriftsprachen in den Herkunftsfamilien → Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden und Wertschätzen von Vielfalt
3/4	1.1 Sprechen und Zuhören	Benennen von Gründen für Nicht-Verstehen (z. B. unklarer Zusammenhang, Fremdwörter, nicht geläufige Dialektausdrücke, standard- oder bildungssprachlicher Wortschatz oder Strukturen) → Nutzen der Rückmeldungen zur Erweiterung des Wortschatzes und der Verstehensmöglichkeiten
3/4	1.1 Sprechen und Zuhören	Umsetzen der Sprechabsichten mit angemessenem Wortschatz in der persönlichen Sprachvarietät (z. B. im Dialekt, in der Jugendsprache) sowie in der Standard- und Bildungssprache
3/4	4.2 Sprache untersuchen	Beschreiben von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Sprachen und Schriftsystemen im eigenen Umfeld (z. B. von Standardsprache, Dialekten, Jugendsprache, unterschiedlichen Herkunftssprachen, Englisch, Blindenschrift, Gebärdensprache) → Erweiterung der Sprachbewusstheit

⁶ Der LehrplanPLUS Gymnasium ist für die Jahrgangsstufen 11-13 derzeit in Überarbeitung.

⁷ Selbstverständlich ist der Dialekt auch in den Lehrplänen der Förderschulen und der beruflichen Schulen verankert.

⁸ „Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren“ wird im Folgenden aufgeführt unter „Sprache untersuchen“.

Mittelschule

Jgst.	Lernbereich	Bezüge zu Dialekt
6	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden der Verwendungszusammenhänge von Standard- und Umgangssprache oder ggf. Dialekt → Auswahl der richtigen Sprachebene auf der Grundlage dieser Kenntnisse
7 (R7)	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden zwischen Standardsprache, Jugendsprache und ggf. Dialekt → Benennen der jeweiligen Funktion und situationsangemessene Verwendung
7 (M7)	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden zwischen Standardsprache, Jugendsprache und ggf. Dialekt → Benennen der jeweiligen Funktion und situationsangemessene Verwendung
8 (R8)	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden von Sprachvarietäten (z. B. Soziolekt, Regiolekt) und Reflektieren der Merkmale, situationsangemessener Ausdruck
8 (R8)	4.1 Sprache untersuchen	Reflektieren der Merkmale von Sprachvarietäten (z. B. Soziolekt, Dialekt oder Regiolekt) und bewusster, der Situation angemessener Einsatz
(R9)	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden von Sprachvarietäten (z. B. Soziolekt, Regiolekt), → Beschreiben der Eigenschaften mit dem Ziel, über variable Sprachregister zu verfügen und Zusammenhänge von Sprache und Umfeld zu erkennen
9 (M9)	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden weiterer Sprachvarietäten (z. B. Soziolekt, geschlechtsspezifische Sprache) → Beschreiben der Eigenschaften, mit dem Ziel, über variable Sprachregister zu verfügen und Zusammenhänge von Sprache und sozialen Verhältnissen zu reflektieren

Realschule

Jgst.	Lernbereich	Bezüge zu Dialekt
5	1.2 Sprechen und Zuhören	Verwendung von Standardsprache und ggf. situationsabhängiger und adressatenbezogener Einsatz von Dialekt bzw. anderen zweckdienlichen Sprachvarietäten (z. B. Jugendsprache)
6	1.1 Sprechen und Zuhören	Nutzen grundlegender Elemente der Gesprächsführungstechnik, u. a. durch aktives Zuhören, Benennen von Gründen für Nichtverstehen (z. B. andere Sprachvarietät, unklarer Zusammenhang), bestätigendes Wiederholen von Gesagtem, gezieltes Nachfragen → Verbesserung des Gesprächs von Zuhörerseite
6	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden der jeweiligen Leistung von Umgangs- und Standardsprache sowie Dialekt und deren spezifische Verwendungsweise und Angemessenheit (z. B. Mundart als eine Form der sprachlichen Begegnung mit der regionalen Umgebung) → Situationsgerechter Einsatz der Sprachebenen in geschriebenen Texten und in der mündlichen Kommunikation
	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden von Sprachvarietäten (z. B. Soziolekt, Regiolekt) und Reflektieren der Merkmale, situationsangemessener Ausdruck
7	1.2 Sprechen und Zuhören	Wirkungsvolles und betontes (auch freies) Vortragen eigener und fremder Texte (sowohl lyrische als auch pointierte Texte, wie z. B. Witze oder Sketche, Mundartlyrik)
8	4.1 Sprache untersuchen	Beschreiben von Merkmalen und Bedeutung verschiedener Sprachvarietäten (z. B. Umgangssprache, Fachsprache, Soziolekt)
10	4.1 Sprache untersuchen	Beurteilen von Wert, soziokultureller Aufgabe und Verwendungsmöglichkeiten ausgewählter unterschiedlicher Sprachvarietäten mit dem Ziel, sich über eigenes und fremdes Sprachhandeln bewusst zu werden und es ggf. zu überdenken
10	4.1 Sprache untersuchen	Nutzen der Mehrsprachigkeit (andere Erstsprache, Fremdsprache) zum Sprachvergleich und zur Einsicht in die Besonderheiten der deutschen Sprache mit dem Ziel, das Sprachgefühl und Sprachbewusstsein weiterzuentwickeln

Gymnasium

Jgst.	Lernbereich	Bezüge zu Dialekt
6	2.2 Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen	Auseinandersetzen mit u. a. Gedichten, ggf. im Dialekt
6	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden ausgewählter Merkmale und Leistungen von Dialekt und Standardsprache
6	4.1 Sprache untersuchen	Erkennen von Zusammenhängen zwischen sprachlicher Gestaltung und Wirkung (z. B. Dialekt)
7	4.2 Sprache untersuchen	Untersuchen des Sprachgebrauchs (v. a. Entwicklung des Wortschatzes, Bedeutungswandel) und der Sprache als System (ggf. mit Blick auf andere Sprachen) → Vertiefendes Sprachbewusstseins
8	1.4 Sprechen und Zuhören	Aufgreifen elementarer Spielformen des Theaters und Vertiefen des Verständnisses von Sachverhalten oder literarischen Texten, auch im Dialekt, ggf. Einsatz von Medien
8	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden von Merkmalen und Leistungen von Dialekt und Jugendsprache als Sprachvarietäten im Vergleich zur Standardsprache → Vertiefen des Sprachwissens und Sprachbewusstseins
8	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden von Merkmalen und Leistungen von Dialekt und Jugendsprache als Sprachvarietäten im Vergleich zur Standardsprache → Vertiefen des Sprachwissens und Sprachbewusstseins
10	4.1 Sprache untersuchen	Unterscheiden und Reflektieren von Merkmalen und Leistungen von verschiedenen Sprach- und Stilebenen sowie Registern (z. B. Fachsprache, Dialekt und Jugendsprache) Beschreiben von Erscheinungen des Sprachwandels in Vergangenheit und Gegenwart → Erkennen der Bedeutung von Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit für den Sprachwandel → Vertiefen des Sprachwissens sowie des Sprachbewusstseins
10	4.1 Sprache untersuchen	Untersuchen und Reflektieren unterschiedlicher Stilebenen sowie textgrammatikalischer Strukturen → Vertiefen des Sprachbewusstseins
11/12	4.1 Sprache untersuchen	Untersuchen und Reflektieren der Sprache als System sowie als einem steter Veränderung unterworfenem Kommunikationsmittel → Erweitern des Sprachwissens und Sprachbewusstseins → Anwendung des Sprachwissens und Sprachbewusstseins in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation

3 Allgemeine Hinweise zu den Projektdokumentationen und Impulsen

Vorbemerkung

Die Zielsetzung der vorliegenden Handreichung besteht einerseits darin, die in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 im Rahmen von MundART WERTvoll durchgeführten schulischen Projekte darzustellen, und andererseits, auf der Basis dieser Projekte sowohl Anregungen als auch konkrete Hilfen für die unterrichtliche und/oder projektbezogene Auseinandersetzung mit dem Thema „Mundart“ zu geben. Vor diesem Hintergrund bilden die beiden Kapitel 5. *Projektdokumentationen* und 6. *Didaktisch-methodische Impulse* den zentralen Kern dieser Publikation. Die im Folgenden dargelegten einführenden Bemerkungen sollen deren Lektüre vorbereiten und das Verständnis erleichtern. Auf der Seite von MundART WERTvoll finden sich weiterführende Materialien zu den einzelnen Projekten, die für die Umsetzung im Unterricht hilfreich und anregend sind.

Startseite
MundART
WERTvoll:



Aufgrund der Unterschiede, die sich durch regionale Gegebenheiten, Schularten, Schüler- und Lehrerschaft und weitere Bedingungen ergeben, variieren die Projektbeschreibungen und Impulse. Redaktionelle Vereinheitlichungen wurden bewusst kaum vorgenommen, um die Varianz der Projekte im Sinne der Vielfalt abzubilden.

Projektdokumentationen

Die Projektdokumentationen umfassen neun Projekte, die an zehn verschiedenen Standorten in ganz Bayern durchgeführt wurden. Um den jeweiligen Entwicklungsprozess gut nachvollziehen zu können, wurden die Projektdokumentationen nach einem einheitlichen Schema gestaltet, das folgende Bestandteile aufweist:

Projektdokumentationen	
Bestandteile	Anmerkungen
1. Ausgangssituation	Die Ausgangssituationen der an MundART WERTvoll beteiligten Schulen unterscheiden sich bereits dahingehend, dass keineswegs an allen Schulen die Beschäftigung mit der Mundart seit jeher einen breiten Raum einnimmt oder Dialekt überhaupt in der Alltagskommunikation eine größere Rolle spielt(e). Die Hinweise auf die jeweilige Ausgangssituation geben einen Überblick über diese und andere Grundbedingungen der einzelnen Projekte.
2. Zielsetzung	Die Ausführungen zur Zielsetzung sollen deutlich machen, was mit den jeweiligen Projekten und ihren einzelnen Bausteinen jeweils zu erreichen versucht wurde. Wie sich gezeigt hat, lassen sich unter dem allgemeinen Vorhaben einer Förderung von Dialekt eine Reihe ganz unterschiedlicher Aktivitäten mit jeweils individuellen Zielsetzungen subsumieren.

Projektdokumentationen	
Bestandteile	Anmerkungen
3. Ablauf	In diesem Punkt wird – bis auf eine Ausnahme – jeweils unterschieden zwischen Vorbereitungs-, Erarbeitungsphase und Abschlusspräsentation. Auch wenn sich die einzelnen Abschlusspräsentationen in Form und Inhalt zum Teil erheblich voneinander unterscheiden, besteht die Gemeinsamkeit der Projekte darin, dass die erarbeiteten Inhalte und Ergebnisse am Ende einem größeren Publikum zugänglich gemacht wurden – ganz im Sinne des Anliegens von MundART WERTvoll, den Wert des aktiven Sprechens von Dialekt auf breiter Ebene wieder stärker im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern.
4. Fazit	Bei der hohen Eigenmotivation der an den Projekten beteiligten Personen darf es nicht verwundern, dass das Fazit jeweils sehr positiv ausfällt. Die jeweiligen Ausführungen verstehen sich somit auch als Bekräftigung des bei den Leserinnen und Lesern vielleicht ohnehin bereits vorhandenen Willens, eigene Projekte und/oder Unterrichtseinheiten rund um das Thema Dialekt zu planen und zu realisieren. Vor diesem Hintergrund beinhaltet das Fazit nicht selten auch ganz konkrete Hinweise zu den jeweils entscheidenden Bedingungen des Gelingens.

Neben den in obiger Tabelle aufgeführten Bestandteilen werden die Projektdokumentationen ergänzt durch eine geographische Verortung des Schulstandortes auf einer Karte mit den bayerischen Dialektlandschaften sowie durch einen kleinen Infokasten mit den wichtigsten Hinweisen zu den markantesten Merkmalen der Dialektausprägung in der jeweiligen Schulregion.

Insgesamt geben die Projektdokumentationen nicht nur einen Einblick in die Projektjahre von MundART WERTvoll und ihre konkrete Ausgestaltung vor Ort, sondern haben überdies bereits Anschauungs- und Anleitungsscharakter für eigene Vorhaben in dem jeweiligen Bereich.

Didaktisch-methodische Impulse

Noch stärker als die Projektdokumentationen bieten die didaktisch-methodischen Impulse Anregungen, Anleitungen und Hinweise für die Umsetzung von Projekten zu den Mundarten. Einzelne Vorhaben bzw. Aktivitäten aus den Projekten werden hier in der Gestalt von Verlaufsschemata differenziert in einzelnen Arbeitsschritten dargelegt und zum Teil mit konkreten Materialhinweisen versehen. Die Impulse sind selbstverständlich auch auf andere Dialektlandschaften übertragbar, eignen sich somit zur unmittelbaren Nachahmung im eigenen Unterricht und sind als Unterstützungsangebot zu verstehen. Da die Auseinandersetzung mit einer regionalen Mundart nie im „luftleeren Raum“, sondern stets mit Bezug zu ganz konkreten Inhalten stattfindet, wurde bezüglich der einzelnen Impulse eine thematische Ordnung vorgenommen, die zugleich einen Überblick über mögliche Handlungsfelder der Dialektpflege bietet. Dabei sei darauf verwiesen, dass die thematische Auflistung als bei-

spielhaft und keineswegs als abschließend zu betrachten ist und auch die einzelnen Impulse nur eine Auswahl aus den vielen Einzelaktivitäten der an MundART WERTvoll beteiligten Schulen darstellen. Die in dieser Handreichung durch einzelne Impulse veranschaulichten Handlungsfelder der Dialektpflege sind: *Dialektwortschatz, Theater, Literatur und Kreatives Schreiben, Kreatives Gestalten, Musik, Kulinarik, P-Seminar (=organisatorisches Handlungsfeld).*

Konkretes Material der Projektschulen

Konkretes Anschauungsmaterial findet sich aus Platzgründen in der Handreichung selbst nicht. Hierfür sei vielmehr auf die Website von MundART WERTvoll verwiesen: <https://www.mundart-wertvoll.de/>
Unter dem jeweiligen Projektstandort können hier folgende Materialien eingesehen werden.

MundART
WERTvoll:



Anschauungsmaterial auf der Website von MundART WERTvoll	
Bestandteile	Anmerkungen
Projektplan	Im Laufe des Projektjahres wurden von jeder Schule in Absprache mit den Verantwortlichen von MundART WERTvoll sowohl ein Projektplan als auch detaillierte Projekteinheiten erarbeitet. Diese geben einen Einblick in die Arbeitsschritte des Gesamtprojekts (Projektplan) und der einzelnen Bausteine (Projekteinheiten). Zu diesem Zweck weisen die in Tabellenform gehaltenen Dateien folgende Überpunkte aus: • Projektplan: Projekteinheit – Zeitpunkt/Zeitungfang – Inhalt – Ziele – beteiligte Gruppen und Partner – Anmerkungen; vorangestellt ist eine Kurzbeschreibung des Projektkonzepts • Projekteinheiten: Phase – Teilziel – Unterrichtsinhalte/-schritte – Unterrichtsform (Methoden) – Medien/Materialien – Anmerkungen
Diverses	Zusätzlich zu den Projektplänen und Projekteinheiten findet sich auf den Seiten zu den einzelnen Schulen noch ganz unterschiedliches Anschauungsmaterial, je nachdem, welche Ausrichtung das jeweilige Projekt hatte. Dazu zählen z. B. Videos von Theateraufführungen, unter thematischen Gesichtspunkten erstellte Videoclips, PowerPoint-Präsentationen, Arbeitshefte, Zusatzinformationen oder Wörterbücher. Wichtiger Hinweis: Bei allen Materialien handelt es sich um unmittelbar aus dem Arbeitsprozess der Schulen hervorgegangene Produkte, die als solche einen Eigenwert haben, gerade als Anschauungsmaterial. Ein Eingriff in die Materialien hat deshalb von redaktioneller Seite ganz bewusst nicht stattgefunden.

4 Dialektgeographische Einordnung der beteiligten Schulen

Der Freistaat Bayern weist eine Vielzahl unterschiedlicher Dialekte auf. Diese werden – je nach Verbreitungsgebiet und sprachlicher Charakteristika – in verschiedene Regionen und Gebiete unterteilt. Die großräumigen Dialektausprägungen sind:

- Bairisch (gegliedert in Mittel-, Nordbairisch und Südbairisch): Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz;
- Schwäbisch-Alemannisch: westlich des Lechs;
- Ostfränkisch: fast ganz Franken;
- Rheinfränkisch-Hessisch: Aschaffener und Alzenauer Raum;
- Thüringisch: Ludwigstädter Raum (vgl. Schießl/Bräuer, 2012, S. 19, unter Bezugnahme auf Renn/König, 2006, S. 19).

Die Orte der an dem Projekt MundART WERTvoll in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 beteiligten Schulen sind über ganz Bayern verstreut. Somit ist gewährleistet, dass ein breites Spektrum an Dialektvarianten abgedeckt wird. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die teilnehmenden Schulen und ihr jeweiliges Projekt sowie ihren Regierungsbezirk und die Dialektlandschaft, in der sie sich befinden. Die Schulstandorte sind – innerhalb ihrer Dialektlandschaft – in der Reihenfolge der beiden Projektjahre aufgeführt.

Name der Schule	Projekttitel	Regierungsbezirk	Dialektlandschaft
Grundschule Grabenstätt	„Schulhofgschroa“ – Ein Musical auf Bairisch	Oberbayern	Mittelbairisch
Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen	Curriculum „Mundart und Brauchtum im Odelzhausener Raum“	Oberbayern	Mittelbairisch
Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium Grafenau	Dialektkarte – Emerenz Meier – Brandner Kaspar	Niederbayern	Mittelbairisch
Mittelschule Mainburg	Migraboarisch®	Niederbayern	Mittelbairisch
Gregor-von-Scherr-Schule (Staatliche Realschule Neunburg vorm Wald)	Lebendige Mundart – dargestellt in einem illustrierten Sachgruppenwörterbuch	Oberpfalz	Nordmittelbairisch

Name der Schule	Projekttitel	Regierungsbezirk	Dialektlandschaft
Gymnasium Neutraubling	Religion im Dialekt: Die Ostergeschichte und der „Lobpreis Mariens“ in der Maiandacht	Oberpfalz	Nordmittelbairisch
Ortenburg-Gymnasium Oberviechtach/ Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden	Mundartgrenzen – grenzenlose Mundart	Oberpfalz/ Niederbayern	Nord(mittel)-bairisch/ Mittelbairisch
Grundschule Füssen-Schwangau	Mundart als Spiegel von Brauchtum und Tradition im südlichen Ostallgäu	Schwaben	Ostschwäbisch
Neues Gymnasium Nürnberg	Einen Projekttag zum Thema „Dialekt“ gestalten (P-Seminar)	Mittelfranken	Oberostfränkisch

Die folgende Karte liefert schließlich einen anschaulichen Überblick über die regionale Verbreitung der bayerischen Dialektlandschaften (Renn/König, 2006, S. 18, bearbeitet).



Zwischen diesen Dialektlandschaften gibt es Übergangszonen, in denen sich die Merkmale der benachbarten Räume sozusagen vermischen. So wird etwa ein breiter dreiecksförmiger Streifen zwischen dem Nordbairischen und dem Mittelbairischen als „Nordmittelbairisch“ bezeichnet (auf der Karte in gelber Schraffur ausgewiesen). Innerhalb der dargestellten großen Dialektregionen existiert auch heute noch eine starke Kleinräumigkeit von Mundartarealen. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass innerhalb weniger Kilometer zum Teil erheblich voneinander abweichende Eigenheiten in Lautung und Wortschatz anzutreffen sind.

Die Dokumentationen der Projektstandorte sind nach den Dialektlandschaften Mittelbairisch, Nordbairisch/Nordmittelbairisch, Ostschwäbisch und Oberostfränkisch gegliedert. Den Projektbeschreibungen vorangestellt sind die Infokästen zu den sprachlichen Charakteristika des jeweiligen Dialektgebiets und je eine Dialektkarte von Bayern, auf der die Projektschulen verortet sind.

Mittelbairisch wird hauptsächlich im größten Teil von Niederbayern, in Oberbayern (außer im Werdenfeller Land), im Süden der Oberpfalz, im salzburgischen Flachgau, in Oberösterreich, in Niederösterreich und in Wien gesprochen. Die Obersteiermark und das Burgenland bilden das südmittelbairische Übergangsgebiet. Das Verbreitungsgebiet des Mittelbairischen beinhaltet somit im Großen und Ganzen den Isar-Donau-Raum entlang der Achse München-Wien, das heißt das Gebiet vom Lech bis zur slowakischen Grenze (bei Preßburg), vom Alpenrand bis südlich der Donau bei Regensburg und im östlichen Bayerischen Wald, etwa von Straubing flussabwärts. Das Hauptmerkmal dieses Dialekts ist die I-Vokalisierung, zum Beispiel *wollen* > *woin*, *viel* > *vui*. Ein weiterer wesentlicher Unterschied zum Nordbairischen besteht in den Diphthongen *ia* und *ua* (im Gegensatz zu *ej* und *ou*) wie in den Belegen *Briaf* (.Brief') und *Wuad* (.Wut').

Wildfeuer, 2015, S. 108–110.
Zehetner, 1985, S. 60.



5.1 „Schuihofgschroa“ – ein Schulmusical auf Bairisch für die gesamte Schulfamilie



5.1.1 Ausgangssituation

In der zweizügigen Grundschule Grabenstätt wurden im Schuljahr 2014/15 in den Jahrgangsstufen eins bis vier 148 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Schüler- und Elternschaft sind durch dörfliche Strukturen und traditionelle Werte geprägt. Der Dialekt wird in unterschiedlichen Facetten im Unterricht und im Schulleben gebraucht und ist insgesamt recht präsent.

Ein fester Bestandteil in der Jahresplanung der Schule ist es, Projekte und Feste in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen und dem Elternbeirat zu organisieren. Hilfreich bei diesen regelmäßigen Aktivitäten ist eine große Identifikation aller Einzelakteure mit der Gruppe, die durch eine gemeinsame Mundart gestärkt wird.

Auf der Basis der bestehenden Strukturen entwickelte die Grundschule Grabenstätt mit allen Schülerinnen und Schülern, den weiteren Mitgliedern der Schulfamilie und den Trachten-, Sport- und Musikvereinen des Ortes im Projektjahr das Musical „Schuihofgschroa“ in bairischer Sprache. Grundlage hierfür war das Originalstück „Als die Tiere die Schimpfwörter leid waren“ von Mechthild von Schoenebeck.

5.1.2 Zielsetzung

Im Fokus des Projekts stand die Förderung des Dialekts bei den Schülerinnen und Schülern. Dabei sollte besonders die Freude am Dialektsprechen geweckt und ausgebaut werden. Gleichzeitig sollten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Dialekt und Standardsprache erkannt werden und eine bewusste Auseinandersetzung damit stattfinden.

Übergeordnetes Ziel war das Vorhaben, auf der Grundlage der verbindenden Mundart ein gemeinsames Bühnenstück zu erarbeiten und eine öffentliche Aufführung des Musicals auf die Beine zu stellen. Der Organisationsrahmen sollte eine sich über das ganze Schuljahr erstreckende jahrgangsübergreifende Projektarbeit sein, die neben der gesamten Schüler- und Lehrerschaft auch ortsansässige Vereine sowie weitere Personen der Öffentlichkeit umfassen sollte. Innerhalb dieses Rahmens waren alle zu leistenden Vorarbeiten (z. B. Übertragung des Textes in die Mundart, Besetzung der Rollen und Gruppen, Bühnengestaltung), die musikalische Gestaltung durch Chor, Orff-Gruppe und Schulband sowie das Einüben von Texten und Tänzen durchzuführen.

Neben einer aktiven und handlungsorientierten Auseinandersetzung mit der Mundart, die im Rahmen der Bühnenarbeit zudem das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stärken sollte, war die Vertiefung der Zusammenarbeit im örtlichen Rahmen ein Anliegen des Projekts; vor dem Hintergrund des gemeinsamen Dialekts sowie seiner Wertschätzung und Förderung sollte ein nachhaltiges Netzwerk aufgebaut werden.

5.1.3 Ablauf

Vorbereitungsphase

Besonders die Zielsetzung einer öffentlichen Aufführung und der Anspruch, jahrgangsübergreifend alle Schülerinnen und Schüler an dem Projekt aktiv zu beteiligen, machten eine intensive Vorbereitung und Planung notwendig. Um die reibungslose Kooperation aller Beteiligten zu gewährleisten und den Arbeitsprozess abzustimmen, wurden deshalb zu Beginn des Schulprojekts mehrmals Treffen unter Beteiligung der involvierten Lehrkräfte sowie der externen Partner (Sport-, Musik- und Trachtenverein, regionale Künstlerinnen und Künstler) angesetzt. Die musikalische Umsetzung (Chor, Solisten, Instrumentalbegleitung) musste bereits zu Beginn des Schuljahres in Form von Arbeitsgemeinschaften (Chor, Orff-Gruppe, Schulband) und im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Bläserklasse des Musikvereins strukturiert und organisiert werden.

Einer umfassenden Vorbereitung bedurfte auch die Übertragung des Originalstücks – „Als die Tiere die Schimpfwörter leid waren“ von Mechthild von Schoenebeck – in die Mundart, da es zunächst galt, sich der dialektalen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler bewusst zu werden. Zudem musste das Originalstück für deren Bedürfnisse und das vorhandene Potential adaptiert werden.

Eine weitere Herausforderung bestand darin, für alle 148 von ihnen die am besten passende Rolle und/oder Aufgabe zu finden, die es auch zuließ, die individuellen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Um dies zu ermöglichen, war es erforderlich, das Originalstück um zusätzliche Rollen zu erweitern und mehrere „Castings“ in den Bereichen Theater, Akrobatik, Trampolin und Tanz durchzuführen.

Erarbeitungsphase

Die jahrgangsübergreifende Zusammensetzung der einzelnen Arbeitsgruppen machte eine schulinterne Probenzeit (ein bis zwei Schulstunden pro Woche) unabdingbar. Diese fand ab dem 2. Halbjahr statt und gelang letztlich nur durch Stundenplanänderungen und hohes Engagement aller Beteiligten. Fingerspitzengefühl war vor allem in der Probenschlussphase notwendig, als es darauf ankam, die durch die unterschiedliche Arbeits- und Übungsweisen der externen Partner geprägten Einzelgruppen zusammenzuführen.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Teilgruppen und den inhaltlichen Schwerpunkt ihrer Probenarbeit:

Arbeitsgruppe	Inhaltlicher Schwerpunkt	Materialien
Chor	Einstudieren der Lieder, Soli	Klavier, Noten
Orff-Gruppe/Schulband	Einstudieren der Begleitung, Zusammenführung mit dem Chor	Instrumente (Orff-Instrumentarium, Gitarre, Flöten, Harfe, Hackbrett)
Schauspiel	Einstudieren des Theaterspiels (Solo und Interaktion in der Gruppe), Schulung von Mimik, Gestik und Stimmmodulation	Kostüme, Requisiten
Bienen	Kreistanz: Entwickeln und Einstudieren der Choreographie	Kostüme
Mücken	Linientanz: Entwickeln und Einstudieren der Choreographie	Kostüme, Masken, Fernrohre; Musik „He’s a pirate“
Trampolin	Entwickeln und Einstudieren der Choreographie	Minitrampolin, Matten, Kasten
Akrobatik	Entwickeln und Einstudieren der Choreographie	Kostüme, Matten
Bühnenbild	Entwerfen und Gestalten des Bühnenbildes in Zusammenarbeit mit der externen Künstlerin	Stellwände, Farbe
Einladungskarten	Entwerfen und Gestalten der Karten in Zusammenarbeit mit der externen Grafikdesignerin	PC, Papier

Über die Rollenbesetzungen und Übungsphasen wurde regelmäßig in unterschiedlichen Medien berichtet (Schulradio, Fernsehen, Radio, Presse).

Abschlusspräsentation

Die Ergebnisse des Projekts wurden im Rahmen einer öffentlichen Bühnenaufführung präsentiert; diese fand an zwei aufeinanderfolgenden Terminen in der Mehrzweckhalle Grabenstätt statt. Der Elternbeirat übernahm die Verköstigung der ca. 400 Besucherinnen und Besucher. Die Aufführung wurde von einem Fernsteam (RFO) dokumentiert.

5.1.4 Fazit

Die intensive und aktive Auseinandersetzung mit der bairischen Mundart konnte bereits in den ersten Monaten erreicht werden. Dies gelang vor allem durch die Verschriftlichung der Dialektwörter in Form eines Wörterbuchs. Handlungsorientiert und kreativ konnte der eigene Dialekt erfahren und sowohl im Klassenzimmer als auch auf dem Schulhof bewusst angewendet werden. Eine Stärkung des dialektalen Selbstbewusstseins war durch das gesamte Schulhaus hörbar. Andere Aspekte der Projektarbeit wie etwa das Aufgreifen der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler in Form der Durchführung der „Castings“ oder die aktive Medienarbeit förderten ganz allgemein das Selbstwertgefühl aller Beteiligten.

Innerhalb der Schulfamilie waren die Identifikation mit der heimischen Mundart und die Freude an der Zusammenarbeit und am Zusammenhalt gleichermaßen spürbar.

5.2 Curriculum „Mundart und Brauchtum im Odelzhausener Raum“



5.2.1 Ausgangssituation

Schon im Schuljahr 2013/14 kam die Idee auf, dass sich die Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen gemeinsam für die Teilnahme am Projekt MundART WERTvoll bewerben könnten. Das Thema „Mundart“ schien für alle drei Odelzhausener Schulen von Interesse, da der Standort der Schulen an der Landkreis- und mittelbairisch-ostschwäbischen Sprachgrenze auf eine spannende Auseinandersetzung mit den verschiedenen Dialekten hoffen ließ. Außerdem bestand der Wunsch, sich durch eine gemeinsame Projektarbeit besser kennenzulernen, Unterrichtspraxis miteinander zu gestalten und die Kooperation zwischen den Schularten zu stärken.

5.2.2 Zielsetzung

In Odelzhausen besteht ein Kooperationsmodell zwischen der Mittelschule und der Realschule. Diese nahmen gemeinsam mit der im selben Schulhaus befindlichen Grundschule und in Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen, der Verwaltungsgemeinschaft sowie dem Kindergarten und dem Seniorenzentrum am Projekt des Wertebündnis Bayern teil. Schulartübergreifend sollte an der Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen ein Curriculum „Mundart und Brauchtum im Odelzhausener Raum“ erstellt und erprobt werden.

Das Curriculum soll an den drei Schulen langfristig die Auseinandersetzung mit der bayerischen Heimat und der regionalen Mundart intensivieren und die Schülerinnen und Schüler für einen bewussten Umgang mit ihren eigenen Wurzeln sensibilisieren, vor allem, weil im Umfeld des Großraums München

das bayerische Kulturgut zunehmend in den Hintergrund rückt. Als Kernelement von Heimat und Brauchtum und gleichzeitig als Teil eines frischen und populären bayerischen Lebensgefühls soll Mundart in ihrer Bedeutung für Zusammenhalt und Gemeinschaft in einer sich wandelnden Gesellschaft erlebt werden.

Vor diesem Hintergrund sollte im Projektjahr über Jahrgangsstufen und Schularten hinweg sowie im Austausch mit den lokalen Kulturträgern der Dialekt als sprachliche Grundlage von Gemeinschaft vermittelt werden. Alle Einzelvorhaben orientierten sich dabei an den Zielen von MundART WERTvoll, dessen Kern es ist, Mundart zu bewahren und junge Menschen für sie zu begeistern. Daher wurden diese beiden Aspekte im Schuljahr 2014/15 auch in Odelzhausen in den Mittelpunkt gestellt.

5.2.3 Ablauf

Vorbereitungsphase

Im ersten Halbjahr ging es vor allem darum, aus den vielen Ideen und Vorschlägen ein Konzept für die Durchführung des Projekts zu erarbeiten. Im Austausch mit den Verantwortlichen von MundART WERTvoll wurden die Überlegungen sukzessive konkretisiert, sodass zu Beginn des zweiten Halbjahres ein tragfähiger Projektplan feststand. Dieser sah vor, dass sich die Lehrkräfte schulartübergreifend in Jahrgangsstufen-Teams zusammenfinden und gemeinsam für jede Jahrgangsstufe ein an den amtlichen Lehrplänen ausgerichtetes fächerverbindendes Unterrichtsprojekt zum Thema Mundart entwickeln sollten. Die unterschiedlichen Projekte galt es schließlich, im Gesamtcurriculum „Mundart und Brauchtum im Odelzhausener Raum“ zusammenzufassen. In einer dem Arbeitsprozess vorgeschalteten Fortbildung mit praktischen Übungen zum regionalen Dialekt sammelten die betreffenden Lehrkräfte durch aktive und handlungsorientierte Auseinandersetzung mit der Mundart eigene Erfahrungen, um diese dann entsprechend an die Schülerinnen und Schüler weitergeben zu können.

Erarbeitungsphase

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die im Projektjahr von den einzelnen Jahrgangsstufen-Teams entwickelten Inhalte zum Curriculum „Mundart und Brauchtum im Odelzhausener Raum“. Im Rahmen der Schulentwicklung werden die erarbeiteten Einheiten – im Sinne einer festen Implementierung des Curriculums in die jeweiligen Klassenlehrpläne – langfristig in den Jahrgangsstufen umgesetzt.

Curriculum „Mundart und Brauchtum im Odelzhausener Raum“	
Jgst.	Inhalte
1	Brauchtumssuche mit darstellendem Spiel in bairischer Sprache Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Brauchtum in der Region auseinander und präsentieren einen ausgewählten Brauch im darstellenden Spiel. Die Dialoge werden in Mundart gesprochen, um diese als Ausdruck von Identität und Heimat zu erfahren. Singen bairischer Lieder Die Schülerinnen und Schüler lernen bairische Lieder kennen, können diese selbst singen und erfahren Freude beim Musizieren mit verschiedenen lokalen Gruppen, wie Kindergarten oder Blaskapelle.
Klassen der flexiblen GS	Bairische Sprache im Jahreslauf/Bairischer Kalender Die Schülerinnen und Schüler befassen sich monatsweise mit passenden bayerischen Gepflogenheiten und den dazu gehörigen Mundartbezeichnungen. Diese entstammen dem Erfahrungsschatz der Kinder und ihrer Familien.
2	Bayerische Volkstänze Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene bayerische Volkstänze und deren typische Merkmale kennen und setzen diese in kreative Bewegungen im Tanz um.
3	Bairische Wortschatzarbeit Die Schülerinnen und Schüler sammeln bairische Ausdrücke und deren Bedeutung und dokumentieren diese in einem „Wörterbuch des Bairischen“. Zudem setzen sie sich mit bairischen Texten, Witzen und Gedichten auseinander, um wertschätzend die Bedeutung sprachlicher Vielfalt kennenzulernen.
3/4	Bairische Gstanzln Die Schülerinnen und Schüler lernen die musikalische Sonderform „Gstanzln“ kennen und verfassen durch kreative Auseinandersetzung mit Alltagssituationen aus ihrem Lebensbereich innovativ eigene Gstanzln und führen diese auf.
4	Bairisches Brettspiel Die Schülerinnen und Schüler entwerfen ein Brettspiel und verfassen die Spielregeln in regionaler Mundart. Dabei fließen Formen des freien Schreibens ein.
5	Schreiben und Illustrieren von bairischen „Räuber Kneißl“-Geschichten Die Schülerinnen und Schüler lernen Geschichten aus ihrer Region kennen. Sie üben, diese im Dialekt kreativ zu erzählen und zu verschriftlichen. Zudem illustrieren sie ihre Texte und präsentieren diese in Mundart.
6	Erstellen einer Werbebroschüre für den Odelzhausener Raum in Mundart Die Schülerinnen und Schüler lernen ihren Heimatraum kennen und zeigen in einer Werbebroschüre dessen Besonderheiten auf. Sie formulieren diese Broschüre passend zur Region in Mundart. Sie gestalten auch die Werbetexte ansprechend mit modernen Medien.

Curriculum „Mundart und Brauchtum im Odelzhausener Raum“

Jgst.	Inhalte
7	Zusammenstellen und Gestalten einer bayerischen „Schmankerlsammlung“ Die Schülerinnen und Schüler kennen regionale Spezialitäten ihrer Heimat und lernen, diese nachzukochen und somit als Ausdruck kultureller Vielfalt wertzuschätzen. Sie können ihre Rezepte in Mundart aufschreiben und ansprechend medial gestalten.
8/9	Interviews mit älteren Mundartsprecherinnen und -sprechern Die Schülerinnen und Schüler sammeln in Interviews bairische Ausdrücke und Redensarten der verschiedenen Generationen und arbeiten regionale Übereinstimmungen und Unterschiede heraus. Dabei erfahren sie, dass Mundart Heimatverbundenheit und Geborgenheit vermittelt. Wichtige Erkenntnisse werden in einem Film festgehalten.
Schul-spiel-gruppe	Mundart-Sketch Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten ausgehend von Mundartaussdrücken kurze Spielszenen, die zunächst didaktisch-methodisch aufbereitet und dann handlungsorientiert zu einem Sketch in Mundart zusammengeführt werden.
4–9	Mundartgedichtwettbewerb Die Schülerinnen und Schüler schreiben eigene Mundartgedichte in traditioneller oder moderner Form zu den Themen „Advent und Weihnachten“, „Frühling“ oder „Brotzeit“ und illustrieren diese entsprechend.

In drei Ganztagsklassen der Grund- und Mittelschule Odelzhausen stand im Rahmen einer wöchentlich stattfindenden Arbeitsgemeinschaft „Bairisch“ auf dem Stundenplan. Die beteiligten Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit dem bairischen Wortschatz, entwickelten kleine Dialogszenen, verfassten eigene Gedichte und lernten bairische Lieder kennen. Gelegentlich wurden die Stunden durch dialektsprechende Gäste und Honoratioren des Ortes bereichert.

Abschlusspräsentation

In einem groß angelegten „Bayerischen Fest“ wurden ausgewählte Projektergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Anschluss daran fand eine umfangreiche „Bayerische Olympiade“ statt und es gab eine Vielzahl von bayerischen „Schmankerln“ zu verkosten.

5.2.4 Fazit

Odelzhausen stemmte als Schulstandort allein schon quantitativ ein Mammutprojekt, das nicht nur Grund-, Mittel- und Realschule umfasste, sondern auch den Ort selbst mit zahlreichen Beteiligten einband. Ein ganzes Jahr standen in den drei genannten Schulen die Sprache und Kultur Bayerns im Mittelpunkt, was in einem bayerischen Fest mit rund 2000 Gästen seinen krönenden Abschluss fand.

Kulinarische Bavarica sind nachhaltig in einem bairischen Kochbuch samt Bebilderung dokumentiert. Des Weiteren wurden die Ergebnisse der vielfältigen Auseinandersetzung mit Mundart und Brauchtum durch eine gedruckte farbige Broschüre mit dem Titel „Unsa Odelzhausener Mundart-Büacherl“ gesichert.

Beeindruckend war im gesamten Projekt die hohe Qualität der variantenreichen Beiträge, die von den Schülerinnen und Schülern zusammen mit den Lehrkräften vorbereitet, erarbeitet und umgesetzt wurden.

5.3 Dialektkarte – Emerenz Maier – Brandner Kaspar



5.3.1 Ausgangssituation

Das Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium Grafenau ist eine Schule mitten im Bayerischen Wald. Die Schulfamilie kann, was Mundart und Dialekt betrifft, als eine Gemeinschaft echter „Native Speaker“ bezeichnet werden. Ferner stehen die Begegnung mit und die Pflege von Brauchtum in vielerlei Hinsicht seit Jahren fest im schulinternen Kerncurriculum. Den Schülerinnen und Schülern wird auf diese Weise ganz bewusst die Möglichkeit gegeben, sich mit ihrer Heimat auseinanderzusetzen, sie schätzen zu lernen und sich mit ihr zu identifizieren. Diese Bemühungen sind integraler Bestandteil des Anliegens, die Jugendlichen stark zu machen für das, was nach der Schule kommt, und in ihnen gleichzeitig das Gefühl zu stärken, als Person angenommen zu sein. Die Projektinitiative MundART WERTvoll wurde vor diesem Hintergrund als eine hervorragende Gelegenheit verstanden, das, wofür die Schule seit Langem steht, zu ergänzen und für die ganze Schulfamilie aufs Neue erlebbar zu machen.

5.3.2 Zielsetzung

Von Anfang an war es das Anliegen der beiden Projektleiterinnen, innerhalb der Schulfamilie eine möglichst breite Beteiligung zu ermöglichen bzw. zu erreichen, und zwar nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund, dass sich das Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium im Jahr des 50-jährigen Bestehens, also in einem Jubiläumsjahr befand.

Nach einigen Vorüberlegungen wurden schließlich die folgenden Anknüpfungspunkte für die Beschäftigung mit dem Thema „Mundart“ im Rahmen von MundART WERTvoll festgelegt:

1. ein interaktiver Vortrag des in der Region bekannten und geschätzten Mundart-Forschers Dr. Hans Göttler zu Biografie und literarischem Lebenswerk von Emerenz Meier für die Oberstufe,
2. das Erarbeiten und Erstellen von sogenannten Dialektlandkarten mit den Schülerinnen und Schülern der 8. Jahrgangsstufe als Ergänzung zum Lehrplan⁹ im Fach Deutsch, der eine Auseinandersetzung mit Sprache, Sprachentwicklung und der Diversität von Mundart bzw. Dialekt vorsieht,
3. die Inszenierung und Aufführung eines Mundart-Theaterstücks als Kooperationsprojekt zwischen der bereits mit einem Preis ausgezeichneten Theatergruppe und der in der Vergangenheit mehrfach erfolgreich an Bezirks- und Landesfinalen teilnehmenden Tanzgruppe.

Während die beiden erstgenannten Projektbausteine zeitlich begrenzt in den Deutschunterricht integriert werden sollten, sollte das Theaterprojekt während des gesamten Schuljahres laufen und die Aufführung den Höhepunkt und zugleich die Abschlussveranstaltung zum Projektjahr darstellen.

5.3.3 Ablauf

Emerenz-Meier-Lesung

Zur Vorbereitung auf die interaktive Lesung fand in den Deutschkursen der Q11 und der Q12 eine 90-minütige Einführungseinheit statt, die von einer der beiden Projektleiterinnen in Kooperation mit den anderen in der Oberstufe unterrichtenden Kursleitern konzipiert wurde.

Über ausgewählte Texte und Bilder wurden Vorwissen aktiviert und Neugier geweckt. Eine selbstständige Recherchearbeit diente dazu, notwendiges theoretisches Wissen zu erarbeiten – dies geschah in Arbeitsgruppen. Am Ende der 90-minütigen Einheit präsentierten alle Gruppen ihre Ergebnisse, wobei jeder junge Erwachsene für sich zu entscheiden hatte, welche Bedeutung die Person Emerenz Meier aus seiner Sicht für die Region hat.

Der Vortrag bzw. die Lesung von Dr. Hans Göttler, die interaktiv gestaltet war, bot die Möglichkeit, Erarbeitetes anschaulich zu vertiefen und weitere Informationen zu gewinnen. Dabei wurde Mundart gelebt – im Vortrag, bei spontanen Spielszenen, in Wortmeldungen und natürlich durch die Literatur selbst. Zur Erinnerung an diesen Projektbaustein wurde schließlich ein Schaukasten gestaltet.

⁹ Die in dieser Dokumentation genannten Lehrplanverweise beziehen sich zum Großteil noch nicht auf den LehrplanPLUS, da die Projekte vor dessen sukzessiver Einführung durchgeführt wurden.

Dialektlandkarten

Wie bereits erwähnt, ist im Lehrplan für das achtjährige Gymnasium im Fach Deutsch in der 8. Jahrgangsstufe eine Beschäftigung mit Sprache, Sprachentwicklung und Dialekt vorgesehen. Den beiden 8. Klassen sollte innerhalb dieses thematischen Rahmens gezeigt werden, dass sich die bairischen Dialekte deutlich voneinander unterscheiden, und zwar bereits im Heimatlandkreis. Zu diesem Zweck wurden von einer der Projektleiterinnen und einem in dieser Jahrgangsstufe unterrichtenden Kollegen zwei Projektnachmittage vorbereitet.

Zunächst wurde mit den Schülerinnen und Schülern theoretisches Wissen zur Sprachentwicklung erarbeitet und im Anschluss daran die Verbreitung unterschiedlicher bairischer Dialekte thematisiert. Dabei wurde auch auf historische Aspekte hingewiesen (z. B. die Veränderung des Landes Bayern zur Zeit der napoleonischen Herrschaft → inhaltlicher Berührungspunkt mit dem Fach Geschichte in der 8. Jahrgangsstufe). Am Ende der theoretischen Einheit wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Wohnortgruppen aufgeteilt und mit einem Rechercheauftrag entlassen: Es galt, im eigenen Umfeld zu recherchieren, welche Dialektwörter für zuvor festgelegte standardsprachliche Begriffe existieren bzw. verwendet wurden und werden (Geld, Steinpilz, Plätzchen, Leiter, Ei bzw. Eier).

Zwei Wochen später gestalteten die Gruppen zunächst Plakate und stellten ihre Ergebnisse vor. Die unterschiedlichen Bezeichnungen für die fünf Begriffe wurden von den Lehrkräften in Landkreiskarten eingefügt. Diese Dialektlandkarten boten schließlich die Möglichkeit zu weitergehenden Überlegungen, wie etwa den folgenden: Warum gibt es bereits in einem eng begrenzten Umfeld unterschiedliche Dialektausprägungen? Welche Rolle spielt dabei die geschichtliche Entwicklung (z. B. Säumergeschichte → inhaltlicher Berührungspunkt mit dem Fach Geschichte in der 7. Jahrgangsstufe)? Weshalb sind die Unterschiede gerade an den Landkreisgrenzen größer?

Die aus dem Projektbaustein hervorgegangenen Dialektlandkarten wurden im Rahmen des Schulfestes und bei der Abschlussveranstaltung ausgestellt und auch in der Regionalpresse veröffentlicht.

Theaterprojekt

Nach der Vorstellung verschiedener Mundart-Theaterstücke fiel die Wahl auf das bekannte Stück „Der Brandner Kaspar und das ewig‘ Leben“. Neben der medialen Präsenz war die Tatsache, dass ein Großteil der Mitglieder der Theatergruppe dieses Werk bereits in der 8. Jahrgangsstufe als Lektüre kennengelernt hatte, ein wesentliches Argument für die Entscheidung.

Bei der intensiven Probenarbeit wurde die Theatergruppe mehrmals von einem Dramaturgen des Südostbayerischen Städtetheaters unterstützt. Vom Etikett der Schnapsflaschen über das Bühnenbild bis hin zu den Requisiten, Kostümen, Frisuren und der Maske wurde von den Beteiligten alles selbst erstellt. Jedes noch so kleine Detail, das am Ende umgesetzt wurde, entsprang der Kreativität der Theater- und der Tanzgruppe. Für die Verantwortlichen war es

dabei faszinierend zu sehen, wie Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren voneinander und miteinander lernten und diszipliniert zusammenarbeiteten – weil sie von der Sache überzeugt waren. So entstanden ganz neue Ideen – der Lokalbezug zur Schule und zum Ort, Schulanekdoten und Namensverweise auf reale Personen verliehen dem Stück eine ganz besondere Note.

Bereits im Vorfeld der Aufführung wurde über das ambitionierte Projekt sowohl in der Regionalpresse als auch in regionalen Onlineportalen und in sozialen Medien berichtet. Am Theaterabend selbst bot ein bayerisches Catering durch ein Seminar der Q11 und eine Gruppe von Brezelbäckerinnen ein einladendes Ambiente, sodass neben dem kulturellen Genuss auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kam. Ein Licht- und Tontechniker aus der Region sorgte für die notwendige technische Unterstützung der Aufführung.

5.3.4 Fazit

Von den beiden Projektleiterinnen wurde das Projektjahr im Rahmen von MundART WERTvoll als sehr intensiv, aber auch im gleichen Maße als – dem Projektnamen entsprechend – wertvoll empfunden und als ein Jahr, das allen Beteiligten im Gedächtnis bleiben wird.

Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen waren zum einen klare Strukturen und konkrete Absprachen und zum anderen eine Identifikation mit dem Projekt seitens der gesamten Schulfamilie. Alle Vorhaben wurden so zu einer großen Bereicherung des Schullebens im Jubiläumsjahr des Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasiums Grafenau.

5.4 Migraboarisch® – das etwas andere Wörterbuch für alle heimischen und zuagroastn Buama und Madln in Bayern



5.4.1 Ausgangssituation

Die Hallertauer Mittelschule in Mainburg wird von Schülerinnen und Schülern aus 24 Nationen besucht, was auf dem Pausenhof nicht selten für Sprachverwirrung sorgt. Dadurch war und ist an der Schule das Bestreben, anderen Kulturen – aus dem regionalen Bereich oder aus unterschiedlichen Ländern – Wertschätzung entgegenzubringen, besonders ausgeprägt. Ein wesentlicher Bestandteil der Integrationsarbeit besteht dabei im Aufgreifen und Fördern der Verbundenheit zur bayerischen Heimat sowie das Wecken eines Bewusstseins dafür, dass eine gemeinsame Sprache stark macht und Mundart eine Bereicherung für das kulturelle Miteinander darstellt.

Die Projektumsetzung sollte in den gebundenen Ganztagsklassen durch die Teilnahme an MundART WERTvoll erfolgen. Das Konzept der gebundenen Ganztagschulen eröffnet die Möglichkeit, zusätzliche unterrichtliche Angebote und Fördermaßnahmen durchzuführen und beispielsweise auch Unterrichtsstunden für interkulturelles Lernen bzw. sprachliche Integration einzuplanen.

5.4.2 Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler sollten in Interviews der heimatlichen Mundart im Wandel der Zeit nachspüren. Es galt, herauszufinden, ob Heimatgefühl und Integration durch die Mundart unterstützt werden. Ferner standen die beiden Fragen im Raum, ob Mundart immer weniger gesprochen wird und ob sich aus der Begegnung der unterschiedlichen Sprachen eine Art neuer Jugend-Dialekt

entwickelt. Vorgesehen war eine Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister, der Stadtverwaltung, dem Stadtarchiv, Vereinen, Firmen sowie den einheimischen und zugezogenen Familien. Als Ergebnisse des Arbeitsprozesses sollten ein neuartiges Wörterbuch mit dem Titel „Migraboarisch©“ sowie ein Film und eine Fotoausstellung entstehen.

Neben der Liebe zur bayerischen Heimat und zu ihren – nicht nur sprachlichen – Traditionen sollte das Projekt auch die Wertschätzung anderer (Regional-) Kulturen und ihrer Sprecherinnen und Sprecher fördern und die Bedeutung kultureller Vielfalt unterstreichen. Bayerische Dialekte sollen so auch zukünftig als Ausdruck von Lebensgefühl, Identität und Vielfalt wertgeschätzt werden – gerade in unserer pluralistischen Gesellschaft.

5.4.3 Ablauf

Vorbereitungsphase

Zunächst wurden die beteiligten Schülerinnen und Schüler ausführlich über die Projektinitiative MundART WERTvoll des Wertebündnis Bayern informiert, um die Neugierde und das Interesse für den regionalen Dialekt, die Umgangssprache und die heimische Kultur sowie für die zu kontaktierenden Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Firmen zu wecken.

Ein weiterer wichtiger Schritt war das Festlegen eines Gruppennamens, wobei man sich auf die Bezeichnung „De 11 Holledauer Spürnosn“ einigte. Mit einem einheitlichen Kleidungsstück – einer blauen Sweatshirt-Jacke mit dem MundART-WERTvoll-Logo und dem Namen der Gruppe – dokumentierte man für alle sichtbar die Freude an der Aufgabe, deren Bedeutung sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die gemeinsame Gestaltung eines Protokollbuchs diente als Grundlage für die Organisation der Projektarbeit und ihre Umsetzung. Jeder Projekttag sollte durch Film, Audiodatei und Fotos festgehalten werden. Zur Vorbereitung dieses Vorhabens erhielten die Schülerinnen und Schüler eine Einweisung in die entsprechende Technik, wozu u. a. auch der Umgang mit den jeweiligen Bearbeitungsprogrammen zählte.

Ein letzter wichtiger Aspekt in der Vorbereitung der Interviews war die Öffentlichkeitsarbeit, um überhaupt passende Interviewpartnerinnen und -partner zu finden. Vor diesem Hintergrund wurden ein Informationsschreiben gestaltet, mit dem man sich direkt an zuvor recherchierte Institutionen wandte, sowie ein Zeitungsartikel über das Projekt verfasst, mit dem Aufruf an Firmen, Vereine und Mehrgenerationen-Familien, sich bei Interesse zu melden.

Erarbeitungsphase

Im Laufe des Projektjahres führten die Schülerinnen und Schüler nachmittags insgesamt 15 Interviews durch; hinzu kamen zwei Tagesfahrten nach München in das Maximilianeum bzw. zum Bayerischen Landtag. Dabei wurden viele Mundartausdrücke gesammelt, hinsichtlich ihrer Bedeutung ausgewertet, geordnet und in mehrere Sprachen übersetzt (Englisch, Kosovo-Albanisch und

Türkisch). Daraus entstand schließlich ein Wörterbuch mit dem Titel „Migra-boarisch® – Das etwas andere Wörterbuch für alle heimischen und zuagroastn Buama und Madln in Bayern“. Die Video- und Audioaufnahmen ermöglichten darüber hinaus auch digitale Präsentationsformen ausgewählter Ergebnisse.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die einzelnen Interview-partner:

Privatpersonen		
Name	Nähere Charakterisierung	Besondere Erkenntnisse/Erlebnisse
Familie Stiglmaier	Wohnort: Attenhofen Mehrgenerationen-Haus „Jungbauern-Hof“	Berichte aus der Jugendzeit der Großelterngeneration; Erhalt einer handschriftlich verfassten Liste mit heimischen bairischen Ausdrücken der verstorbenen „Jungbauern-Oma“ → Grundstein für das Wörterbuch
Schülerinnen und Schüler der Hallertauer Mittelschule	aus vielen verschiedenen Nationen stammend	Dialekt als großer integrativer Faktor; keine Feststellbarkeit einer Mischsprache aus den unterschiedlichen Sprachen der Jugendlichen
Familie Shala	Familie mit kosovarischen Wurzeln	Bedeutung von Integration über Sprache und Vereinstätigkeit
Politiker/-innen		
Name	Amt	Besondere Erkenntnisse/Erlebnisse
Hannelore Langwieser	2. Bürgermeisterin der Stadt Mainburg	Informationen zur Debattenkultur im Mainburger Rathaus
Josef Reiser	1. Bürgermeister der Stadt Mainburg	Besuch des Rathauses
Ruth Müller	MdL	Informationen über den persönlichen Zugang zum Dialekt
Funktionsträger		
Name	Funktion	Besondere Erkenntnisse/Erlebnisse
Adolf Dinglireiter	Ehrenvorsitzender des Bayernbundes e. V.	Betonung der Wichtigkeit der Beschäftigung mit der heimischen Mundart
Prof. Dr. Anthony Rowley	Sprachwissenschaftler und Dialektologe an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften	grundlegende Informationen über die Dialekte der Heimatregion

Funktionsträger		
Name	Funktion	Besondere Erkenntnisse/Erlebnisse
Elisabeth Stiglmaier	Hopfenbotschafterin	Begleitung zur Veranstaltung „Dialekte in Bayern“ im Bayerischen Landtag
Hanns Seidl	Rektor der Mittelschule Mainburg	Stolz des Schulleiters angesichts der Bairisch-Kenntnisse einer Vielzahl der aus 24 Nationen stammenden Schülerinnen und Schüler
Hans Triebel	Ehrenvorsitzender des Bunds Bairische Sprache e. V.	Erfinder der „Tschüssfreien Zone“; Informationen über Mundart und Traditionen im Tölzer Land
Siegfried Bradl	2. Vorsitzender im Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e. V. (FBSD)	Hintergründe zur Vereinsgründung; gemeinsames Singen
Institutionen/Firmen/Vereine		
Name	Ansprechpartner/-innen	Besondere Erkenntnisse/Erlebnisse
Stadtarchiv	Christine Grundmann	Suche nach Niederschriften im Dialekt in den archivierten Unterlagen; Einweisung in den Umgang mit alten und wertvollen Schriften
Bayerischer Landtag	Martin Neumeyer, MdL (Integrationsbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung von 2009–2017)	Möglichkeit zu Fragen zum Thema „Dialekt“ an über 40 Politikerinnen und Politiker (darunter z. B. auch Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags von 2008–2018)
Klimatechnik Wolf	zehn Auszubildende (aus Bayern, der Türkei, Polen und Italien) sowie die beiden Ausbildungsleiter	Bewusstwerden der Bedeutung von Toleranz und Akzeptanz angesichts kultureller und sprachlicher Unterschiede
Volkshochschule Mainburg	Teilnehmerinnen und Teilnehmer des aktuellen Integrationskurses und VHS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter	Bedeutung von Sprache für gelingende Integration; Wahrnehmen der unterschiedlichen Lautung in den bayerischen Dialekten

Institutionen/Firmen/Vereine

Name	Ansprechpartner	Besondere Erkenntnisse/Erlebnisse
Stadt- und Jugendkapelle Mainburg	Sebastian Langwieser	musikalische „Kostprobe“ auf einem typisch bayerischen Musikinstrument; Bedeutung der Musikschulen für die Aufrechterhaltung von Traditionen; Wirkung von Musik bezüglich Völkerverständigung

Abschlusspräsentation

Am Ende des Schuljahres 2014/15 ließ die Projektgruppe das zurückliegende Projektjahr im Rahmen einer großen Abschlussveranstaltung mit einer Vielzahl von geladenen Gästen Revue passieren. Mit einer vorbereiteten Präsentation führten die beteiligten Schülerinnen und Schüler das Publikum anschaulich durch das Projekt. Außerdem wurde das erarbeitete Wörterbuch vorgestellt und an einer Stellwand konnte das entwickelte Material begutachtet werden.

5.4.4 Fazit

Das Projektjahr war von emotionalen Höhepunkten – wie etwa den beiden Besuchen im Bayerischen Landtag – aber auch von aufwändigen Arbeitsprozessen geprägt. Letzteres bezieht sich vor allem auf die Auswertung und Bearbeitung des gewonnenen Video-, Audio- und Bildmaterials sowie auf die Analyse der recherchierten Mundartausdrücke, um sie schließlich in einem eigenen Wörterbuch mit verschiedenen Übersetzungen auflisten zu können.

Diese Aufgaben bewältigten die beteiligten Schülerinnen und Schüler an insgesamt 34 Schultagen mit jeweils zwei Unterrichtseinheiten. Die Wertschätzung, die ihnen für ihre Arbeit fortwährend entgegengebracht wurde, zeigt, wie wichtig es ist, solche Projekte anzubieten. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde während des Projekts „MundART WERTvoll“ von vielen Seiten Anerkennung zuteil und sie gewannen an Stärke und Selbstvertrauen. Aber auch in sozialer Hinsicht wurden im Projektjahr wichtige Prozesse angebahnt: Die Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft lernten, als Gruppe zusammenzuarbeiten, und dabei nicht nur die heimische Mundart, sondern auch die Wörter „Akzeptanz“, „Solidarität“ und „Gemeinschaft“ mit Leben zu füllen.

Infokasten: Nordbairisch/Nordmittelbairisch

Geographisch gesehen umfasst das Nordbairische den Regierungsbezirk Oberpfalz sowie einige angrenzende Teile Ober- und Mittelfrankens (um Weißenburg, Wunsiedel und Selb), des nördlichen Niederbayerns, der nördlichsten Ecke Oberbayerns und des Egerlandes, kurzum im Großen und Ganzen die Fläche des ehemaligen Nordgaus. Das Übergangsgebiet zwischen dem Mittelbairischen und dem eigentlichen Nordbairischen ist als „Nordmittelbairisch“ geläufig. Dabei handelt es sich um einen Keil, der sich nach Osten öffnet und dessen Ecken sich in etwa mit den Orten Neustadt/Donau, Schönsee und Zwiesel markieren lassen. Die beiden charakteristischsten Merkmale des Nordbairischen sind die sogenannten gestürzten Diphthonge *ej* und *ou*, wie etwa in *Brejß* („Brief“) und *Woud* („Wut“). Prägend ist auch die Beibehaltung des postvokalen Konsonanten *l* in allen Stellungen, wie dies in *Göld* („Geld“) der Fall ist. Das eigentliche Nordbairische unterscheidet sich zum Teil erheblich vom Nordmittelbairischen, und zwar vor allem in Bezug auf die Diphthonge *ia* und *ua*, wie zum Beispiel in *Kian* („Kette“) und *Luach* („Loch“).

Quellen:

Zehetner, 1985, S. 63–66.

Wildfeuer, 2015, S. 110.



5.5 Lebendige Mundart – dargestellt in einem illustrierten Sachgruppenwörterbuch



5.5.1 Ausgangssituation

Das Nordmittelbairische, zu dem das Einzugsgebiet der Gregor-von-Scherr-Schule (Staatliche Realschule Neunburg vorm Wald) gehört, zeichnet sich als dialektales Übergangsgebiet dadurch aus, dass es sowohl ausgeprägte Merkmale des Nordbairischen als auch des Mittelbairischen aufweist. Dadurch ergibt sich innerhalb der Schulregion eine facettenreiche Dialektlandschaft mit einer Reihe von – zum Teil extrem unterschiedlichen – kleinräumigen Mundartvarianten. Insgesamt wird hier im Alltag der Bevölkerung der Dialekt noch recht intensiv verwendet.

5.5.2 Zielsetzung

Das grundsätzliche Ziel des Projekts bestand darin, sowohl die Eigenheiten des Nordmittelbairischen als auch dessen lokalspezifische Vielfalt im Untersuchungsgebiet in Lautung und Wortschatz widerzuspiegeln. Die Umsetzung sollte im Rahmen von sechs Themenbereichen (Hausnamen, Personencharakterisierung, Ernährung, Tiere und Pflanzen, Brauchtum, Musik) auf der Grundlage eines von Schülerinnen und Schülern erhobenen und zusätzlich erweiterten Wortschatzkorpus erfolgen. Als konzeptionelle Basis diente der zu diesem Anlass entwickelte Neuansatz einer handlungsorientierten Dialektpflege, die auf vielschichtige, abwechslungsreiche Art und Weise (sprachkreativ, künstlerisch, kulinarisch, spielerisch, musikalisch) wirksam werden sollte.

Die Ergebnisse der breit gefächerten Projektarbeit sollten in Form eines illustrierten Sachgruppenwörterbuchs mit dem Titel „Lebendige Mundart“ (nach-

haltig) dokumentiert werden. Der Gattungsname besagt, dass der Wortschatz in verschiedenen thematischen Bereichen dargestellt sowie durch Texte und Bilder veranschaulicht wird. Dadurch ergibt sich ein zeitgemäßes und attraktives Wörterbuchformat, das sich als „Lexikographisches Lesebuch“ versteht. In der konzipierten Form weist es zudem den Charakter eines praxisbezogenen Leitfadens für Lehrkräfte auf.

Mit dieser Projektidee, die sich sowohl zur unmittelbaren Nachahmung als auch für zusätzliche weiterführende Maßnahmen nahtlos auf andere Schulen und deren Mundarträume übertragen lässt, sollte der Dialekt als Lebensgefühl, Ausdruck der Heimatverbundenheit und Mittel zur Identitätsstiftung von den Schülerinnen und Schülern mit allen Sinnen erfahren und so in ihrem Bewusstsein nachhaltig verankert werden. Zugleich sollte die Beherrschung von Mundarten im situativen Sprachgebrauch als Stärke und Bereicherung erkannt und gefördert werden.

5.5.3 Ablauf

Vorbereitungsphase

Die sich aufgrund der Zielsetzung ergebenden sechs Teilprojekte sollten jedes für sich mit einer eigenen, speziellen Intention selbstständig durchgeführt werden. Dafür wurde eine Arbeitsgemeinschaft Dialekt eingerichtet, deren Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich regelmäßig trafen und den Großteil der Aktivitäten erledigten. Darüber hinaus waren – je nach Anlass und Zweck – verschiedene Klassen und Gruppen in die Maßnahmen eingebunden.

Erarbeitungsphase

Neben der Arbeit im Unterricht wurden auch noch zwei Projektstage organisiert. Die nachfolgende Auflistung gibt einen knappen Überblick über die im Rahmen des Gesamtprojekts realisierten Tätigkeiten:

- Erhebung von Hausnamen und Wörtern zur Personencharakterisierung in der Schulregion
- Übertragung von standardsprachlichen Texten in den Dialekt (Stichwort: Kreatives Schreiben in der Mundart)
- Anfertigung von Zeichnungen und Comics als Illustrationen für die Texte
- Zubereitung von Speisen mit einem Dialektnamen in einer Kochschule
- Gestaltung von Domino- und Memory-Spielen sowie von Kalenderblättern mit Dialektbezeichnungen bzw. Redewendungen
- Komposition von Liedern im Dialekt (Text und Musik)

Wertvolle Unterstützung leisteten die externen Partner, die in der nachfolgenden Tabelle in Bezug auf ihre projektrelevante Funktion aufgeführt sind:

Name	Funktion/Beitrag
Christian Ferstl M.A.	• Vorsitzender der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft • Vortrag über Dialektwörterbücher
Andreas Meier	• Koch • Zubereitung der „Dialekt-Speisen“ in der Kochschule

Name	Funktion/Beitrag
Michael Heider	• Food-Fotograf • Professionelle Abbildung der gekochten Speisen
Dr. Ludwig Schießl	• Leiter des Oberviechtacher Dialektforums im Heimatkundlichen Arbeitskreis • Vortrag über Hausnamen • Konzept, (wissenschaftliche) Betreuung und Umsetzung des Sachgruppenwörterbuchs als praxisorientierter Leitfaden
Dr. Hubert Tremel	• Liedermacher • Leitung des Einstudierens von Mundartliedern

Abschlusspräsentation

Auf der Basis der erarbeiteten Materialien fand am Ende des Schuljahres die Abschlusspräsentation vor rund 300 Gästen in der Schulturnhalle statt. Ein eigens erstelltes Programmheft informierte das Publikum über den Ablauf und die Mitwirkenden. Die sechs Themenbereiche wurden mittels einer Power-Point-Präsentation jeweils als in sich geschlossene Einheiten, aber insgesamt als fortlaufendes homogenes Ganzes präsentiert.

Ein Schüler führte als Moderator durch das Programm. Zu den einzelnen Sachgruppen gaben die beteiligten Schülerinnen und Schüler jeweils Informationen zur Kulturhistorie, zur Zielsetzung, zum Inhalt und zum Prozedere der Erarbeitung. Als Einführung und wissenschaftliche Grundlage wurde die Schulregion u. a. anhand von Karten dialektgeographisch eingeordnet.

Die vorgeführten Inhalte der sechs Sachgruppen spiegelten exemplarisch die erarbeiteten Ergebnisse wider, und zwar u. a. in folgender Form:

- Hausnamen (Übergeordneter Bereich: Namenkunde): Schwerpunktlegung auf den sozialgeschichtlichen Kontext anhand von Berufsbezeichnungen
- Personencharakterisierung (Literatur): Vortrag von Wilhelm Buschs Geschichte vom Lehrer Lämpel im nordmittelbairischen Dialekt, illustriert mit Comics
- Ernährung (Kulinarik): Visuelle Dokumentation der in der Kochschule zubereiteten Gerichte
- Tiere und Pflanzen (Flora und Fauna): Vorstellung der angefertigten Spiele
- Brauchtum: Präsentation von Kalenderblättern
- Musik: Vortrag des auf der Basis des berühmten Redentextes von Martin Luther King „I have a dream“ komponierten Lieds „I ho än Dräm“.

5.5.4 Fazit

Die Zielsetzung, facettenreich aufzuzeigen, wie lebendig die Mundart in der Schulregion Neunburg vorm Wald nach wie vor ist, konnte durch das Projekt in hohem Maße erfüllt werden. Ermöglicht wurde dies durch die sukzessive Weiterentwicklung des Konzepts, durch das Engagement der Schülerinnen und Schüler, durch das Entgegenkommen und den Sachverstand der externen Partner sowie den Einsatz aller Beteiligten über die Arbeit im Unterricht hinaus. Unter diesen Gesichtspunkten und unter dem Aspekt der gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse war das Projekt, das ein breites Echo in der Lokalpresse fand, hinsichtlich der Weiterentwicklung des Ansatzes einer zeitgemäßen handlungsorientierten Dialektpflege eine äußerst gewinnbringende Erfahrung.

5.6 Religion im Dialekt: Die Ostergeschichte und der „Lobpreis Mariens“ in der Maiandacht



5.6.1 Ausgangssituation

Beim Einzugsgebiet des Gymnasiums Neutraubling handelt es sich um einen Dialektraum, in dem die Mundart bei einem Großteil der Bevölkerung noch aktiv gesprochen wird. Der Hintergrund für das Vorhaben einer vertieften Auseinandersetzung mit dem heimischen Idiom im Unterricht war der Umstand, dass die Projektleiterin Klassenleiterin in einer 8. Jahrgangsstufe war, in der im Lehrplan des achtjährigen Gymnasiums im Fach Deutsch die Beschäftigung mit den Merkmalen und Leistungen von Mundart sowie ihren regionalen Besonderheiten explizit vorgesehen ist. Durch die Verbindung von Dialekt und Religion sollte hierfür ein interessanter Zugang eröffnet werden. Ausgangspunkt und Grundlage dieses speziellen Zuschnitts für die Thematisierung der heimischen Mundart war die dazu passende Fächerkombination der verantwortlichen Lehrkraft (Deutsch und Katholische Religionslehre).

5.6.2 Zielsetzung

Durch seine jahrhundertealte Geschichte hat der Dialekt einen engen Bezug zu vielfältigen gesellschaftlichen und vor allem kulturellen Bereichen, unter anderem auch zu Religion und Brauchtum. Aufgrund dieser Bezüge kommt der Dialektpflege im Bereich der kulturellen Bildung eine große Bedeutung zu, denn durch die kontextgebundene Beschäftigung mit dem Dialekt werden die Schülerinnen und Schüler neben den sprachlichen Grundlagen in gleicher Weise mit den Traditionen und den damit in Zusammenhang stehenden Werten ihrer Heimat vertraut gemacht. Mundart kann auf diese Weise in ihrer Relevanz für Zusammenhalt und Gemeinschaft erlebt werden.

Auf der Basis dieser allgemeinen Einschätzung wurden als konkrete Projektziele die Erstellung eines Textbuchs für die Ostergeschichte, deren künstlerische Präsentation an einem Theaterabend mit ausgewählten Musikstücken sowie die literarische und musikalische Gestaltung einer Maiandacht ins Auge gefasst. Von Anfang an wurde die Idee einer Freilichtaufführung im Schulhof in das Konzept integriert. Dabei galt es insgesamt, die Beherrschung des heimischen Dialekts als Bereicherung für die Sprecherinnen und Sprecher erfahrbar zu machen und entsprechend zu fördern.

5.6.3 Ablauf

Die Ostergeschichte

Zunächst wurden zusammen mit den Schülerinnen und Schülern die entsprechenden Szenen der Ostergeschichte aus dem Neuen Testament ausgewählt. Es folgte das Verfassen erster Textentwürfe zu den einzelnen biblischen Szenen, wobei Vorübungen als Anleitung und Erleichterung dienten.

Nachdem die von den Schülerinnen und Schülern erarbeiteten Textvorschläge feststanden, bestand die Aufgabe darin, die einzelnen biblischen Szenen zu dem kohärenten Text eines Osterspiels zusammenzufügen. Erst danach wurde dieser in die Ortsmundart übertragen.

Mit der Fertigstellung des Textbuchs für die Ostergeschichte begann die Arbeit an deren künstlerischer Umsetzung. Dazu zählten das Verteilen der Rollen, Sprechübungen, das Einüben der Lieder, das Ausleihen von Trachten und Requisiten sowie zahlreiche Proben der Theater- und der Technikgruppe.

Im Sommer erfolgte schließlich die Präsentation: eine Freilichtaufführung in der Schule als „kleines Oberammergau“. Musikalisch begleitet wurde die Theateraufführung von der örtlichen „Stubenmusi“. In der Pause wurden die anwesenden Gäste mit einer bayerischen Brotzeit verköstigt.

Der „Lobpreis Mariens“ in der Maiandacht

Zu Beginn wurden einzelne Musikstücke, Lieder, Texte und Gedichte ausgewählt sowie Teams mit Schülerinnen und Schülern zum Verfassen eigener Texte in der Mundart gebildet. Die anschließende Erarbeitungsphase war vom kreativen Schreibprozess geprägt und mündete in die Konzeption des Ablaufs.

Die Maiandacht fand schließlich im Mai des Projektjahres in der Kirche in Neutraubling mit den beteiligten Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern statt. Musikalisch umrahmt wurde die feierliche Veranstaltung von der Jugendtrachtenkapelle.

5.6.4 Fazit

Die Basis für das gute Gelingen des Projekts waren das große Engagement aller Beteiligten und ihre Freude an der Zusammenarbeit. In der örtlichen Presse wurde über die Theateraufführung mit Bildmaterial berichtet. Insgesamt trug das Projekt somit sehr zur Wertschätzung der Mundart als Ausdrucksmittel biblischer Texte bei.

5.7 Kooperationsprojekt „Mundartgrenzen – grenzenlose Mundart“



5.7.1 Ausgangssituation

Bei den Standorten bzw. den Schulregionen der beiden Kooperationspartner handelt es sich um Dialekträume, in denen die jeweilige Mundart in weiten Teilen der Bevölkerung als Kommunikationsmittel noch aktiv in Gebrauch ist. Während Oberviechtach (Bezirk Oberpfalz, Landkreis Schwandorf) an der Grenze vom Nordmittelbairischen zum Nordbairischen liegt, befindet sich Eggenfelden (Bezirk Niederbayern, Landkreis Rottal-Inn) sozusagen im Zentrum des Mittelbairischen in Bayern.

Am Ortenburg-Gymnasium Oberviechtach (OGO) hatte der Bereich der Dialektologie bereits des Öfteren einen auch über den Unterricht hinausgehenden Raum eingenommen. Am Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden (KvC) war dagegen eine über die Erfüllung der Lehrplanvorgaben hinausgehende Beschäftigung mit dem Dialekt Neuland. Die Idee zur Zusammenarbeit auf diesem Gebiet ging von Oberviechtacher Seite aus; ihre Umsetzung erfolgte schließlich an den beiden Schulstandorten.

5.7.2 Zielsetzung

Wie es der Titel „Mundartgrenzen – grenzenlose Mundart“ zum Ausdruck bringt, bestand das Ziel des Projekts zwischen den beiden Kooperationspartnern als exponierten Vertretern der beiden Dialektlandschaften darin, die spezifischen Merkmale des Nord(mittel)bairischen (Ortenburg-Gymnasium Oberviechtach) und des Mittelbairischen (Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden) sowie ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Dies sollte auf wissenschaftlicher Basis in den Bereichen Dialektgeographie, Lautung und Wortschatz geschehen. Eine besondere Motivation bot dabei von Anfang an das Vorhaben, die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse in einer Veranstaltung einem interessierten Publikum zu präsentieren.

Insgesamt sollten sowohl eine reflexive Auseinandersetzung mit der eigenen Mundart angestoßen als auch der unmittelbaren kommunikativen Spontaneität dialektaler Diktion in Form von kreativen Zugängen Rechnung getragen werden. Gewählt wurden deshalb unterschiedliche Zugangswege und Darstellungsformen, und zwar neben digitalen auch szenische, filmische, literarische und musikalische. Die Einbindung von externen Partnern sollte den Anspruch der (schülergerechten) Wissenschaftlichkeit sichern.

Die übergeordnete Intention war es, die Beherrschung von Mundarten im situativen Sprachgebrauch als Stärke und Bereicherung zu erkennen und zu fördern, und zwar auch und vor allem unter dem Aspekt, dass der Dialekt an den beiden Gymnasien noch in hohem Maße verbreitet ist. Zugleich sollte mit dieser Projektidee ein Format geschaffen werden, das sich auf andere Dialektregionen, z. B. das Oberostfränkische und das Unterostfränkische, übertragen lässt.

5.7.3 Ablauf

Vorbereitungsphase

Die Organisation des Kooperationsprojekts war von Beginn an so angelegt, dass an den beiden Schulen Arbeitsgruppen eingerichtet wurden, die unter der Betreuung entsprechender Lehrkräfte bestimmte Aufgabenbereiche bearbeiteten. Diese richteten sich nach dem Konzept der beiden für das Ende des Schuljahres 2015/16 geplanten Abschlusspräsentationen, das in seinen Grundzügen bereits in der frühen Phase des Projekts (Anfang des Schuljahres) von den beiden Projektkoordinatoren erstellt worden war. Deren weitere Aufgabe bestand darin, Gespräche mit der jeweiligen Schulleitung zu führen sowie geeignete Kolleginnen und Kollegen für das Vorhaben zu gewinnen und zu instruieren.

Als wichtige Bausteine für die weitere Planung erwiesen sich am Karl-von-Closen-Gymnasium der bereits bestehende Wahlkurs „Schulspiel“ sowie an den beiden Standorten die Zuweisung von achten Klassen an interessierte Deutschlehrkräfte, da in dieser Jahrgangsstufe Mundart als Lehrplaninhalt explizit verankert ist (Lehrplan G8).

Erarbeitungsphase

Im Februar 2016 trat das Projekt mit dem „Tag des Dialekts“ in Eggenfelden sozusagen in die heiße Phase. Diese Veranstaltung mit interessierten Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften der beiden Gymnasien diente dem Ziel, in einführenden Sitzungen und verschiedenen Workshops die Abschlusspräsentationen zu planen und vorzubereiten. Dazu wurden die verschiedenen Teilbereiche des Gesamtprojekts sowohl inhaltlich als auch organisatorisch erörtert und auf den Weg gebracht. Mit als externer Partner von der Partie war Alois Dicklberger M.A., ein Mitarbeiter am Sprachatlas von Niederbayern an der Universität Passau. Für alle geplanten Vorhaben wurden schließlich Schülergruppen gebildet, die in den darauffolgenden Wochen unter Anleitung der zuständigen Lehrkräfte die für sie vorbereitenden Aufgaben durch- bzw. weiterführten.

Abschlusspräsentationen

Die erste Veranstaltung fand im Juni 2016 in der Aula des Karl-von-Closen-Gymnasiums Eggenfelden (KvC) und die zweite im Juli in der Sporthalle des Ortenburg-Gymnasiums Oberviechtach (OGO) vor jeweils ca. 300 Gästen statt. Die beiden Abende, die jeweils von zwei Schülerinnen der jeweiligen Schule moderiert wurden, wiesen folgendes Programm auf:

Programmpunkt	Inhaltlicher Schwerpunkt	Zuständige Arbeitsgruppe
Eingangssketch	Annäherung an das Thema (Dialektunterschiede)	Wahlkurs „Schulspiel“ (KvC) unter Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern des OGO

Programmpunkt	Inhaltlicher Schwerpunkt	Zuständige Arbeitsgruppe
Fiktive Deutschstunde	PowerPoint-Präsentation (PPP) mit wissenschaftlichem Hintergrund – Dialektgeographische Einordnung – Dialektlautung (Merkmale des Bairischen) – Unterschiede Nordbairisch – Mittelbairisch	Wahlkurs „Schulspiel“ (KvC) unter Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern des OGO Erarbeitung der PPP von Oberstufenschülerinnen und -schülern des OGO (externer Partner: Alois Dicklberger M. A., Mitarbeiter Sprachatlas)
Filmbeiträge	Dialektwortschatz und Dialektlautung (Erläuterung, Analyse, Veranschaulichung)	Mundart-AG am KvC Externe Partner: Prof. Dr. Anthony Rowley (Dialektforscher); Karl Prinz (Mitwirkender unter dem Aspekt der audiovisuellen Dialektologie)
Musikalische Beiträge	Gstanzln Adaptation eines bekannten Popsongs	Wahlkurs „Chor“ bzw. Chorklasse (an beiden Schulen) Deutschunterricht der 8. Klassen beider Schulen (Erarbeitung der Texte)
Mundartlesung	Selbstverfasste Kurzgeschichten und Sketche Adaptationen eines Gedichts und einer Fabel	Deutschunterricht der 8. Klassen beider Schulen (Präsentation ausgewählter Ergebnisse)
Theaterstück	Ausgewählte Szenen aus „Mei Fähr Lady“	Turmtheater Regensburg (Prof. Dr. Ludwig Zehetner, Dialektforscher; Eva Sixt)

5.7.4 Fazit

Entscheidend für das Gelingen des groß angelegten und breit aufgestellten Kooperationsprojekts waren neben der Begeisterungsfähigkeit der beteiligten Schülerinnen und Schüler vor allem die enge Abstimmung der beiden an den jeweiligen Standorten verantwortlichen Projektkoordinatoren sowie das selbstständige und zuverlässige Arbeiten der einzelnen Projektgruppen unter Anleitung der beteiligten Kolleginnen und Kollegen. Was die inhaltliche Bewusstmachung der präsentierten Dialektausprägungen betrifft, erwiesen sich die Lautunterschiede zwischen dem nord(mittel)bairischen Oberviechtach und dem mittelbairischen Eggenfelden als sehr einprägsam.

Über bestimmte Meilensteine sowie das Gesamtprojekt wurde in der jeweiligen Lokalpresse ausführlich berichtet, sodass das Projekt auch über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus Beachtung fand. Den beiden gymnasialen Schulfamilien wurden für diese derart fundierte und intensive Dialektpflege äußerst positive Reaktionen zuteil.

Infokasten: Ostschwäbisch

Der schwäbische Dialekt wird vor allem in Baden-Württemberg gesprochen, sein östlicher Teil liegt aber im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben. Es gibt kein sprachliches Merkmal, das allen schwäbischen Dialekten und nur diesen gemeinsam ist. Genauso ist es mit dem Ostschwäbischen. Der Norden (Donau/Ries) unterscheidet sich stark vom Süden, dem Allgäu. Dazwischen liegen die mittelschwäbischen Dialekte, die zwar den allmählichen Übergang von Nord nach Süd in sich tragen, die aber trotzdem so viel gemeinsam haben, dass sie ein eigenständiges mittelostschwäbisches Dialektgebiet bilden.

Hier einige Eigenschaften des Ostschwäbischen: Im Norden sehr weiche Aussprache von *p* und *t*, keine Unterscheidung von *b* und *p*, *d* und *t* genauso wie im Fränkischen. Im Süden und im Lechrain sehr harte *k*- und hintere *ch*-Laute wie in Tirol. Im größten Teil des Gebietes *oi* für mhd. *ei*, im Ostallgäu *ae* in Wörtern wie *hoiB* und *broit* („heiB“ und „breit“) im Gegensatz zum angrenzenden bairischen *oa*. Im größten Teil des Gebiets Zweisilbigkeit von Einsilbern auf *-rn* und *-rm*: *gaara* für „Garn“, *duura* für „Turm“. *Sch* statt *s* im Inlaut vor *p* und *t*: *Augschburg*, *Gascht* „Gast“, ein Phänomen, das weit nach Osten ins Bairische reicht, bis vor die Tore Münchens. Schwund des *n* im Silbenauslaut in verschiedenen Positionen und regional vor allem im Norden und der Mitte, teilweise unter Nasalisierung und Dehnung des vorangehenden Vokals in Wörtern wie *hād* „Hand“ und *hāū* für „haben“ (aus altem *hāān*).

Quellen:

Scheule-Walter, 2015, S. 193-197.

König/Renn, 2017.



5.8 Mundart als Spiegel von Brauchtum und Tradition im südlichen Ostallgäu



5.8.1 Ausgangssituation

Die Weitergabe von Brauchtum und Tradition ist eines der in der Bayerischen Verfassung verankerten Ziele von Bildungsarbeit. Dieser Vorgabe folgend war es das Ansinnen der an der Umsetzung des Projekts beteiligten Personen der Grundschule Füssen-Schwangau, ihr Wissen und ihr Können der jungen Generation zu vermitteln. Vom heiligen Magnus über die lokale Geschichte der Witeltsbacher bis hin zur Ortsmundart sollten mannigfaltige Aspekte regionaler Prägung sachgerecht gelehrt und präsentiert werden. Dieses breite Spektrum der Vermittlung von Allgäuer Lebenswirklichkeit erforderte eine interdisziplinäre Herangehensweise unter Berücksichtigung der Bereiche Germanistik, Ethnologie und Landesgeschichte. Die Durchführung des Vorhabens sollte in den beiden Schulstandorten Füssen und Schwangau erfolgen und betraf vor diesem Hintergrund alle Lehrkräfte der beiden Grundschulen mit 25 Klassen und rund 540 Schülerinnen und Schülern. Die sich daraus ergebende Kooperation war aber nicht nur auf die Schulfamilie begrenzt, sondern erstreckte sich auch auf ehrenamtlich Unterstützende aus Vereinen und Institutionen, insbesondere aus den örtlichen Trachtenvereinen.

5.8.2 Zielsetzung

Die Grundschule Füssen-Schwangau und die vor Ort ansässigen Trachtenvereine erarbeiteten in enger Zusammenarbeit ein Konzept, das sich mit der Förderung von Mundart im Kontext von Brauchtum und traditionellen Werten beschäftigt. Ziel des Projekts sollte die Vermittlung von Heimat- und Regionalbewusstsein im Allgäu sein – ein kostbares Gut, das in seiner weitreichenden Bedeutung nicht nur zu mehr gemeinschaftlichem Zusammenhalt führt, sondern auch das Fundament für Geborgenheit in einer sich zunehmend schneller wandelnden Gesellschaft bildet.

Das Konzept basiert auf drei Grundsäulen. Diese sind:

1. die über 1200-jährige Geschichte der beiden Orte Füssen und Schwangau, die sich in zahlreichen kulturhistorischen Bauten von Weltruf dokumentiert, sich in der Weitergabe von altem Handwerk manifestiert und durch den Bezug zu Persönlichkeiten aus verschiedenen Jahrhunderten anschaulich gemacht wird;
2. die tiefe Verwurzelung von Brauchtum und Bräuchen mit ihren festen Terminen im Jahreskreis im Bewusstsein der Bevölkerung;
3. die Verwendung des Allgäuer Dialekts als Zeichen eines ausgeprägten Stolzes auf die eigene Heimat.

Diese Aspekte sollten im Unterricht der Jahrgangsstufen eins bis vier aufgegriffen und mit externen Partnern ausgearbeitet werden. Darüber hinaus war ein vertiefter Einblick in die regionale Geschichte und ihre Ereignisse durch den außerschulischen Besuch von historisch prägenden Gebäuden und traditionellen Handwerksbetrieben vorgesehen.

Den Abschluss des Projekts sollte für alle Beteiligten eine Präsentation des Erlernten und Erlebten bei einem Schulfest mit den Kernelementen Mundart, Tradition und Brauchtum bilden.

5.8.3 Ablauf

Vorbereitungsphase

Dem Konzept folgend wurden passende Aktivitäten zu den Themengebieten „Ortsgeschichte“, „Brauchtum und Bräuche“ sowie „Dialekt im Sprachgebrauch“ geplant und organisiert.

Erarbeitungsphase

An der Umsetzung der einzelnen Aktivitäten waren nicht immer alle Klassen der beiden Grundschulen beteiligt. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die verschiedenen Teilprojekte:

1. Ortsgeschichte		
Inhalt	Ziele	Beteiligte
Menschen unserer Heimat 1: „Auf den Spuren des Heiligen Magnus, Apostel des Allgäus“ Besuch der Basilika St. Mang mit Orgelkonzert Menschen unserer Heimat 2: „Spuren der Familie Wittelsbach und der Könige Max II. und Ludwig II. von Bayern in unserer Region“ Besuch der Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein sowie des Museums der Bayerischen Könige	Vermitteln von Einblicken in frühere Lebensweisen und ihre regionale Relevanz Kennenlernen eines Regionalheiligen bzw. eines für die Region bedeutsamen Herrschers und deren nachhaltige Beiträge bis heute durch die Beschäftigung mit Geschichte(n)	Jahrgangsstufen 1–4 Lehrkräfte Pfarramt/Dekanat Kirchenmusikerinnen und -musiker Schlosserverwaltungen Museumsleitung
Handwerk unserer Heimat: „Füssen – Wiege des europäischen Lautenbaus“ Besuch des Stadtmuseums mit Führung (Wie wird eine Laute gebaut und wie klingt sie?)	Bewusstmachen der Geschichte des Heimatortes (hier: Geigen- und Lautenbau im europäischen Kontext) Kennenlernen eines für den Heimatort bedeutsamen Handwerks und dessen geschichtlichen Kontextes	Jahrgangsstufen 3–4 Lehrkräfte Museumsleitung Geigenbaumeister
Präsentation: „Heimat als unmittelbarer Lebensraum“ (Dokumentation der thematischen Aspekte „Menschen unserer Heimat“ und „Handwerk unserer Heimat“ → Gestaltung einer Stellwand mit Plakaten im Format DIN A3)	Reflexion und Darstellen der bei den Exkursionen gewonnenen Erkenntnisse	Jahrgangsstufen 1–4 Lehrkräfte

2. Brauchtum und Bräuche

Inhalt	Ziele	Beteiligte
Bräuche unserer Heimat 1: Vermittlung und Bedeutung des religiösen Brauchs zum Palmsonntag in der Region Anfertigen von „Palmboschen“ aus Weidenkätzchen für die Palmsonntagsprozession Bräuche unserer Heimat 2: Maibaum-Aufstellen als alpenländischer Brauch	Kennenlernen des Brauchtums im Allgäu unter Einbeziehung des Dialekts als persönliche Bereicherung Benennen der Werkmaterialien; Verarbeiten und Gestalten der Werkmaterialien nach praktischen Kriterien	Jahrgangsstufen 1–4 Lehrkräfte, Religionslehrkraft Trachten-/Brauchtumsvereine (in denen das notwendige Brauchtumswissen noch existiert)
Brauchtum unserer Heimat: Der „Bandltanz“	Erlernen von Rhythmus, Melodie und Körperbeherrschung unter Einbezug regionaltypischer Musik	Jahrgangsstufe 4 Lehrkräfte Trachtenvereine

3. Dialekt im Sprachgebrauch

Inhalt	Ziele	Beteiligte
„Losat zua! Gsunga und gschpielt bei eis drhoim!“	Erlernen von Liedern in regionaltypischer Mundart und von einfachen Tänzen Umsetzen von Sprechabsichten mit angemessenem Wortschatz im Dialekt als Bereicherung des eigenen sprachlichen Ausdrucks und zur Entwicklung von Heimatbewusstsein	Jahrgangsstufen 1–4 Lehrkräfte

Abschlusspräsentation

Die Werkschau aller durchgeführten Projektaktivitäten im Rahmen des Schuljahres-Abschlussfestes bildete den End- und Höhepunkt des Gesamtprojekts an den beiden Grundschulen. Die im Kunst- und Werkunterricht eigens hergestellten Kulissen der besuchten Sehenswürdigkeiten, die dekorierten Maibäume, Stellwände mit der fotografischen Dokumentation der von Februar bis Juni durchgeführten Projekte und thematisch passende Spielstände waren der bunte Hintergrund für das Sommerfest im Schulhof der Grundschule Füssen. Wort, Gesang, Tanz und Tracht ergaben somit gleichsam ein Gesamtkunstwerk. Hinzu kamen noch lokale Schmankerln, wobei die Kochkünste der gesamten Schulfamilie samt Eltern- und Großelternschaft miteinbezogen wurden.

5.5.4 Fazit

In einer Grundschule hat man es mit Kindern zu tun, deren kognitive Möglichkeiten ihrem Alter entsprechend zu berücksichtigen sind. Die gesamte Erarbeitung der Allgäuer Lebenswirklichkeit aus Musik, Mundart und Brauchtum bis hin zur Lokalgeschichte war deshalb von dem Anspruch geprägt, die Grundschulkinder an keiner Stelle zu überfordern. Der handlungsorientierte Zugang zu den einzelnen Themengebieten war dabei ein ganz entscheidender didaktischer Baustein. So hatten alle Schülerinnen und Schüler beim abschließenden Schulfest erkennbar Spaß an der Sache. Das Anliegen, die Verbundenheit zur Heimat, d. h. zu Bayern und dem Allgäu, bei den Kindern, ihren Eltern und den Bewohnerinnen und Bewohnern der Region stärker zu verinnerlichen, wurde so auf breiter Ebene erfüllt. Neben dem handlungsorientierten Zugang zeichnete sich hierfür vor allem auch die enge Vernetzung zwischen Schulen, lokalen Institutionen (hier: Museen und Sehenswürdigkeiten), Behörden (hier: Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung), Pfarrämtern und Vereinen, die Mundart und Brauchtum pflegen, sowie weiteren Partnern vor Ort verantwortlich. Besondere Erwähnung verdienen dabei die vor Ort ansässigen vier Trachtenvereine aus den Füssener Ortsteilen Stadt Füssen, Hopfen und Weißensee, ohne deren Beitrag das Projekt nicht in diesem Umfang möglich gewesen wäre.

Infokasten: Oberostfränkisch

Als „Oberostfränkisch“ werden die Mundarten des größten Teils von Oberfranken (mit Ausnahme von Coburg) und des Westens von Mittelfranken bezeichnet. Die Grenze zum Unterostfränkischen wird durch die sogenannte Steigerwaldschränke gebildet. Von besonderer Bedeutung ist das fränkisch-bairische Übergangsgebiet zwischen dem östlichen Einzugsbereich von Nürnberg-Bayreuth und dem Raum Amberg-Weiden. Hier gehen das Oberostfränkische und das Nordbairische schrittweise ineinander über, so dass nordbairische Merkmale auch in Mittel- und Oberfranken vorzufinden sind. Die auffälligsten gemeinsamen Charakteristika des Oberostfränkischen sind die weiche Aussprache der Konsonanten *p*, *t* und *k* (Beispiel: *Bolidiger* ‚Politiker‘), das gerollte Zungen-R und die dentale bis interdentale Artikulation des Konsonanten *l*. Auch die häufige Verwendung der Diminutivform *-la* (Beispiel: *Schäufela*) kann in diesem Zusammenhang genannt werden. Allgemein ist im Fränkischen von Westen nach Osten ein „dunklerer Klang“ festzustellen.

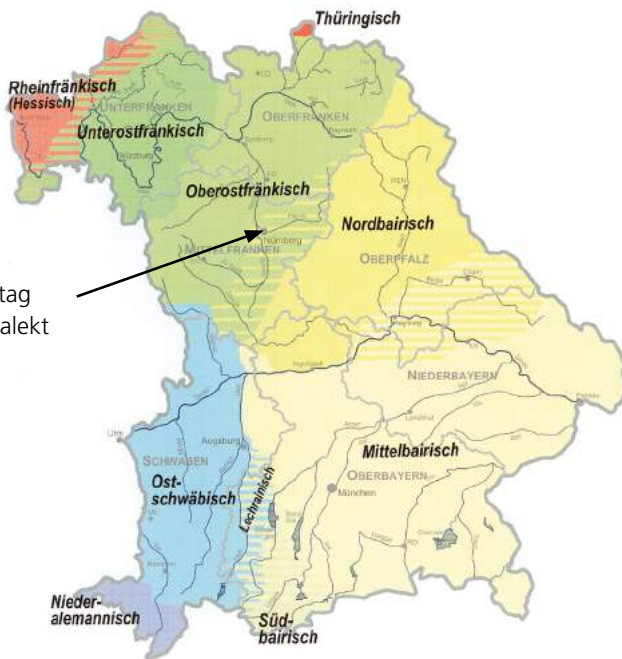
Quellen:

Klepsch, 2009.

Jenetzky, 2015, S. 149–152.

Wagner, 1987, S. 36, 38–40, 50.

Nürnberg:
„Einen Projekttag
zum Thema Dialekt
gestalten“



5.9 Einen Projekttag zum Thema „Dialekt“ gestalten (P-Seminar)



5.9.1 Ausgangssituation

Der Dialekt spielt heutzutage in der Stadt Nürnberg keine große Rolle mehr. Können die Gründe hierfür im Einzelfall auch sehr verschieden sein, lassen sich trotzdem zwei Aspekte als wesentliche Ursachen benennen, und zwar zum einen die zunehmende Verwendung von umgangssprachlich geprägter Standardsprache in den Familien, deren Mitglieder nicht selten aus verschiedenen Regionen Deutschlands stammen, und zum anderen der gerade in Nürnberg vergleichsweise hohe Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund. Entsprechend schwierig stellt sich auch die Vermittlung des Themas „Dialekt“ an einer Schule wie dem Neuen Gymnasium Nürnberg dar.

Dennoch sollen die Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht der 6. Jahrgangsstufe „ausgewählte Merkmale und Leistungen von Dialekt und Standardsprache“ unterscheiden lernen und „Zusammenhänge zwischen sprachlicher Gestaltung und Wirkung (u.a. [...] Dialekt [...])“ erkennen (LehrplanPLUS Deutsch 6 4.1; vgl. auch „Grundlegende Kompetenzen“ zum Ende der Jahrgangsstufe 6). Als eine Kompetenzerwartung wird ferner die Auseinandersetzung „mit altersgemäßen literarischen Texten, v.a. Erzählungen, Sagen, Szenen, Gedichten, ggf. auch im Dialekt“ formuliert (Fachlehrplan Deutsch 6 2.2). Außerdem weist das Fachprofil Deutsch unter dem Stichwort „Soziales Lernen“ darauf hin, dass „Unterschiede im sprachlichen Entwicklungsstand sowie die Verwendung verschiedener Sprachvarietäten (z.B. Dialekt, Jugendsprache) [...] zahlreiche Lerngelegenheiten“ bieten. Zu diesen Lehrplananforderungen kommt noch der klare Auftrag zur Erziehung „in der Liebe zur bayerischen Heimat“ (Art. 131 Abs. 3 BayVerf) und zur Förderung der Mundart in Kindergärten und Schulen (vgl. u.a. Beschluss des Bayerischen Landtags vom 15.12.2009, DRS 16/3008).

5.9.2 Zielsetzung

An dieser komplexen Ausgangssituation sollte das vorliegende Konzept für ein P-Seminar mit dem Leitfach Deutsch ansetzen, um – so der Grundgedanke – Schülerinnen und Schüler der Oberstufe dazu zu motivieren, altersgemäße Materialien zum Thema „Dialekt“ für die 6. Jahrgangsstufe zu erstellen und diese dann im Rahmen eines Projekttages selbst anzuwenden. Der Akzent der Auseinandersetzung mit dem Dialekt als Sprachvarietät sollte dabei deutlich auf der reflexiven Ebene liegen und auf diese Weise der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler am Neuen Gymnasium Nürnberg gerecht werden.

Aufgrund der Intention und Anlage des Projekts, eine Einführung in das Thema zu bieten, und zwar ohne die Voraussetzung besonderer mundartlicher Gegebenheiten, ist das zugrundeliegende Konzept problemlos auf jede andere Dialektregion übertragbar.

5.9.3 Ablauf

Vorbereitungsphase

Die Vorbereitungen begannen bereits in dem Schuljahr, das dem eigentlichen Start des P-Seminars vorausging, denn hier musste – gemäß dem normalen Prozedere für das Anbieten von Projektseminaren in der gymnasialen Oberstufe – das Konzept zur Beantragung bei der Schulleitung vorgelegt werden. Nach dessen Genehmigung galt es schließlich, das Vorhaben bei einer Informationsveranstaltung für die Schülerinnen und Schüler der kommenden Q11 so zu präsentieren, dass es von einer ausreichenden Anzahl gewählt würde; dies gelang trotz der großen Konkurrenz durch andere attraktive P-Seminare und trotz des nur sehr begrenzt im Schüleralltag verankerten Themas.

Erarbeitungsphase

Zunächst erwarben die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ein Basiswissen zum Dialekt, um danach den gymnasialen Lehrplan für das Fach Deutsch im Hinblick auf das Thema zu analysieren. Daran schloss sich eine Bestandsaufnahme vorhandener Materialien an (u. a. Schulbücher und Handreichungen). Anschließend wurden eigene Ideen gesammelt und das zusammengestellte Material gesichtet, woraus sich eine Grobkonzeption der Stationen für den Projekttag ergab.

Um diese Grobkonzeption in Ablauf und Methodik zu verfeinern, arbeiteten sich die Schülerinnen und Schüler des P-Seminars in didaktisch-methodische Grundsätze ein. Darauf aufbauend entwickelten sie in Gruppen die einzelnen Stationen des Projekttags.

In einem nächsten Schritt wurden die Stationen gesichtet und überarbeitet. Parallel dazu nahm das P-Seminar Kontakt mit einem Mundartdichter auf, der im Rahmen des Projekttages aus seinen Werken lesen sollte. Schließlich wurde ein Heft erstellt, in dem die am Projekttag teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse sichern sollten.

Abschlusspräsentation

Den Höhepunkt des Projektseminars stellte der Projekttag zum Dialekt mit den Schülerinnen und Schülern der 6. Jahrgangsstufe dar. In vier Gruppen aufgeteilt, durchlief jede teilnehmende Klasse in insgesamt 90 Minuten die folgenden Stationen:

- Hochsprache¹⁰ – Umgangssprache – Dialekt
- Dialekte in Bayern und Franken
- Kennzeichen des Ostfränkischen
- Ostfränkisch anwenden

An den einzelnen Stationen ordneten die Schülerinnen und Schüler der sechsten Klassen u. a. Dialekte ihren Regionen zu, lernten die Dialektvielfalt Bayerns kennen, lösten ein Bilder-Begriff-Puzzle und drehten Erklärvideos zu ausgewählten Dialektausdrücken. Ferner konnten sie sich an einem Quiz und einer Umfrage zum Dialekt beteiligen. Alle Ergebnisse wurden in dem eigens konzipierten Arbeitsheft festgehalten.

Im Anschluss daran trug der Mundartdichter Dr. Helmut Haberkamm einige seiner Gedichte vor und bettete diese in den Kontext seiner Lebensgeschichte ein. Schließlich wurden die Ergebnisse der Umfrage zum Dialekt vorgestellt und die Siegerinnen und Sieger des Dialektquiz gekürt.

Den Abschluss des Projekts bildeten eine Evaluation des Projekttagablaufs und die Überarbeitung der erstellten Materialien.

5.9.4 Fazit

Trotz der schwierigen Ausgangslage angesichts des relativ geringen Stellenwerts des Dialekts am Neuen Gymnasium Nürnberg gingen die Schülerinnen und Schüler des P-Seminars sehr motiviert an die Aufgabe heran, da sie den Projekttag schnell als ihre Veranstaltung, die gelingen sollte, wahrnahmen.

An den einzelnen Stationen wurden durchaus kreative Zugangsweisen zum Dialekt gefunden, die neben Liedern, Spielen und Videos auch eine ernsthafte, fachwissenschaftlichen Ansprüchen genügende Auseinandersetzung mit dem Thema boten. Der Ansatz, Schülerinnen und Schüler der Oberstufe in die Lehrerrolle schlüpfen und ein Unterrichtsthema aufbereiten zu lassen, kann als geglückt bezeichnet werden. Die Methoden und Medien waren sowohl altersgemäß als auch schülernah gewählt und so attraktiv, dass sich die am Projekttag teilnehmenden Klassen gerne mit dem Thema „Dialekt“ in seinen unterschiedlichen Facetten beschäftigten.

10 In der vorliegenden Handreichung wird in der Regel der Ausdruck der „Standardsprache“ verwendet, vgl. Fußnote 2, S.11. Um Einheitlichkeit zum verwendeten Material zu gewährleisten, findet bei dieser Projektbeschreibung der Ausdruck „Hochsprache“ Verwendung.

6 Didaktisch-methodische Impulse für den Unterricht

6.1 Themenbereich Dialektwortschatz

6.1.1 Impulstitel: Erstellen einer Wörtersammlung

Projektschulen	Ortenburg-Gymnasium Oberviechtach, Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden
Projektrahmen	Außerunterrichtliche Arbeitsgemeinschaft (Mundart-AG) mit interessierten Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen

Zielsetzung

- Klären des Begriffs „Dialektwortschatz“
- Sammeln und Auswerten typischer Dialektausdrücke
- Erstellen einer Dialektwörter-Sammlung (nach dem onomasiologischen Gliederungsprinzip)
- Kennenlernen des Fachgebiets der Dialektologie bzw. Dialektforschung
- Kreative Umsetzung: Erstellen von Videoclips
- Wissenschaftliche Umsetzung: Audiovisuelle Dialektologie

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Einstieg	Präsentation von Videoclips aus der Sendung „Wir in Bayern“ des Bayerischen Rundfunks, Rubrik „Host mi?“ (Erläuterungen zu typischen Dialektwörtern mit Prof. Dr. Anthony Rowley) als Hinführung zum Thema der Sequenz Spontane Definitionen von Dialektwörtern durch die Schülerinnen und Schüler → Typische Dialektwörter sind solche, die in der Standardsprache keine unmittelbare Entsprechung haben. (Aus dem Stegreif) Nennen und Erklären typischer Dialektausdrücke aus der Region durch die Schülerinnen und Schüler Lehrervortrag mit Hintergrundinformationen zum Themenbereich „Dialektwortschatz“	Quelle: Website von „Wir in Bayern“, Stichwort „Host mi?“ in der Suchoption:  https://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/wir-in-bayern/index.html Informationen zur Person von Prof. Dr. Anthony Rowley im Video:  Hintergrundinformationen zum Dialektwortschatz

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Erarbeitung	Arbeitsauftrag: Systematisches Sammeln typischer Dialektwörter im Familien- und Bekanntenkreis in Form eines zweispaltigen Vokabelhefts oder digital in Form einer Tabelle mit der Gegenüberstellung von Wort und Bedeutung/Erklärung	
Auswertung und Präsentation¹¹	Gegenseitiges Vorstellen und Diskussion der Ergebnisse der Wortschatzsammlung in Kleingruppen Präsentation und Erläuterung besonders aussagekräftiger Wörter durch eine/n Gruppensprecherin oder -sprecher Unterrichtsgespräch über Aussprache, (evtl. variierende) Bedeutung und Verschriftlichung der Wörter → Lenkung durch die Lehrkraft Ordnen der gesammelten Wörter in Kleingruppen nach einer bestimmten Systematik (= inhaltliche Sachgruppen: onomasiologisches Gliederungsprinzip) → Vorteil digital vorliegender Wortschatzlisten: Problemlose Umstellungen/Zuordnungen möglich Zusammenfügen der Ergebnisse der Kleingruppen mit dem Ziel einer Dialektwörterammlung nach Sachgruppen	Materialien Ortenburg-Gymnasium Oberviechtach/ Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden: 
Vertiefung	Lehrervortrag zum Projekt „Bayerisches Wörterbuch“ der Kommission für Mundartforschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften	Bayerisches Wörterbuch (BWB):  https://www.bwb.badw.de/das-projekt.html

¹¹ Alle Projektschulen führten eine Abschlussveranstaltung durch; im Folgenden ist dies aus Gründen der individuellen Schwerpunktsetzung nicht bei allen explizit erwähnt.

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Erstellen eigener Videoclips in der Art von „Host mi?“ – Basis: Ausdrücke und Erläuterungen der selbst erstellten Wörter-Sammlung – Ergänzungen (etwa zur Etymologie) unter Zuhilfenahme der Expertise von Mundartforscherinnen und -forschern (aus der Region) sowie Wörterbüchern – Ziel: Kreative Worterläuterungen – Veröffentlichung auf der Schulwebsite Gestaltung von Videos im Sinne der audiovisuellen Dialektologie (= Maßnahme, Dialekt als Zeitdokument im Originalton „einzufangen“) – Grundlage: Zwangloses Gespräch, das es über einzelne Stichwörter in Gang zu setzen gilt – Filmen des Gesprächs und Filtern des Filmmaterials hinsichtlich besonders interessanter Passagen – Fokus: Lautung und spontanes Verwenden von typischem Dialektwortschatz – Einsatz von Filmbearbeitungsprogrammen, um das geschnittene Material zu schneiden und entsprechend aufzubereiten – Mögliche Zielsetzung: Gegenüberstellen von Beiträgen aus Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern und der Großelterngeneration sowie Vergleich von zwei kleinräumigen Dialektgebieten innerhalb einer größeren Dialektlandschaft (→ oftmals bereits in einer Schulregion markante Übergänge, besonders hinsichtlich der Lautung)	Smartphones und Tablets Filmbearbeitungsprogramme

6.1.2 Impulstitel: Wortschatzarbeit

Projektschulen	Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen
Projektrahmen	Projektunterricht im Klassenverband

Zielsetzung

- Sammeln bairischer Ausdrücke mit deren Bedeutung
- Kennenlernen typischer Ausdrücke aus der Region
- Wertschätzen der sprachlichen Vielfalt

Thema	Jgst.	Umsetzung
Bairische Wortschatzarbeit	3	Erstellen eines „Wörterbuchs des Bairischen“ – Sammeln von bairischen Ausdrücken mit deren Bedeutung – Gegenseitiges Vorstellen und Erraten – Übertragen der Ausdrücke in die Standardsprache und Ordnen nach Themengebieten – Auseinandersetzen mit bairischen Texten, Witzen und Gedichten Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Bairische Wortschatzarbeit‘“ 
Bairische Sprachkultur	8/9	Auswerten von Interviews mit älteren Dialektsprecherinnen und -sprechern – Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern des örtlichen Seniorenzentrums – Ziel: Ermitteln von Dialektwörtern und Redensarten sowie Klären der Bedeutung und Herkunft der Wörter und Redewendungen – Schwerpunktthemen: Schulzeit, Jugend, Herkunft – Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Inhaltliche Fragen zum Gespräch, Videoaufzeichnung, Verschriftlichen der Antworten sowie zentraler Dialektwörter – Auswerten des Videomaterials und Aufbereiten der gewonnenen Erkenntnisse (u. a. bzgl. Herkunft und genauer Bedeutung einzelner Dialektwörter) – Verarbeiten des Videomaterials zu kleinen Sequenzen bzw. zu einem fortlaufenden Film

6.1.3 Impulstitel: Namenkunde, Aspekt „Hausnamen“

Projektschule	Gregor-von-Scherr-Schule (Staatliche Realschule Neunburg vorm Wald)
Projektrahmen	Arbeitsgemeinschaft „Dialekt“ mit Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe; fächerübergreifendes Arbeiten im Unterricht

Zielsetzung

- Veranschaulichen der Hausnamen als Spiegel des Dialekts
- Sensibilisieren der Schülerinnen und Schüler für das Kulturgut der Hausnamen
- Aufzeigen der sozialgeschichtlichen Bezüge in den Hausnamen

	Inhalte und Arbeitsformen
Einstieg	Einführung in die Thematik der Hausnamen Besuch des Doktor-Eisenbarth- und Stadtmuseums Oberviechtach mit einem Vortrag über Hausnamen und einem Lernzirkel zum Thema auf der Grundlage der Museumsabteilung „Handwerk und Hausnamen“ Erstellung von Fragebögen für die Erhebung von Hausnamen Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Hausnamen‘“: 
Erarbeitung	Erhebung von Hausnamen in ausgewählten Orten der Schulregion anhand von Umfragen im Familien- und Bekanntenkreis
Auswertung und Präsentation	Einteilung der Hausnamen in Gruppen nach bestimmten Kriterien Schwerpunktmäßige Beschäftigung mit der Gruppe der Berufsbezeichnungen Vertrautmachen der Schülerinnen und Schüler mit den diesbezüglichen Wortbildungsmustern Wissenschaftliches Auswerten des Hausnamen-Korpus durch einen externen Partner als Basis für ein Sachgruppenwörterbuch
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Kreuzworträtsel zu den erhobenen Hausnamen Gestalten von Türschildern mit Hausnamen aus Ton (im Kunstunterricht)

6.2 Themenbereich Theater

6.2.1 Impulstitel: Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben

Projektschule	Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium Grafenau
Projektrahmen	Kooperation zwischen der Theatergruppe und der Tanzgruppe

Zielsetzung

- Kennenlernen verschiedener Mundart-Theaterstücke und gemeinsame Auswahl eines geeigneten Werkes
- Einstudieren des ausgewählten Theaterstückes
- Selbstständiges Gestalten aller Elemente des Bühnenbildes (Requisiten, Kostüme, Frisuren, Maske etc.)
- Zusammenarbeit mit externen Partnern (Landestheater Niederbayern, Techniker für Licht und Ton)

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Einstieg	Vorstellen einer Auswahl möglicher Stücke über Kurztrailer bzw. Mitschnitte Gemeinsame Diskussion zu Eignung und Umsetzbarkeit Herbeiführen einer gemeinsamen Entscheidung bzgl. der Wahl des Stücks	Mögliche Stücke: unter anderem bei den Lektürevorschlägen des ISB:  https://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/lektuerevorschlaege-deutsch/
Erarbeitung	Einüben typischer Vorgehensweisen hinsichtlich einer Theateraufführung und Integration neuer Mitglieder in die Gruppe Erstellen eines zur Gruppe passenden Rolleninventars und Verteilung der Rollen Erstellen eines Aufgabenplans (Bühnenbild, Maske, Kostüme, Videodreh für Einspieler, Requisiten, Catering, Einladungen etc.) Erstellen eines Probenplans Koordination der Proben mit Statisten, Tanzgruppe und Umbauteam sowie mit externen Partnern (Landestheater Niederbayern, Licht- und Tontechnik) Generalprobenwoche unter authentischen Bedingungen, Zusammenführen aller Beteiligten Vorberichterstattung in der Regionalpresse	Textgrundlage für das gewählte Theaterstück: Wilhelm, K. (2013): <i>Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben</i> . Rosenheim: Rosenheimer Verlagshaus. Anregungen zum Einüben typischer Theaterverfahren: z. B. in Herrig, Th., Hörner, S. (2012): <i>Darstellendes Spiel und Theater</i> . Braunschweig: Schöningh. Projekteinheit „Brandner Kaspar“: 

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Auswertung und Präsentation	Theaterraufführung als öffentliche Veranstaltung (am Gymnasium in Grafenau im Rahmen des 50-jährigen Schuljubiläums) Gemeinsames Betrachten des bei der Aufführung gedrehten Videos und konstruktives Feedback innerhalb der Gruppe Berichterstattung in der Regionalpresse Verfassen eines Artikels für den Jahresbericht	
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Besuch eines Theaters in der näheren Umgebung → Kennenlernen von theater-spezifischen Abläufen Besuch einer Aufführung des gewählten Stückes oder Präsentation eines Videos (Vorsicht: Ansprüche an und Möglichkeiten im Schultheater im Auge behalten!)	Angebote des Landestheaters Niederbayern:  https://www.landestheater-niederbayern.de/

6.2.2 Impulstitel: Mundart-Sketch

Projektschulen	Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen
Projektrahmen	Arbeitsgemeinschaft Schulspiel (Schülerinnen und Schüler von der 3. bis zur 5. Jahrgangsstufe)

Zielsetzung

- Erarbeiten von kurzen Spielszenen
- Einstudieren und Präsentieren eines kleinen Theaterstücks

	Inhalte und Arbeitsformen
Einstieg	Themenvorgabe: ein typischer bayerischer Schultag Sammeln von bairischen Ausdrücken (bairische Namen, Ausdrücke aus den Bereichen des Essens und des Schimpfens etc.)
Erarbeitung	Entwickeln von kleineren Spielszenen auf der Basis der gesammelten Ausdrücke Sukzessives Zusammenführen der Spielszenen zu einem kleinen Theaterstück mit entsprechendem Textheft Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Mundart-Sketch‘“:  Proben mit dem Fokus auf Bewegung, Körperspannung, Bühnenpräsenz und Aussprache

	Inhalte und Arbeitsformen
Auswertung und Präsentation	Aufführung im Rahmen eines bayerischen Projekttag
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Brauchtumspflege mit darstellendem Spiel in bairischer Sprache (im Klassenunterricht): – Sammeln von Informationen zu verschiedenen bayerischen Bräuchen – Auswahl von zwei Bräuchen pro Klasse – Szenisches Darstellen nach dem Einstudieren und Gestalten von Kulissen – Möglicher Rahmen: Bayerische Projektwoche

6.3 Themenbereich Literatur und Kreatives Schreiben

6.3.1 Impulstitel: Biographie und literarisches Lebenswerk von Emerenz Meier

Projektschule	Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium Grafenau
Projektrahmen	Unterricht im Fach Deutsch in den Kursen der Oberstufe (Q11 und Q12)

Zielsetzung

- Überlegungen zu Literatur als Möglichkeit persönlichen Ausdrucks sowie zu ihrer individuell unterschiedlichen Wirkung
- Auseinandersetzen mit der Bedeutung von Mundart in der Literatur
- Beschäftigen mit Frauen als Literaturschaffenden
- Kennenlernen von Literatur aus der Heimatregion am Beispiel der Autorin Emerenz Meier

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Einstieg	Bildimpuls: Wirtshaus/Geburtshaus von Emerenz Meier in Schiefweg/Waldkirchen (Landkreis Freyung) → Evtl. Hilfe durch zweites Bild mit Inschrift „Zur Emerenz“ Thematisieren der Bedeutung des Hauses heute und früher	Bild- und Informationsquelle:  https://www.wirtshaus-zur-emerenz.de/Das-Haus/

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Erarbeitung	90-minütige Einführungseinheit – Gruppenarbeitsphase: Kennenlernen der Biographie und einiger Werke von Emerenz Meier – Kurzpräsentation der Gruppenergebnisse – Formulieren eines abschließenden Fazits durch jede Gruppe mittels einer Wortkarte, die folgenden Satz vervollständigt: „Emerenz Meier ist für uns ...“ Interaktive Lesung durch Dr. Hans Göttler (Universität Passau, Turmschreiber, Dialektforscher)	Hilfreich: Allgemeine Definition von Literatur, z. B. aus Schweikle, I. u. G. (Hrsg.) (1984): <i>Metzler Literatur Lexikon</i>. Stuttgart: Metzler, S. 258. Hintergrundinformationen zur Heimatdichterin Emerenz Meier sowie zur Geschichte der Auswanderung aus dem Bayer- und Böhmerwald nach Amerika:  Unterrichtsmaterial „Kurzbiographie Emerenz Meier“: 
Auswertung und Präsentation	Feedbackgespräch in den Kursen → Evtl. Modifikation der Wortkarten Gestalten eines Schaukastens Verfassen eines Artikels für den Jahresbericht Verfassen eines Berichts für die Regionalpresse	
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Besuch des Museums im Emerenz-Meier-Haus (z. B. am Wandertag) Besuch einer Lesung im Emerenz-Meier-Haus	Hinweise zu Veranstaltungen: 

6.3.2 Impulstitel: Kreatives Schreiben in der Mundart, Aspekt „Personencharakterisierung“

Projektschule	Gregor-von-Scherr-Schule (Staatliche Realschule Neunburg vorm Wald)
Projektrahmen	Arbeitsgemeinschaft „Dialekt“ mit Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe; fächerübergreifendes Arbeiten im Unterricht

Zielsetzung

- Erstellen von eigenen Mundarttexten
- Übertragen von standardsprachlichen Texten in die Mundart
- Illustration der Texte durch eigene Zeichnungen

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Einstieg	Einführen in die Gesetzmäßigkeiten der heimischen Mundart und die Problematik des Erstellens von eigenen Mundarttexten (z. B. Metrum, Reimschema, Verschriftlichung) sowie der Übertragung von standardsprachlichen Texten in die eigene Mundart Auswahl von Themen und Textsorten, die sich im Bereich der Personencharakterisierung für die dialektale Textproduktion sowie für die Übertragung von Texten in den Dialekt eignen Sammeln von Reimwörtern im Dialekt Veranschaulichen und Bewusstmachen einer systematischen Vorgehensweise bei der Textproduktion und Textübertragung Auswahl der Kriterien für die Illustration der Texte durch Bilder und Comics	Standardsprachliche Texte aus <i>Max und Moritz</i> (Witwe Bolte, Lehrer Lämpel) sowie Struwwelpeter (Die Geschichte vom Suppen-Kaspar, Die Geschichte vom bösen Friederich) Unterrichtsmaterial „Personencharakterisierung“: 
Erarbeitung	Verfassen eigener Gedichte und humorvoller Vierzeiler im Dialekt (Klapphornverse) Übertragen von standardsprachlichen Gedichten und Geschichten in den Dialekt Auswahl von Dialektbezeichnungen aus dem Bereich des menschlichen Körpers für die Zuordnung zu einer von einer Schülerin gezeichneten Figur Verfassen von Textentwürfen durch die Schülerinnen und Schüler Besprechen der Schülertexte in Bezug auf Metrum, Reimschema und Verschriftlichung bzw. Korrektur durch die Lehrkraft Gestalten von Bildern und Comics zu den Texten (im Kunstunterricht)	

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Auswertung und Präsentation	Präsentation bei einer Schulveranstaltung (PowerPoint-Präsentation und mündlicher Vortrag) Integration in das zu erstellende Sachgruppenwörterbuch als ein Aspekt von sechs Themenbereichen	PPP zu „Lebendige Mundart – dargestellt in einem illustrierten Sachgruppenwörterbuch“: 
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Erstellen von Gesellschaftsspielen (z. B. Domino, Memory, Duett) Erstellen eines Computerspiels (<i>drag and drop</i> : Zuordnen von Dialektbezeichnungen zu Gegenständen und Sachverhalten; im IT-Unterricht) Erstellen weiterer Textformen in der Mundart (z. B. Gebete und Sprichwörter)	

6.3.3 Impulstitel: Ortsspezifische Werbebroschüre in der Mundart

Projektschulen	Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen
Projektrahmen	Fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt in der 6. Jahrgangsstufe

Zielsetzung

Gestalten einer Werbebroschüre über den eigenen Wohnort mit Texten im ortstypischen Bairisch

	Inhalte und Arbeitsformen
Einstieg	Erdkundeunterricht: Vorbereitende Beschäftigung mit dem eigenen Heimatort und Kennenlernen der jeweiligen Besonderheiten Kunstunterricht: Vorbereitender Fotoworkshop
Erarbeitung	Sammeln von Informationen und Materialien über den eigenen Ort und fotografisches Festhalten von Sehenswürdigkeiten in nach Wohnorten eingeteilten Gruppen Projekttag: Auswertung des zusammengetragenen Materials (Sortieren von Bildern, Markieren von relevanten Informationen, Zusammenstellen von Stichpunkten etc.) und Beginn der Arbeit am Werbeflyer Unterrichtsmaterial „Werbeflyer“:  Fertigstellen der in bairischer Mundart verfassten und mittels digitaler Medien aufbereiteten Flyer in dafür vorgesehenen Unterrichtsstunden und als Hausaufgabe

	Inhalte und Arbeitsformen
Präsentation	Präsentation der Flyer in einer Ausstellung bei der schulischen Abschlussveranstaltung zum Projektjahr
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Zusammenfügen der einzelnen Werbeflyer zu einer Werbebroschüre für den Odelzhausener Raum

6.3.4 Impulstitel: Bairische Räuber-Kneißl-Geschichten

Projektschulen	Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen
Projektrahmen	Fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt in der 5. Jahrgangsstufe

Zielsetzung

- Verfassen und Illustrieren von Geschichten in Mundart zur historischen Person des Räubers aus Unterweikertshofen
- Differenziertes Auseinandersetzen mit der regional sehr bekannten, aber auch kritisch zu betrachtenden Person

	Inhalte und Arbeitsformen
Einstieg	Auseinandersetzung mit den Regeln des Erzählens Einführung zur Person des Mathias Kneißl alias „Räuber Kneißl“ und bairische Wortschatzarbeit mit dem Räuber-Kneißl-Lied
Erarbeitung	Projekttag: Besuch des Räuber-Kneißl-Museums in Maisach Sammeln von Ideen für Räubergeschichten Anfertigen von Skizzen für die späteren Illustrationen Verfassen, Vorlesen und Überarbeiten von Erzählungen in der Standardsprache (in Gruppenarbeit) Übertragung der Texte ins Bairische mit dem „Bairisch-Deutsch“-Wörterbuch als Hilfsmittel (Zehetner, L. (2014): <i>Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern</i> . Regensburg: edition vulpes.) Illustration der Geschichten im Kunstunterricht
Präsentation	Präsentation der Texte und ihrer Illustration vor der Klasse Mundart-Büacherl: 
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Gestaltung eines Schaukastens

6.3.5 Impulstitel: Kreatives Schreiben in der Mundart,
Aspekt „Unterschiede zwischen Nord- und Mittelbairisch“

Projektschulen	Ortenburg-Gymnasium Oberviechtach, Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden
Projektrahmen	Unterricht im Fach Deutsch in der 8. Jahrgangsstufe an den beiden Standorten; fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem Fach Musik

Zielsetzung

- Schaffen von Sprachbewusstsein: Unterschiede zwischen Nord- und Mittelbairisch (bzgl. Lautung und Lexik)
- Übertragen von standardsprachlichen Texten in die Mundart
- Erstellen von eigenen Mundarttexten
- Übertragen von Texten aktueller Songs in die regionale Mundart

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Einstieg	Herausarbeiten der lautlichen und lexikalischen Unterschiede zwischen dem Nord- und dem Mittelbairischen und ggf. Erklären wichtiger sprachlicher Phänomene (z. B. gestürzte Diphthonge im Nordbairischen, I-Vokalisierung im Mittelbairischen, <i>niad</i> im Nordbairischen vs. <i>ned</i> im Mittelbairischen) Besprechen von Verschriftlichungsmöglichkeiten und Vereinbaren einer „einfachen“ Lösung	Auszüge aus „Asterix auf Bairisch“ (mittelbairische Lautung und Lexik) Karten aus: König, W., Renn, M. (2017): <i>Kleiner Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben</i> . Augsburg: Wißner. Unterrichtsverlauf „Kreatives Schreiben in der Mundart“: 
Erarbeitung	Phase 1: Übertragung standardsprachlicher Texte Übertragung standardsprachlicher Texte (mit oder ohne Reimschema bzw. Metrum) in die regionale Mundart in Kleingruppen, aber mit Hilfestellung seitens der Lehrkraft (insbesondere bei der Lexik) → Bei der Übertragung von Songtexten in die regionale Mundart: Einüben der Lieder in einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit mit dem Fach Musik	Fabeln von La Fontaine, z. B. „Der Rabe und der Fuchs“ Balladen, z. B. Friedrich Schiller „Die Bürgschaft“ Aktuelle Songtexte (bei fremdsprachigen Songs ggf. vorher vom Englischen etc. in die deutsche Standardsprache übersetzen lassen, z. B. auf songtext.com): 

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Erarbeitung	Phase 2: Erstellen von eigenen Mundarttexten 1) „Einsprachige“ Kommunikationsanlässe bzw. Dialoge in Kleingruppen (entweder im Nord- oder Mittelbairischen, je nach Schulstandort) – Gespräch beim Friseur, in der Metzgerei, im Wirtshaus, in der Mensa etc. – Evtl. Einbau von Rollen mit Menschen, die keinen Dialekt sprechen (z. B. Wegbeschreibung für Touristen, Gespräch im Zugabteil) – Ausbau der Texte zu kleinen Sketchen und deren Einstudieren – Alternative: Verfassen von „Gstanzln“, in denen die Lehrkräfte der jeweiligen Schule „derbleckt“ werden → Zusammenarbeit mit dem Fach Musik bzgl. der Charakteristika der musikalischen Sonderform „Gstanzln“ und hinsichtlich des Einstudierens der selbst verfassten „Gstanzln“ 2) Begegnung zwischen mittelbairischen und nordbairischen Dialektsprechern – Beispiel: Begegnung von Schülerinnen und Schülern, die im Gespräch (sozusagen auf metasprachlicher Ebene) die Unterschiede bzgl. Lexik und Lautung zwischen den beiden bairischen Mundarten eruieren (wenn möglich mit humoristischen Elementen) – Ausbau des selbst verfassten Textes zu einem Drehbuch für einen kurzen Sketch – Persönliches Treffen der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler der beiden Schulen notwendig, gemeinsames Erstellen der Texte (ggf. in Kleingruppen) und Einstudieren des Sketches	„Urlaub in Bayern“ von Toni Lauerer (schriftlich oder als Video):  Unterrichtsmaterial „Sketch ‚Der Kopierunfall‘“: 

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Auswertung und Präsentation	Präsentation ausgewählter Ergebnisse des kreativen Schreibens im Rahmen einer Schulveranstaltung, nach Möglichkeit an beiden beteiligten Schulen, z. B.: – Kurze Sketche in der jeweiligen Mundart – Sketch mit Schülerinnen und Schülern beider Schulen, der die Unterschiede zwischen Nord- und Mittelbairisch aufgreift – Abwechselndes Vortragen von Texten in Hochsprache, Nord- und Mittelbairisch – Gesangliche Präsentation der selbst verfassten „Gstanzln“ sowie der in die Mundart übertragenen Songs	
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Kreatives Schreiben in der Mundart unter Einbeziehung der romanischen Lehnwörter im Bairischen (ggf. interdisziplinär mit den Fächern Französisch, Italienisch oder Spanisch) → Evtl. Nachgehen der Fragen, wie viele der Ausdrücke den Schülerinnen und Schülern noch bekannt sind und welche sie tatsächlich auch verwenden Produktion von Hörspielen (obige Dialoge o. Ä.) und Teilnahme an Wettbewerben „Schüleraustausch-Programme“ innerhalb Bayerns unter dem Aspekt „Dialekt“ Migrabairische Unterrichtseinheiten von Schülern, die Dialekt sprechen, für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (eher spielerisch)	Artikel der <i>Süddeutschen Zeitung</i> zu den Einflüssen der frz. Sprache auf das Bairische:  https://www.sueddeutsche.de/bayern/franzoesischer-einfluss-im-bairischen-napoleon-der-alte-lackl-1.1579240 Artikel der <i>Mittelbayerischen Zeitung</i> zu den Einflüssen der frz. Sprache auf das Bairische:  https://www.mittelbayerische.de/zusatz/franzoesisch-auf-gut-bayerisch-21681-gal31832.html

6.4 Themenbereich Dialektgeographie

6.4.1 Impulstitel: Erstellen von Dialektlandkarten

Projektschule	Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium Grafenau
Projektrahmen	Klassenunterricht im Fach Deutsch der 8. Jahrgangsstufe: Ergänzung zum entsprechenden Fachlehrplan des Gymnasiums im Rahmen von zwei Projektnachmittagen

Zielsetzung

- Erkennen von Sprachentwicklung als aktiven Prozess (historisch und aktuell)
- Herstellen von Zusammenhängen zwischen allgemeiner Sprachentwicklung und Sprachentwicklung im Dialekt
- Bewusstmachen der Unterschiede von Mundartvarianten im eigenen Heimatraum
- Wahrnehmen des identitätsstiftenden Charakters von Sprache
- Entwickeln von Wertschätzung hinsichtlich (sprachlicher) Diversität

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Einstieg	Anknüpfen an bereits erlernte Grundlagen der Sprachentwicklung und entsprechende Wiederholung Definition von „Sprache“ und „Dialekt“ als Arbeitsbegriffe Audiodatei „Liebeslied“ über den „Liebesliedgenerator“ von Bodo Wartke: Erkennen verschiedener Dialekte in Deutschland Veranschaulichung über Kartenmaterial im Schulbuch	Bodo Wartkes Liebeslied-generator: 
Erarbeitung	Transfer zur Thematisierung der allgemeinen Sprachentwicklung im Punkt „Einstieg“: Sprachentwicklung im Dialekt Auseinandersetzung mit den bayerischen Dialektlandschaften und -varianten: Fränkisch – Schwäbisch – Bairisch Herstellung des Regionalbezugs: Mittelbairisch Erkennen von Unterschieden innerhalb des Heimatlandkreises → „Wie sagt ihr daheim zu ...?“ Einteilung in Wohnortgruppen mit Rechercheauftrag: „Recherchiert in den kommenden zwei Wochen in eurem Umfeld, welche Dialektbezeichnungen für die nachfolgenden standardsprachlichen Begriffe existieren bzw. verwendet wurden und werden: Geld, Leiter, Steinpilz, Plätzchen und Ei(er)!“	

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Auswertung und Präsentation	Gruppenarbeit gemäß Wohnortgruppen: Erstellen von Plakaten und Präsentation der Ergebnisse Sammeln der unterschiedlichen Bezeichnungen und Erstellen von Dialektkarten durch die Lehrkraft Analyse der Karten und weitergehende Überlegungen (z. B. Feststellen von Unterschieden insbesondere an den Landkreisträndern, Einflüsse von außen historisch erklärbar, z. B. Säumerpfade, Herrscherfamilien oder Heirat) Aushängen der Karten in den Klassenzimmern Präsentation der Karten bei Schulveranstaltungen Verfassen eines Artikels für den Jahresbericht	Hilfreiche Informationen für die Lehrkraft finden sich in: Schmid, H. U. (2012): <i>Bairisch. Das Wichtigste in Kürze</i>. München: Beck. Brauchbares Kartenmaterial z. B. auf den folgenden Websites: Bayern-Infos:  https://www.bayern-infos.de/startseite.html Bayerisches Landesamt für Statistik:  https://www.statistik.bayern.de/karten/index.php Dialektkarten (Ergebnisse) des Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasiums Grafenau: 
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Veröffentlichung in der Regionalpresse Erstellen eines kurzen Videos mit Erklärungen zu den einzelnen Begriffen und Dialektbezeichnungen	

6.4.2 Impulstitel: Dialektgeographische Verankerung der Schulstandorte innerhalb der bayerischen Dialektlandschaften

Projektschulen	Ortenburg-Gymnasium Oberviechtach, Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden
Projektrahmen	Außerunterrichtliche Arbeitsgruppe mit Schülerinnen und Schülern der beiden Standorte; Zusammenarbeit mit externen Partnern (Dialektologen)

Zielsetzung

- Dialektgeographische Einordnung der beiden Schulstandorte
- Aufzeigen wesentlicher Merkmale des Bairischen
- Herausarbeiten der Unterschiede zwischen den Dialekträumen Oberviechtach und Eggenfelden

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Einstieg	Einführungsveranstaltungen zur Projektthematik an den beiden Schulstandorten für interessierte Schüler durch einen Dialektologen (= Lehrkraft und Projektkoordinator des Oberviechtacher Gymnasiums) Rekrutierung einer Arbeitsgruppe aus den interessierten Schülerinnen und Schülern von Oberviechtach und Eggenfelden → Organisatorischer Rahmen: Teilgruppe innerhalb der außerunterrichtlichen Mundart-AG Entwicklung eines Konzepts zusammen mit dem Dialektologen Bereitstellung relevanter Literatur	Zehetner, L. (1985): <i>Das bairische Dialektbuch. Unter Mitarbeit von Ludwig M. Eichinger, Reinhard Rascher, Anthony Rowley und Christopher J. Wickham</i>. München: Beck. Schießl, L. (2007): <i>Dialektaler Mikrokosmos als dialektologischer Brennspeigel. Aspekte einer neuen Basisdialektologie am Beispiel des Oberviechtacher Dialektprojekts</i>. Regensburg (Regensburger Dialektforum. 12, Sonderband): edition vulpes.
Erarbeitung	Gestaltung einer digitalen Präsentation durch die Schülerinnen und Schüler in gegenseitigem Austausch und in enger Abstimmung mit dem Dialektologen Inhalte: – Karte mit Dialektlandschaften Bayerns - Landkarte von Bayern: Ausweisung von Oberviechtach und Eggenfelden – Fiktiver Text: Illustration der dialektalen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Standorte – Merkmale des Bairischen anhand von zehn Bereichen	König, W., Renn, M. (2017): <i>Kleiner Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben</i>. Augsburg: Wißner.

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Erarbeitung	Dialektale Unterschiede der beiden Dialekträume anhand ausgewählter Beispiele aus den Bereichen „Lautung“ und „Wortschatz“ Fazit: Vokabeltest mit spezifischen Dialektwörtern der beiden Standorte	
Auswertung und Präsentation	Vorführung der Präsentation im Rahmen einer Schulveranstaltung → Im vorliegenden Fall als Einstieg und (wissenschaftliche) Grundlage innerhalb einer fiktiven Deutschstunde als Auftakt der Abschlussveranstaltung	Projektverlauf zur Präsentation „Dialektgeographie“: 
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Untersuchung der kleinräumigen lautlichen Dialektunterschiede innerhalb der jeweiligen Schulregion → Erstellen von Dialektkarten mit den entsprechenden Isoglossen (= Grenzlinien) Sammeln und Vergleichen von typischen Dialektwörtern aus den Gemeinden der jeweiligen Schulregion	

6.5 Themenbereich Kreatives Gestalten

6.5.1 Impulstitel: Erstellen eines Kalenders unter dem Aspekt des Brauchtums

Projektschule	Gregor-von-Scherr-Schule (Staatliche Realschule Neunburg vorm Wald)
Projektrahmen	Arbeitsgemeinschaft „Dialekt“ mit Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe; fächerübergreifendes Arbeiten im Unterricht

Zielsetzung

Anfertigen von Kalenderblättern als Mittel der Veranschaulichung der Rolle und des Stellenwerts des Dialekts im Bereich der Bräuche

	Inhalte und Arbeitsformen
Einstieg	Auswahl von weltlichen und kirchlichen Ereignissen im Jahreskreis im Zusammenhang mit Bräuchen
Erarbeitung	Recherche über die jeweiligen Bräuche Auswahl von Bildmotiven, Redewendungen, Gedichten, Rezepten, Bauernregeln und Sprüchen sowie Dialektausdrücke aus der Landwirtschaft Entwurf und Gestaltung der Kalenderblätter: Abstimmung zwischen Bildern und Texten

	Inhalte und Arbeitsformen
Auswertung und Präsentation	Exemplarische Auswahl repräsentativer Kalenderblätter für ein Sachgruppenwörterbuch
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Erstellen von Kalendern für jedes Schuljahr mit jeweils einem anderen Schwerpunkt Erstellen einer Publikation zum Thema „Brauchtum“

6.5.2 Impulstitel: Anfertigen von Spielen unter dem Aspekt „Flora und Fauna“

Projektschule	Gregor-von-Scherr-Schule (Staatliche Realschule Neunburg vorm Wald)
Projektrahmen	Arbeitsgemeinschaft „Dialekt“ mit Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe; fächerübergreifendes Arbeiten im Unterricht

Zielsetzung

Gestalten von Memory- und Domino-Spielen zur Veranschaulichung und Verwendung von Dialektwörtern im Bereich „Flora und Fauna“

	Inhalte und Arbeitsformen
Einstieg	Auswahl geeigneter anschaulicher Dialektbezeichnungen aus dem Bereich „Flora und Fauna“
Erarbeitung	Anfertigen von Entwürfen Fertigstellen der jeweiligen Spielkarten bzw. Puzzleteile Laminieren der Spieleteile
Auswertung und Präsentation	Erproben der Spiele in der Praxis Anfertigen von Fotos für ein Sachgruppenwörterbuch Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Memory‘“: 
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Weitere Spielformate für unterschiedliche Altersstufen und Schwierigkeitsgrade sowie verschiedene Themengebiete

6.5.3 Ähnliche Impulse eines weiteren Projektteilnehmers

Projektschulen	Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen
Projektrahmen	Projektunterricht im Klassenverband

Thema	Jgst.	Umsetzung
Bayerischer Kalender/ Bairische Sprache im Jahreslauf	Klassen der flexiblen GS	Erstellen eines bayerischen Kalenders – Über das gesamte Schuljahr hinweg monatsweise Beschäftigung mit geeigneten bayerischen Traditionen und den dazu gehörigen Mundartausdrücken – Künstlerische Umsetzung der einzelnen Themen – Verkauf des selbst erstellten Kalenders Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Kalender‘“: 
Bayerisches Brettspiel	4	Entwickeln eines eigenen Brettspiels mit dem Titel „Bayernreise“ – Grundidee: Kenntnisse zum Bundesland Bayern und zum bairischen Wortschatz (Aussprache und „Übersetzung“) – Gestalten eines Spielbretts und Festlegen der Regeln (mit Übertragung ins Bairische) – Formulieren von Quizfragen und Aufgaben Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Brettspiel‘“: 

6.6 Themenbereich Musik

6.6.1 Impulstitel: Lieder in der heimischen Mundart

Projektschule	Gregor-von-Scherr-Schule (Staatliche Realschule Neunburg vorm Wald)
Projektrahmen	Arbeitsgemeinschaft „Dialekt“ mit Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe; fächerübergreifendes Arbeiten im Unterricht

Zielsetzung

Verfassen und Einstudieren von Liedern und Gstanzen in der heimischen Mundart

	Inhalte und Arbeitsformen	Materialhinweise
Einstieg	Veranschaulichen der Rolle und des Stellenwerts des Dialekts in der Musik Auswahl der Textgrundlagen und Lieder bzw. Liedgattungen Einführung in die Liedstruktur	
Erarbeitung	Verfassen der Mundarttexte zu den ausgewählten Liedern Komposition eines eigenen Liedes mit einem Liedermacher (externer Partner) Proben und Aufnahmen	Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Musik‘“: 
Auswertung und Präsentation	Auftritt im Rahmen einer Schulveranstaltung	
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Erstellen einer CD Einstudieren und Aufführung eines Musicals in der heimischen Mundart	Zum Aspekt „Musical“ siehe im Besonderen die Projektdokumentation der Grundschule Grabenstätt mit dem Titel „Schuihofgschroa – ein Schulmusical auf Bairisch für die gesamte Schulfamilie“.

6.6.2 Ähnliche Impulse eines weiteren Projektteilnehmers

Projektschulen	Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen
Projektrahmen	Projektunterricht im Klassenverband

Thema	Jgst.	Umsetzung
Bayerisches Liedgut	1	Begegnung mit bairischem Liedgut – Auswahl: Traditionelle bairische Kinderlieder und moderne Formen – Gemeinsames Musizieren mit verschiedenen lokalen Gruppen (z. B. Kindergarten, Blaskapelle) – Bairische Singstunden im Rahmen des Projekts „Volksmusik im Wittelsbacher und Dachauer Land“ Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Bairisches Liedgut‘“: 
Thema	Jgst.	Umsetzung
Bayerische Volkstänze	2	Kennenlernen von bayerischen Volkstänzen und deren typischer Merkmale – Auseinandersetzung mit der regionalen Mundart durch das Singen einfacher bairischer Kinderlieder – Erlernen verschiedener Schrittfolgen Bayerisches Mini-Musical „Die goldene Gans“ (orientiert am Märchen der Gebrüder Grimm) → Sprechtexte und Lieder in bairischer Mundart Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Volkstänze‘“: 
Bairische Gstanzln	3/4	Singen und Dichten von Gstanzln – Kennenlernen dieser musikalischen Sonderform – Kreative Auseinandersetzung mit Alltagssituationen aus dem Lebensbereich der Kinder Unterrichtsmaterial „Projektplan ‚Gstanzln‘“: 

6.7 Themenbereich Kulinarik

6.7.1 Impulstitel: Kochen mit dialektalem Bezug

Projektschule	Gregor-von-Scherr-Schule (Staatliche Realschule Neunburg vorm Wald)
Projektrahmen	Arbeitsgemeinschaft „Dialekt“ mit Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe; fächerübergreifendes Arbeiten im Unterricht

Zielsetzung

- Kochen von Gerichten mit einem Dialektnamen
- Bewusstmachen von Ernährungsgewohnheiten in früherer Zeit
- Veranschaulichen der Expressivität von dialektalen Bezeichnungen für einfache Gerichte

	Inhalte und Arbeitsformen
Einstieg	Einführen in die Ernährungsgewohnheiten auf dem Land in früherer Zeit Verankerung der Ernährung im Brauchtum (= kulturhistorischer Hintergrund) Erörtern der Kriterien für die Auswahl der Rezepte
Erarbeitung	Auswahl von für das Kochen geeigneten Rezepten Einkauf der notwendigen Nahrungsmittel und Zutaten Einführung in das Kochen durch einen Koch und entsprechendes Anleiten der Schülerinnen und Schüler → Hier: Andreas Meier (Kochschule „Grünes Gut“, Pullenried) Zubereiten und Anrichten der Speisen Fotografieren der Gerichte durch einen Food-Fotografen → Hier: Michael Heider (Neunburg vorm Wald) Einbetten der Rezepte in den kulturhistorischen Hintergrund: Sprüche und Redewendungen
Auswertung und Präsentation	Auswahl der Bilder des Food-Fotografen für ein Sachgruppenwörterbuch Gerichte mit Dialektnamen:  Schreiben und Gestalten der Rezepte
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Zubereiten von Gerichten mit einem Dialektnamen bei schulischen Veranstaltungen Kochen zusammen mit Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (zugleich: sprachlicher und interkultureller Austausch) Kochen im Alten- und Pflegeheim (Fruchtbarmachen des Erfahrungsschatzes der Bewohner) Kochen wie in früherer Zeit im Freilandmuseum (z. B. Neusath-Perschen) Veröffentlichen eines selbst erstellten Kochbuches

6.7.2 Ähnlicher Impuls eines weiteren Projektteilnehmers

Projektschulen	Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen	
Projektrahmen	Projektunterricht im Klassenverband	
Thema	Jgst.	Umsetzung
Bayerische „Schmankerlsammlung“	7	Zusammenstellen und Gestalten einer bayerischen „Schmankerlsammlung“ → doppelte Zielstellung: Mundart und MundART (also Kunst für den Mund) → in bairischer Mundart verfasste Rezeptesammlung – Sammeln von Lieblingsrezepten mit Bezug zur Heimatregion – Hauswirtschaftsstunden: Auswerten der Kochideen und Vereinheitlichen der Form (zunächst in Standardsprache verfasst); Ausprobieren und gegebenenfalls Überarbeiten der bairischen Rezepte – Projekttag: Übertragen ins Bairische und Gestalten eines passenden Layouts → Organisation in arbeitsteiligen Gruppen Anbieten von Speisen zur Verkostung bei einer Schulveranstaltung oder in der Pause Unterrichtsverlauf „Projekt ‚Schmankerlsammlung‘“: 

6.8 Themenbereich Projektseminar in der gymnasialen Oberstufe

Impulstitel: Konzeption und Durchführung eines Projekttags zum Thema „Dialekt“

Projektschule	Neues Gymnasium Nürnberg
Projektrahmen	Verpflichtendes Projektseminar in den beiden Jahrgangsstufen der gymnasialen Oberstufe (Q11 und Q12); begrenzte Schülerzahl Durchführung des Projekttags mit den Schülerinnen und Schülern der 6. Jahrgangsstufe

Zielsetzung

- Aneignen von grundlegendem Wissen zum Dialekt in Deutschland, Bayern und Franken
- Einblick in die Dialektforschung.
- Erkennen des Stellenwerts des Themas „Dialekt“ im Schulbereich

- Einblick in didaktisch-methodische Grundsätze
- Beherrschen von Dialekten im situativen Sprachgebrauch als Stärke und Bereicherung
- Wertschätzen des Dialekts als Ausdruck von Lebensgefühl, Identität und Vielfalt – gerade in der pluralistischen Gesellschaft
- Ausbau von Sprachgefühl und Sprachbewusstsein
- Erweitern der sprachlichen und gestalterischen Fähigkeiten
- Kreatives Erlebbarmachen der sprachlichen Möglichkeiten des Dialekts mit einer möglichst großen Vielfalt an Ausdrucksformen, aktuellen Methoden und neuen Medien
- Motivieren jüngerer Schülerinnen und Schüler zur Mitarbeit
- Übernahme von Verantwortung

	Inhalte und Arbeitsformen
Einstieg	Erwerb von Basiswissen zum Dialekt Analyse des gymnasialen Lehrplans für das Fach Deutsch hinsichtlich der Bezüge zum Dialekt
Erarbeitung	Bestandsaufnahme vorhandener Materialien zum Thema Dialekt Sammeln eigener Ideen zum Thema Dialekt Sichten des Materials und der Ideen sowie Grobkonzeption der verschiedenen Stationen des Projekttags Einführung in didaktisch-methodische Grundsätze und Entwickeln eines Grobablaufplans für die einzelnen Stationen Entwickeln der einzelnen Stationen des Projekttags Sichten und Überarbeiten der einzelnen Stationen des Projekttags sowie Erstellen eines Arbeitsheftes Projektplan der Unterrichtseinheit: 
Auswertung und Präsentation	Durchführung des Projekttags für die 6. Jahrgangsstufe Evaluation und Überarbeitung der einzelnen Stationen des Projekttags Arbeitsheft: 
Zusätzliche Umsetzungsmöglichkeiten	Denkbar auch als „Pluskurs Dialekt“, in dem ein solcher Projekttag konzipiert wird

7 Evaluierung der drei Projektjahre (Schuljahre 2014/15–2016/17) – ein Gutachten

von Prof. Dr. Klaus Wolf

Begründung und Ziel des Projekts

Mundart ist Teil der bayerischen Lebenswirklichkeit. Sie ist essentielle Grundlage einer regionalen Identität. Oft totgesagt, ist die Mundart dennoch immer noch quicklebendig. Zwar sind Mundarten, wie auch andere Sprachschichten auch, also Umgangssprachen, Soziolekte (beispielsweise das neuerdings vielzitierte „Kiezdeutsch“) oder auch die Standardsprache, prinzipiell dem historischen Wandel unterworfen, dennoch bleibt die Tatsache unbezweifelbar, dass es auch in den kommenden Jahrzehnten regionale Varianten des Standarddeutschen in Bayern geben wird. Dabei kennzeichnet den Freistaat Bayern als vergleichsweise großen mitteleuropäischen Flächenstaat schon geographisch bedingt, aber auch aufgrund seiner Geschichte, eine besondere Vielfalt der Mundarten. So kann man mehrere Sprachlandschaften des Hochdeutschen, konkret etwa das Süd-, Mittel- und Nordbairische, das Ostschwäbische und das Ostfränkische unterscheiden, um nur einige herausragende Vertreter der bayerischen Vielfalt zu benennen.

Vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus hat das Projekt MundART WERTvoll eine wesentliche Existenzberechtigung, weil die jeweiligen lokalen Mundarten von den Sprecherinnen und Sprechern als ihr Eigenes und damit als wertvoll empfunden werden und ihr Selbstbewusstsein als Mundart-sprecherinnen und -sprecher gestärkt wird. Wichtig ist, dass die Sprecherinnen und Sprecher des Ostschwäbischen ihre Mundart als durchaus unterschiedlich zur mittelbairischen Mundart wahrnehmen, wie sie in populären Sendungen des Bayerischen Rundfunks (z.B. „Dahoam is dahoam“) anklingt, aber als nicht weniger wertvoll. Die Mundart des Dorfes oder der Stadt ist Teil der individuellen (regionalen) Identität innerhalb Bayerns. Es geht also auch um die Werthaltigkeit der ganz verschiedenen Mundarten innerhalb Bayerns und nicht nur um die Abgrenzung der Mundarten in Bayern von den Mundarten in anderen Bundesländern oder der deutschen Standardsprache.

Darüber hinaus ist die Mundartenfrage in einen weiteren, letztlich soziologisch zu fassenden Kontext eingebunden: Dass es beispielsweise ein Bedürfnis nach regionaler Identität gerade bei der Jugend gibt, zeigen die zahlreichen Dirndl und Lederhosen auf diversen Volksfesten, auch wenn dabei nur zum Teil von authentischem Brauchtum gesprochen werden kann. Dieses letztlich ethnologisch zu fassende Phänomen gibt wohl Zeugnis von der Sehnsucht nach der Regionalisierung in der Bekleidung, vielleicht durchaus als Antwort auf die teilweise als bedrohlich empfundene Globalisierung. Das Bedürfnis nach regionaler Identität wird auch sprachlich in der Mundartpflege manifest.

Mundartpflege ist aber kein Selbstläufer, sie bedarf vielmehr der engagierten und sprachwissenschaftlich bewussten Förderung, weil hier (zum Teil unbe-

wusst) auch bei vielen (älteren) Dialektsprecherinnen und -sprechern immer noch das Bewusstsein vorherrscht, ein eigentlich schlechtes Standarddeutsch zu sprechen. Dem widersprechen heute freilich die Erkenntnisse der modernen Sprachwissenschaft, wonach Mundarten gerade keine schlechten Standardsprachen, sondern eben andere Sprachsysteme mit spezifischen Eigenesetzlichkeiten sind. Jüngere Forschungen haben sogar ergeben, dass Mundartsprechende, weil sie mit dem Erlernen der Standardsprache quasi zweisprachig¹² sind, später Vorteile beim Erlernen von Fremdsprachen haben. Vor diesem Hintergrund ist es ein wesentliches Anliegen des Projekts MundART WERTvoll, gerade die im Alltag gelebte Mundart vor Ort als wertvoll zu erleben.

Ziel des Projekts war es, dieses Erlebnis im bewussten und kreativen Handeln vor Ort in verschiedenen Formen und Medien aktiv zu ermöglichen beziehungsweise zu stärken. Konkret wurde an künstlerische Formen wie Musik, Theater und Literatur allgemein gedacht, von etablierten Formen wie dem Mundartgedicht bis hin zu (vermeintlich) neuen Formen wie Creative Writing oder Poetry Slams. Selbstverständlich wurde auch die Interaktion mit Sozialen und Dialekten von Sprecherinnen und Sprechern mit Migrationshintergrund berücksichtigt. Dies ist besonders relevant in Großstädten, wo zum Teil mittlerweile ebenso viele Kindern und Jugendlichen mit wie ohne Migrationshintergrund leben.

Projektbeschreibung und Projekthalte

Zielgruppe waren alle Kinder und Jugendlichen in Bayern, vom Kindergarten bis zum Abitur und unter Einschluss aller Schularten. Dabei wurde besonderer Wert auf die lokale und kommunale Einbettung des kreativen Umgangs mit Mundart gelegt, konkret auf die Kooperation der schulischen Projektträger mit den politischen Gemeinden, besonders aber mit Vereinen, Brauchtumspflegerinnen und -pflegern, Theatergruppen, Künstlerinnen und Künstlern, Kirchen- und Religionsgemeinschaften. Denn die zahlreichen Ehrenamtlichen sind in Bayern wesentliche Stütze regionaler Identität und nicht zuletzt der Mundartpflege. Man durfte gespannt sein, wie die teilnehmenden Schulen, Klassen und Lehrkräfte im Einzelnen mit (wiederum regional spezifischen) Pluralitäten, auch im Hinblick auf Integration und Inklusion, im heutigen Bayern umgehen. Von daher ergab sich, dass MundART WERTvoll per se nicht die Inhalte selbst vorgab, sondern eher den weiteren Rahmen absteckte, innerhalb dessen sich der (künstlerisch und fantasievolle) Umgang mit Mundart vollzog.

Organisatorischer Rahmen

MundART WERTvoll gehört zum Wertebündnis Bayern und seine Träger umfassen Schulen, Vereine und Verbände, die sich im weiteren Sinne der Pflege von bayerischer Kultur und Sprache verschrieben haben. Deren regionale Vielfalt

¹² Man differenziert zwischen innerer und äußerer Mehrsprachigkeit, wobei die innere Mehrsprachigkeit das Beherrschen verschiedenen sprachlicher Varietäten einer Sprache meint.

von den sieben Regierungsbezirken bis ins einzelne Dorf sollte als Angebot an die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer gefasst werden, sich dieser Vielfalt und der gesammelten ehrenamtlichen Kompetenz vor Ort zu bedienen. Essenziell war eine abschließende öffentliche Präsentation der einzelnen Projekte, etwa in einer Aufführung. Die Projektgruppen waren dabei auch für die begleitende und abschließende Evaluation und Dokumentation mitverantwortlich.

Mein Evaluationsansatz umfasste hier fünf Kriterien, die jeweils in die Gesamtbewertung eingehen.

2.1. Fachliche Kompetenz

Hier geht es um die Problematik, ob die im Einzelfall sichtbar werdende projektbezogene Mundartpflege empirisch und methodisch mit den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Dialektologie (etwa bezogen auf den jeweiligen Ort) übereinstimmt. Konkret gefasst geht es beispielsweise darum, wie authentisch (und sachgerecht) die lokale Mundart zum Tragen kommt und wie sprachwissenschaftlich reflektiert ihr Einsatz durch die Projektleitungen erfolgt. Im negativen Fall wären etwa Fälle von Hyperkorrekturen¹³ zu bemängeln, wenngleich auch diese bei einer abschließenden wissenschaftlichen Auswertung des Gesamtvorhabens nicht ohne wissenschaftlichen Wert wären.

2.2. Wertevermittlung

Hier geht es um die Frage, ob das Projekt tatsächlich bei allen Beteiligten den Eigenwert der Mundart vermittelt, mit allen Möglichkeiten und Grenzen. Lernen die Mundartsprecherinnen und -sprecher den Eigenwert der Mundart schätzen, auch und gerade in Abgrenzung zur Hochsprache oder zu anderen Dialekten und Soziolekten in Deutschland und Bayern? Wird eine Wertschätzung auch anderen Mundarten gegenüber vermittelt, jenseits eines einseitigen „Mia san Mia“? Tatsächlich umfasst die Wertevermittlung bei den Mundarten eine individuell auszutarierende Balance zwischen dem zu überwindenden Gefühl der Minderwertigkeit vieler Mundartsprechender und einer ebenfalls zu vermeidenden Ausgrenzung von Nichtmundartsprechenden.

2.3. Kreative Kompetenz

Die kreative Kompetenz umfasst den Umgang mit medialen Mitteln und künstlerischen Formen, sowohl als Eigenwert wie auch im Hinblick auf ihre kommunikative Funktion bezüglich der Projektbeteiligten und einer anvisierten Öffentlichkeit.

2.4. Altersbezug

Selbstverständlich ist individuell zu bewerten, ob es sich bei den Projektteilnehmenden um Grundschulkinder oder zum Beispiel um Schülerinnen und Schüler eines Gymnasiums handelt, auch im Sinne der Frage, ob die Anforderungen des Einzelprojekts die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (entwicklungspsycho-

¹³ Hyperkorrekturen stellen eine Form der Übergeneralisierung dar. Das Standarddeutsche wird dabei als höherwertige Norm wahrgenommen, dialektale Varianten werden korrigiert und der Sprachgebrauch wird – über das Vorbild der Sprachnorm hinaus – angepasst.

logisch) unter- oder überfordern oder gar an der durchschnittlichen Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen vorbeigehen. Konkret geht es um die Frage, ob im Einzelprojekt dem Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angemessen Rechnung getragen wurde.

2.5. Gesamtwertung

Aus der Abwägung der Punkte 2.1. bis 2.4. wird jeweils eine Note von 1 bis 6 (im Sinne der Schulnoten) gebildet, die die Tauglichkeit der im jeweiligen Projekt erarbeiteten Pläne und Inhalte zur nachhaltigen Pflege der Mundart deutlich machen. In der Summe sollte aber für alle Beteiligten der olympische Geist gelten: Dabei sein ist alles!

Durch diesen Evaluationsansatz konnte weitgehend unabhängig von Alter und intellektuellen Voraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine für alle vergleichbare und gerechte Beurteilung erreicht werden.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der teilnehmenden Schulen (Grundschule Füssen-Schwangau, Grundschule Grabenstätt, Grund-, Mittel- und Realschule Odelzhausen, Halbertauer Mittelschule Mainburg, Gregor-von-Scherr-Schule/Staatl. Realschule Neunburg vorm Wald, Karl-von-Closen-Gymnasium Eggenfelden, Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium Grafenau, Gymnasium Neutraubling, Neues Gymnasium Nürnberg, Ortenburg Gymnasium Oberviechtach) waren insgesamt mehr als nur beeindruckend. Nicht in Noten bewertbar war der hohe Einsatz an Idealismus, Lebenszeit und individueller Motivation. Im Falle von „Mundartgrenzen – grenzenlose Mundart“ (Oberviechtach/Eggenfelden) konnte sogar die Zensur „summa cum laude“ (mit höchstem Lob) erteilt werden. Die Einzelergebnisse der beteiligten Projektschulen sind auf der Website von MundART WERTvoll einzusehen.

Ergebnisse der Evaluation:



Der Beitrag Migraboarisch© aus Mainburg wurde zur Initialzündung für das 3. Projektjahr. Es wurde der Wettbewerb „Migrabayerisch“ ausgeschrieben. Der Rücklauf des Wettbewerbs „Migrabayerisch“ aus allen sieben Regierungsbezirken war ebenso ergiebig wie qualitativ ertragreich. Vom Kochbuch bis zum Filmprojekt waren der fantasievollen Gestaltung und medialen Umsetzung keine Grenzen gesetzt. Auch die Einbindung von Wertebündnispartnern sowie in einigen Fällen die Zusammenarbeit verschiedener Schulträger waren beispielhaft. Wenn man die kreative Explosion an den einzelnen Projektstandorten betrachtet, vom Theaterstück über ein Schulfest bis hin zum gedruckten Buch, und sich nochmals vor Augen führt, dass dies alles mit den regionalen Mundarten zu tun hat, wurde klar: Unsere Mundarten sind ein wesentlicher Kern unserer Heimat, dies gilt für die schon länger Heimischen wie für die immer noch und auch in Zukunft zu uns Zuwandernden. Der Wettbewerb hat eindeutig gezeigt, dass Mundarten und unsere Werte zusammengehören.

Das Engagement aller Beteiligten über den gesamten Projektzeitraum ergab, dass der Einsatz der Mundart im Zuge der Wertebildung einen Nerv der Zeit trifft. MundART WERTvoll kann deshalb als Erfolgsgeschichte betrachtet werden.

8 Präsentation im Bayerischen Landtag und im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat



In einer großartigen Revue zeigten am 28.10.2016 im Senatssaal des Bayerischen Landtags die zehn beteiligten Schulen von MundART WERTvoll in unterschiedlichsten Formaten und mit beeindruckenden Inhalten ihre Begeisterung für ihre Mundart. Die Ergebnisse der beiden Projektjahre (Schuljahre 2014/2015 und 2015/2016) wurden durch die Schülerinnen und Schüler, ihre Lehrkräfte und beteiligte Vereine hervorragend präsentiert. Man konnte spüren, dass das Projekt MundART WERTvoll viele Menschen im Herzen berührt und bewegt hatte. Die Besonderheiten der eigenen Identität, Herkunft, Heimat, Verwurzelung und Gemeinschaft wurden reflektiert, und es wurde gemeinsam gefeiert. Traditionen und Brauchtum sind nichts Überholtes – im Gegenteil: Sie wurden an allen Projektstandorten quicklebendig. Und dort, wo etwas schon vergessen schien, wurde es mit viel Liebe und Charme hervorgeholt und wieder ins Bewusstsein gerufen.

Der Erfolg der Präsentation im Bayerischen Landtag und das Projekt Migraboarisch© des Schulstandorts Mainburg waren die Ideengeber für den Kreativwettbewerb „Migrabayerisch“. Vor dem Hintergrund des zunehmenden „internationalen“ Bevölkerungszuwachses in Bayern war es der Grundgedanke des Wettbewerbs, Zugewanderte und die „heimischen“ Bevölkerung über die Verwendung der Mundart zusammenzubringen. Es sollte um die Integration der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gehen, die ihrerseits ja eine wesentliche sprachliche und kulturelle Prägung aus

ihren Ursprungsländern mitbringen. Begegnungen auf Augenhöhe zwischen jungen Menschen verschiedener Nationalitäten wurden ermöglicht. Ziel war es, offen auf junge Migrantinnen und Migranten zuzugehen, sich für sie und ihre Lebensgeschichten und Kulturen zu interessieren und ihnen gleichzeitig möglichst vielfältige Zugangsmöglichkeiten zur hiesigen Gesellschaft und zur Sprache (auch zu den Ortsmundarten) zu eröffnen. Der Wettbewerb „Migrabayerisch“ sollte die Integrationsleistungen vor Ort unterstützen, denn unabhängig von ihrer Herkunft sollen sich Kinder und Jugendliche in Bayern als ihrer Heimat wohlfühlen: Die Kinder und Jugendlichen sollen sich in ihrer Heimat Bayern wohlfühlen.

Bei den Wettbewerbsbeiträgen waren alle denkbaren kreativen Umsetzungen willkommen. Texte aller Gattungen, auch Comics, Hörspiele, musikalische Darbietungen, Videos und Grafiken wurden eingereicht. Die Jury hatte die Qual der Wahl. Deshalb wurden zusätzlich zu den drei Alterskategorien zwei Sonderpreise vergeben. Ausführlicheres zu den Beiträgen und Prämierungen kann auf der Website von MundART WERTvoll nachgelesen werden.

Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat bot den passenden Rahmen für eine eindrucksvolle Siegerehrung. Der bayerische Liedermacher „Hundling“ begleitete die Preisverleihung mit tiefgründigen und hinter sinnigen Liedern – natürlich in Mundart.

Insgesamt wurden die Projektkonzepte, Unterrichtseinheiten und Arbeitsmaterialien von MundART WERTvoll so angelegt, dass sie jederzeit von anderen Gruppen übernommen und an die jeweiligen Bedürfnisse vor Ort angepasst werden können. Außerdem hatten alle Standorte gemeinsam, dass die Region, die Kommunalverwaltung, Vereine und die Bevölkerung mit einbezogen wurden und somit ein sinnstiftendes Miteinander erreicht werden konnte. Eine Nachahmung ist unbedingt erwünscht!

Ingrid Ritt
Stiftung Wertebündnis Bayern

*Beiträge und
Prämierungen von
„Migrabayerisch“:*



9 Literaturverzeichnis

- Arzberger, S. (2008): Dialekt in der Schule – Freund oder Feind? In H. H. Munske (Hrsg.): *Sterben die Dialekte aus? Vorträge am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 22.10.–10.12.2007*. Zugriff am 09.11.2018. Verfügbar unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-faulfrontdoor/index/index/docId/663>; URN: [urn:nbn:de:bvb:29-opus-9490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:29-opus-9490)
- Ascherl, A.-M. (2016): Ist Dialekt in der Schule erlaubt? Der Bund Bairische Sprache schlägt Alarm: Schulen in Niederbayern verbieten die Mundart. Wie sieht es in Cham aus? In *Mittelbayerische Zeitung*. Zugriff am 16.01.2019. Verfügbar unter: <http://www.mittelbayerische.de/region/cham/gemeinden/cham/ist-dialekt-in-der-schule-erlaubt-22798-art1448577.html>
- Bayerische Staatskanzlei (Hrsg.) (2000): *Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2000*. Zugriff am 25.02.2019. Verfügbar unter: <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayEUG-1>
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.) (2015): *Dialekte in Bayern. Handreichung für den Unterricht. Mit 2 DVDs*. München: MDV Maristen Druck & Verlag.
- Blidschun, C. et al. (Hrsg.) (2007 ff.): *Lehrerhandreichung „Dialekt und ...“*. (Typoskript). Würzburg.
- Cornelius, C. (2012): Passauer Schule verbietet „Hallo“ und „Tschüss“. In *Die Welt*. Berlin. Zugriff am 09.11.2018. Verfügbar unter: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article13851496/Passauer-Schule-verbietet-Hallo-und-Tschuess.html>
- Decher, D. (2016): Heimat auf der Zunge tragen. Warum sich die Jugend zum Dialekt bekennt. In *Passauer Neue Presse*. Zugriff am 09.11.2018. Verfügbar unter: http://www.pnp.de/nachrichten/bayern/1929761_Heimat-auf-der-Zunge-Warum-sich-die-Jugend-zum-Dialekt-bekannt.html
- Hochholzer, R. (2004): *Konfliktfeld Dialekt. Das Verhältnis von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern zu Sprache und ihren regionalen Varietäten*. Regensburg (Regensburger Dialektforum. 4): edition vulpes.
- Hochholzer, R. (2015): Dialekt und Schule. Vom Nutzen der Mehrsprachigkeit. In: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus (Hrsg.): *Dialekte in Bayern. Handreichung für den Unterricht. Mit 2 DVDs*. München: MDV Maristen Druck & Verlag, S. 80–87.
- Hohlmeier, M. (2001): *Rede der Bayerischen Staatsministerin für Unterricht und Kultus, Monika Hohlmeier, anlässlich des Berichts zu Pflege und Erhalt der in Bayern gesprochenen Mundarten im Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport des Bayerischen Landtags (41. Sitzung) am 24. Januar 2001*.
- Jenetzky, D. (2015): Fränkisch: Basiswissen. In Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): *Dialekte in Bayern. Handreichung für den Unterricht. Mit 2 DVDs*. München: MDV Maristen Druck & Verlag, S. 149–152.

- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für deutsche Philologie:
Unterfränkisches Dialektinstitut (Hrsg.) (2018): *Lehrerhandreichung zum Thema ‚Dialekt und ...‘*. Zugriff am 25.02.2019. Verfügbar unter: <http://udi.germanistik.uni-wuerzburg.de/wp/udi-nutzer/das-udi-fuer-lehrer/lehrerhandreichung-zum-thema-dialekt-und/>
- Klepsch, A. (2009): Fränkische Dialekte. In *Historisches Lexikon Bayerns*. Zugriff am 27.11.2018. Verfügbar unter: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Fränkische_Dialekte
- König, W., Renn, M. (2017): *Kleiner Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben (KSBS)*. Augsburg (Materialien zur Geschichte der bayerischen Schwaben. 30): Wißner.
- Raml, M. (2017): *Gesprochene Heimat: Muttersprache und Dialekt in der globalen Kommunikation. Ein Interview von Constantin Schulte Strahaus*. Zugriff am 13.02.2019. Verfügbar unter: <https://www.ku.de/kommunikation/presse/pileinzelsicht/article/gesprochene-heimat-drei-fragen-drei-antworten-zum-internationalen-tag-der-muttersprache/>
- Renn, M., König, W. (2006): *Kleiner Bayerischer Sprachatlas. Mit 121 Abbildungsseiten in Farbe*. München: dtv.
- Rosenberg, P. (1993): Dialekt und Schule: Bilanz und Aufgaben eines Forschungsgebiets. In P. Klotz, P. Sieber (Hrsg.): *Vielerlei Deutsch. Umgang mit Sprachvarietäten in der Schule*. Stuttgart et al. (Deutsch im Gespräch): Klett, S. 12–58.
- Ruch, H. (2015): Mundart und Schule. In Haus der Bayerischen Geschichte (Hrsg.): *Wer ko der ko: Süddeutsch und Bairisch. Dialekt in Bayern*. Augsburg (EDITION BAYERN. Sonderheft 08): Pustet, S. 38–40.
- Scheule-Walter, F. (2015): Schwäbisch: Basiswissen. In Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): *Dialekte in Bayern. Handreichung für den Unterricht. Mit 2 DVDs*. München: MDV Maristen Druck & Verlag, S. 193–197.
- Schießl, L. (2009): Dialekt und Schule am Beginn des 21. Jahrhunderts – Anspruch und Wirklichkeit unter dem Aspekt neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse (Vortrag anlässlich der Jahreshauptversammlung der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft am 04. Juli 2008). In C. Ferstl (Hrsg.): *„Dem Dorfschullehrer sein neues Latein ...“*. Beiträge zu Stellenwert und Bedeutung des Dialekts in Erziehung, Unterricht und Wissenschaft. Regensburg (Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2008): edition vulpes, S. 32–48.
- Schießl, L., Bräuer, S. (2012): *Dialektpflege in Bayern. Ein Handbuch zu Theorie und Praxis*. Regensburg: edition vulpes.
- Schneider, S. (2006): *Rede des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus, Siegfried Schneider, anlässlich der Vorstellung der Handreichung „Dialekte in Bayern“ am 26. Januar 2006 in München*.

- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.) (2013): *Ergänzende Informationen zum LehrplanPLUS*. Zugriff am 09.11.2018. Verfügbar unter: <https://www.lehrplanplus.bayern.de/sixcms/media.php/71/BayVerf.%20131%20und%20BayEUG%20Art%201%20%281%29%20und%202%20%281%29.pdf>
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.) (2017): *Kulturtag Bayerische Schulen*. Zugriff am 25.02.2019. Verfügbar unter: <http://www.kulturtag.bayern.de/>
- Stiftung Wertebündnis (Hrsg.) (2018): *Projekt MundART WERTvoll*. Zugriff am 25.02.2019. Verfügbar unter: <https://www.wertebuendnis-bayern.de/projekte/projekt-mundart-wertvoll/>
- Wagner, E. (1987): *Das fränkische Dialektbuch. Mit einem Beitrag von Reinhard Rascher*. München: Beck.
- Wildfeuer, A. (2015): Bairisch: Basiswissen. In Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): *Dialekte in Bayern. Handreichung für den Unterricht. Mit 2 DVDs*. München: MDV Maristen Druck & Verlag, S. 108–110.
- Zehetner, L. (1985): *Das bairische Dialektbuch. Unter Mitarbeit von Ludwig M. Eichinger, Reinhard Rascher, Anthony Rowley und Christopher J. Wickham*. München: Beck.
- Zehetner, L. (2009): *Basst scho! Wörter und Wendungen aus den Dialekten und der regionalen Hochsprache in Altbayern. Aus der Dialekt-Serie der „Mittelbayerischen Zeitung“. Mit Fotos von Helmut Koch und einem Geleitwort von Manfred Sauerer*. Regensburg: edition vulpes.
- Zehetner, L. (2014): Mehr Mut zum regionalen Idiom – Dialekt ist keine Sprachbarriere. In H. Wittmann (Hrsg.): *Freude an der Mundart. Grundlagen und Anregungen für Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen*. Rosenheim (Lesebuch zum Bayernbund-Projekt): meissnerdruck, S. 14–18.

► www.mundart-wertvoll.de



Herausgeber

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ref. Öffentlichkeitsarbeit,
Salvatorstraße 2, 80333 München

Diese Handreichung wurde im Auftrag
des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht
und Kultus vom Staatsinstitut für Schulqualität
und Bildungsforschung erarbeitet.

Redaktion

Christina Neugebauer und Nina Ruisinger,
ISB-Referentinnen
Ingrid Ritt, Wertebündnis Bayern
StR Stefan Schießl, Karl-von-Closen-
Gymnasium Eggenfelden
StD a. D. Dr. Ludwig Schießl M.A.,
Leiter des Oberviechtacher Dialektforums

In Kooperation mit

MundART WERTvoll, Wertebündnis Bayern

Anschrift

Staatsinstitut für Schulqualität und
Bildungsforschung, Grundsatzabteilung
Schellingstraße 155
80797 München
Tel.: 089 2170-2277
Fax: 089 2170-2205
E-Mail: christina.neugebauer@isb.bayern.de
nina.ruisinger@isb.bayern.de
Internet: www.isb.bayern.de

Inhaltliche Beiträge

Projektverantwortliche der Projektschulen
von MundART WERTvoll sowie angegebene
Autoren

Wissenschaftliche Beratung

Dr. Helmut Haberkamm
PD Dr. Almut König, Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg
Prof. Dr. Werner König, Akad. Dir. a. D.,
Universität Augsburg
Prof. Dr. Klaus Wolf, Universität Augsburg

Fotos

Rainer Nitzsche

Gestaltung

PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Druck

Appel & Klinger Druck und Medien GmbH,
Schneckenlohe



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und
umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

YZ3

Dieses Druckerzeugnis ist aus 100 % Altpapier und mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Stand

1. Auflage März 2019

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken

und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.